

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Gulden, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10. Zeile, Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 163

Sonntag, den 14. Juli 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Vernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 218 61. Von 6 Uhr abends: Sprechleitung 248 98  
Anzeigen-Kontakts, Expedition und Druckerei 242 97.

## Betrug an Arbeiterwohnungen.

Ein neuer Donez-Prozess. — 56 Angeklagte. — Aufdeckung einer weitverzweigten Korruptionsorganisation im südrussischen Kohlengebiet.

Dieser Prozess in Charkow ist nicht mit dem zu gleicher Zeit in Moskau beginnenden neuen Spionageprozess gegen schwedische Firmen zu verwechseln, an dem, wie gemeldet, auch wieder ein deutscher Staatsangehöriger beteiligt ist.

Charkow, im Juli 1928.

Noch war der Vorhang über das große Gerichtssaalgebäude in Moskau nicht gefallen, noch warteten 58 Angeklagte auf den Spruch ihrer Richter, als in Charkow, im festeren Palast des zarischen Generalgouverneurs, ein neuer Donezprozess vor dem Obersten Gericht der Ukraine seinen Anfang nahm. Wieder dasselbe Bild: endlose Vorklagen, auf denen die Angeklagten — Ingenieure, Techniker, Angestellte — sitzen, überall schwerbewaffnete Wachposten, großer Andrang von Schaukünstigen.

Die 56 Angeklagten, drei mehr als im „großen“ Donezprozess in Moskau, sind aber, selbst nach Auffassung der Staatsanwaltschaft, keine Verbrecher. Dieser Prozess ist völlig ohne politischen Hintergrund und doch, vielleicht aber gerade deswegen, noch weitläufiger charakteristischer für das Russland von heute, als der von Moskau. Er ist ganz einfach ein Korruptionsprozess.

Bewohnbarkeit. Welche Rolle spielte es denn dabei, wenn diese „Arbeiterwohnungen“ bereits am zweiten Tage nach ihrer Fertigstellung reparaturbedürftig waren? Die Arbeiter waren allerdings anderer Meinung und zogen es fast immer vor, das Himmelsgelb über sich zu haben als die problematische Dede eines „Neubaues“.

Herrschaften auf dem Gebiete des Wohnungsbaues somit nach Feststellungen der Untersuchungsbehörden „himmelstreichende Mißstände“.

So erstreckte sich die Korruptionswirtschaft im Baubüro einer direkt mustergültigen Organisation. Alles ging wie am Schnürchen. Vom Chefingenieur des Büros, dem Kommunisten Kschutow und seinem Stellvertreter und Parteifreund Steller, bis zum jüngsten Büroangestellten waren alle ein Herz und eine Seele. Dokumentenfälschungen und Unterschlagungen wurden immer gemeinsam vorgenommen, der „Gewinn“ nach strengen buchhalterischen Grundfähen verteilt. Leider besaß sich die reguläre Buchführung in einem so chaotischen Zustande, daß es der Untersuchungsbehörde trotz vieler schlafloser Nächte

nicht gelungen ist, die genaue Höhe des Schadens festzustellen, der sich jedoch offenbar auf Millionen und aber Millionen beläuft. Immerhin weiß man, daß zum Abschluß des jeweiligen Geschäftsjahres angebliche „Ersparnisse“ als Folge dieser gewaltigen Unterschlagungen der leitenden Angestellten festgestellt wurden, worauf eine festerliche Präsentation der Betreffenden erfolgte. In solchen „Präsentationen“ wurden allein alljährlich rund 100 000 Rubel bezahlt.

Auch der „Aufwendungsplan“ klappte ausgezeichnet. Die Abnahmebeamten der einzelnen Bergwerksverwaltungen des Donezbeckens bezogen vom Baubüro feste monatliche Bestehungsgebühren.

Man kam am Ultimo nach Charkow, trank Tee mit dem Kollegen im Baubüro, nahm das „Gehalt“ in Empfang und — bescheinigte, daß die wacklige Holzstube in ... ein allen Anforderungen entsprechendes Arbeiterwohnhaus sei. Es war buchstäblich für alles vorgesorgt: bezog sich Kollege Iwan Iwanowitsch oder ein anderer Abnahmebeamter in seinen wohlverdienten Urlaub, so erhielt er vom Baubüro über das monatliche Bestehungsgehalt hinaus noch einen besonderen Reisezuschuß. In den Gestaden des Schwarzen Meeres oder in den Bergen des Kaukasus sammelte dann der mit diesen Glücksgütern Gesegnete Kräfte zu neuen Taten.

Denie stehen alle diese treuen Freunde vor ihren Richtern. Die Sowjetpresse braubmarkt die „Schädlinge“ in heißer Empörung. Es sind auch wieder Lobesurteile zu erwarten.

## Die Amnestie angenommen.

Auch Max Hölz kommt frei. — Für beschleunigte Durchführung wird Sorge getragen.

Im Reichstag ist gestern das Reichsamnestiegesetz gegen die Stimmen der Bayerischen Volkspartei und der Deutsch-Hannoveraner in dritter Lesung angenommen worden. Der Präsident stellte eine verfassungändernde Mehrheit fest. Mit großer Mehrheit wurde auch die Entschliessung des Ausschusses angenommen, die den Ländern eine Beantragung bei Reichsamt und Reichsminister empfiehlt. Der Reichsrat hat das Gesetz einstimmig angenommen, so daß seiner Durchführung nichts mehr im Wege steht.

Der Reichstag ist auf unbestimmte Zeit in Ferien gegangen und dürfte vor dem Herbst nicht mehr zusammenkommen. Dann wird er auch über die Frage des Nationalfeiertages endgültig beschließen.

Die Amnestie wurde also Gesetz. Weit werden sich damit der sozialdemokratischen Politik für die meisten politischen Gefangenen sofort, für Max Hölz spätestens in einigen Monaten die Tore der Gefängnisse und Zuchthäuser öffnen. Dank sozialdemokratischer Freistellung ist verhindert worden, daß die Fememörder in Festung Sibirien hinüberwechseln, in die sie infolge des unwürdigen Nachgebens der Kommunisten gegenüber den Deutschnationalen vor den Wahlen kommen sollten. Die Herren Fememörder — edelste Söhne des Vaterlandes nannte sie am Freitag der ihnen an Nothilfe verwandte Nationalsozialist Dr. Fricke — bleiben im Gefängnis, bleiben in Unruhe bestraft.

Preußen bemüht sich um beschleunigte Durchführung.

Der preussische Justizminister hat sofort Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen es heißt:

Um die schnelle Durchführung des Gesetzes nach dessen Verkündung zu gewährleisten, haben die Behörden unver-

## 300 Gefangene hungerstreiken.

Ein Protest der Sonnenburger zur Reichsamnestie.

Ein anlässlich der Amnestieverhandlungen begonnener Hungerstreik der Strafgefangenen in der Strafanstalt Sonnenburg hat, wie eine Korrespondenz meldet, ganz erheblich an Ausdehnung gewonnen. Während bisher nur insgesamt 66 Strafgefangene in Sonnenburg, darunter 25 politische Gefangene, beteiligt waren, sind gestern von 482 Gefangenen 300 in den Hungerstreik getreten. Der Hungerstreik hat also auf die kriminellen Gefangenen, unter denen sich eine große Anzahl von Schwerverbrechern befindet, übergegriffen. Sie haben erklärt lassen, daß sie eine Ausdehnung der Amnestie auch auf wegen allgemeiner Straftaten erzwungen wolle. Im übrigen ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

## Deutsch-polnische Verhandlungen.

Germes und Ewardowski werden im Laufe der Woche zusammenkommen.

Die deutsche Note über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist gegenwärtig Gegenstand von Beratungen im polnischen Außenministerium. Der deutsche Gesandte Kaulcher, der nach Warschau zurückgekehrt ist, suchte den Leiter der Westabteilung des Außenministeriums Lipiński auf und hatte mit diesem eine Unterredung. Die in Aussicht genommene Besprechung über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen zwischen den Verhandlungsführern Ewardowski und Germes zu Beginn der kommenden Woche stattfinden soll. In den Erörterungen dürfte vor allen Dingen die Frage getaktet werden, auf welcher Basis man die Verhandlungen aufnehmen will. Der polnische Verhandlungsführer Ewardowski äußerte sich in einer Presseunterredung optimistisch über die Aussichten der Verhandlungen. Er hoffe, die Skizze des Handelsvertrages noch vor Ende des Sommers der Regierung vorlegen zu können.

## Wie China selbständig wird.

Revision sämtlicher China-Verträge?

Die Nationalisten machen ganze Arbeit. — Japan fühlt sich beunruhigt.

Es verlautet von zuverlässiger Seite, daß das südchinesische Auswärtige Amt Noten an die Vertreter von 24 Ländern ausgehändigt habe, in der die sofortige Revision aller Verträge mit der chinesischen Regierung sowohl der abgelaufenen wie auch nicht abgelaufenen, vorschlägt. Die japanische Regierung soll durch die Ungewissheit der Lage besonders beunruhigt sein, da die nationalitische Regierung es vielleicht ablehnen wird, sich an die vom Marschall Tschangschin gewährten Fristverlängerungen gebunden zu erachten.

Auch die fremden Kriegsschiffe sollen abbampfen.

Nach einer Pressemeldung bereitet die Nanjingregierung Noten vor, die im gleichen Wortlaut an Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien gerichtet werden sollen. In den Noten wird die Nanjingregierung die Zurückziehung der Kriegsschiffe vom Yangtse fordern, da nach Beendigung der militärischen Operationen im Innern Chinas die Anwesenheit der Kriegsschiffe zum Schutze des Lebens der Ausländer nicht mehr erforderlich sei.

England gegen Japans besondere Mandschureninteressen.

In Beantwortung einer Anfrage erklärte Chamberlain im englischen Unterhaus, die britische Regierung betrachte die Mandschuren als einen Teil Chinas und erkenne nicht an, daß Japan in der Mandschuren besondere Interessen habe, abgesehen von jenen, auf die es kraft etwaiger Verträge Anspruch erheben könne, und abgesehen von den In-

teressen, auf die Baron Shidehara in seiner Erklärung vom 4. Februar 1922 auf der Washingtoner Konferenz Bezug genommen habe. Die Frage, ob noch eine andere der Signatarmächte des Washingtoner Neunmächtevertrages über die Politik der offenen Tür in China die Erklärung abgeben habe, daß sie besondere Interessen Japans in der Mandschuren nicht anerkenne, verneinte Chamberlain.

Die Autonomiebestrebungen der Mandschuren.

Wie Tschangschin Sohn sich eine Lösung denkt.

Zu unserer kurzen Meldung von gestern ist laut Agentur Indopacifique folgendes zu ergänzen:

Marschall Tschangschin, der nach wie vor als oberster Gebieter der drei mandschurischen Provinzen angesehen wird, hat darauf verzichtet, die gesamte Macht, die sein Vater ausübte, allein in Händen zu behalten. Deshalb hat er beschlossen, die Verwaltung der zivilen und militärischen Angelegenheiten zu reorganisieren.

Außerdem hat er vier Vertreter nach Peking entsandt, die mit der Nanjingregierung ein Abkommen auf folgender Grundlage erstären sollen:

1. In den Ditprovinzen soll ein politisches Büro der Nanjingregierung, an dessen Spitze Marschall Tschangschin selbst stehen würde, eröffnet werden.
2. Die Südruppen verpflichten sich, nicht in die Mandschuren einzudringen.
3. Die Heeresstärke wird beiderseits herabgesetzt. Die heikle Frage der Einführung der südchinesischen Flagge soll nicht berührt werden.

Das Bestreben Tschangschins geht dahin, unter der Autorität der Pekingregierung sich eine gewisse Autonomie in der Mandschuren zu sichern.

## Neues Todesurteil in Moskau.

Wieder Angriffe gegen deutsche und österreichische Firmen.

Das Moskauer Gouvernementsgericht verurteilte den früheren Leiter der Zollagentur der Russischen Freiwilligen Flotte „Dobrostot“, Galperin, zum Tode.

Galperin soll als Leiter der Zollagentur des „Dobrostot“ mit deutschen und österreichischen Konzeptionsfirmen in Verbindung getreten sein, denen er widerrechtlich aus Mitteln der Zollagentur Geld für die Bezahlung der Zollabgaben zur Verfügung stellte. In der ersten Verhandlung vor dem Moskauer Gouvernementsgericht im Dezember v. J. erhielt Galperin eine Freiheitsstrafe von drei Jahren. Das Oberste Gericht der RSFSR annullierte jedoch das Urteil und wies die Angelegenheit an das Moskauer Gouvernementsgericht zurück, das nunmehr auf die Todesstrafe durch Erschießen erkannte.

# Polens Sozialisten bereiten sich vor.

## Die Auffassung eines ihrer Führer über die gegenwärtige Situation.

Genosse **W. Lebzjakowski**, Vizevorsitzender der parlamentarischen Fraktion der polnischen Sozialisten und Chefredakteur des Warschauer sozialistischen Zentralorgans „Robotnik“, stellt uns auf unsere Bitte folgende Meinungen zu der gegenwärtigen politischen Situation in Polen, die durch das Pilsudski-Interview bekanntlich eine starke Zuspitzung erfahren hat, zur Verfügung:

„Um die gegenwärtige innerpolitische Lage Polens und die Politik der polnischen Sozialistischen Partei richtig zu verstehen und einzuschätzen, muß man sich stets das eine vor Augen halten: Polen ist gegenwärtig kein parlamentarisches Land im westeuropäischen Sinne dieses Wortes. Das tatsächliche Verhältnis der politischen Kräfte und ihr Einfluß auf die Exekutive und Legislative steht ganz anders da, als es sich aus dem formell nicht angefertigten Buchstaben der Verfassung ergeben müßte. Daher können auch die normalen Mittel des parlamentarischen Kampfes in der Regel nicht angewendet werden.“

Das Pilsudski-Interview wünscht den gegenwärtigen Stand der Dinge in dieser oder anderer Weise verfassungsmäßig zu stabilisieren. Wir wünschen ihn zu Gunsten der parlamentarischen Demokratie zu liquidieren. Sämtliche Vorstöße und Bestimmungen der sozialistischen Abgeordneten im Parlament, sämtliche Maßnahmen und Erklärungen Pilsudskis resp. der Regierungspartei im Parlament sind nichts anderes als taktische Momente, die die Stunde der Entscheidung vorbereiten.“

## Polen will weiterverhandeln.

### Berücksichtigung des polnisch-litauischen Notenwechsels durch den Völkerbund.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat gestern den polnisch-litauischen Notenwechsel und den von Litauen vorgeschlagenen Entwurf veröffentlicht, dessen wichtigste Bestimmungen, nämlich die friedliche Regelung der polnisch-litauischen Grenzfrage, der Abschluß eines Nichtangriffspaktes und Schiedsverträge, die Einrichtung einer 50 Kilometer breiten entmilitarisierten Zone und eine von Polen an Litauen zu leistende Zahlung als Entschädigung für die durch den Angriff des polnischen Generals Bělgorowski entstandenen Schäden, bereits bekannt sind.

Die litauische Regierung sah in ihrem Vertragsentwurf eine Grundlage für die weiteren Verhandlungen der polnisch-litauischen Hauptkonferenz und hatte deshalb um die rechtzeitige Zustellung etwaiger Bemerkungen der polnischen Regierung gebeten. Von polnischer Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß der litauische Entwurf nicht dem Abschluß entsprechen würde, auch werde mit diesem Entwurf verhandelt, die Integrität des polnischen Gebietes in die Diskussion zu ziehen, was Polen ablehnen müsse.

In einem an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Brief legt der ständige polnische Delegierte **Sokolowski** den polnischen Standpunkt dar. Er betont, daß der litauische Vertragsentwurf keine Grundlage für die Verständigung abgeben könne, die die Entschließung des Völkerbundes vom 10. Dezember v. J. angeratet habe; trotzdem schlägt die polnische Regierung der litauischen Regierung die Fortsetzung der im März begonnenen Verhandlungen vor.

## Auch Litauen zu neuen Verhandlungen bereit.

Der offizielle Komroer „**Letuvos Aidas**“ glaubt, daß von Polen kein Entgegenkommen in der litauischen Frage zu erwarten sei. Der **Letuvos Aidas** sei von größter Bedeutung für die polnischen Pläne im Baltikum. Litauen sei für Polen der strategische Ausgangspunkt auf der Linie **Wilna—Riga**. Dennoch müsse Litauen mit Polen weiterverhandeln, um seinen in Genf übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Nach einer Komroer Meldung der „**Wenja Wschodnia**“ wird **Wolbemas** die Heranziehung von Völkerbundsdirektoren zu diesen Verhandlungen verlangen.

4000 Gefangene in Polen amnestiert. Auf Grund des Amnestiegesetzes, das dieser Lage veröffentlicht werden wird, werden nach Angaben des polnischen Justizministeriums 4000 Strafgefangene freigelassen.

## Die Gescheiten.

Von

Alfred Polgar.

Man muß unterscheiden zwischen: intelligent, klug und gescheit.

Intelligent, das sagt noch nicht viel. Intelligent heißt: begabt zur Klugheit. Es gibt dumme intelligente Menschen; ihre Begabung zur Klugheit hat sich eben nicht entwickelt, bleibt ein Leben lang in der Knospe (aber sie ist immerhin, unübersehbar, da). Intelligent ist ein Versprechen. Ob es gehalten wird, steht dahin. Wenn wir von einem Menschen recht betont ausfragen, er sei intelligent, so ist das eine Anerkennung mit Nebengeräusch; es rührt her von dem Regativen, das in solcher Anerkennung mitschwingt. Nebenlich etwa, wie wenn man von einer Frau rühmt: „Sie hat schöne Augen“, oder gar: „Schöne Augen hat sie!“ In der Betonung dieser Schönheit werden kräftig mitbetont die Gescheiten, die sie nicht hat.

Klug, das ist schon was Besseres. Klug heißt: aufgaben der Welt, so daß sie von vielen Seiten herein kann. Der Kluge hat Bitterung für Fernes, Verstehtes, Blick für nicht offensichtliche Zusammenhänge, Lastgefühl, das die Einzeljeden auch im dichten Gewebe spürt und unterscheidet. Im klugen Kopf liegt es aus wie in einem gut gepackten Koffer: der Raum ökonomisch ausgenutzt, alles leicht zu finden, vor Druck und Schaden gesichert. Ehrliche und Klarheit, das radikale wie das abgeklärte Denkverfahren, sind nicht des klugen Sache. Klugheit nimmt von den Erscheinungen den genauen Abdruck: das deutet schon auf eine gewisse Weisheit der aufnehmenden Substanz. Großes ist mit ihr nicht angangbar. Außerordentliches würde uns vom klugen Kopf so überraschen wie Ekstase vom Fühlen. Von klug zu genial ist weiter als von klug.

Der Komparativ von klug aber heißt: gescheit. Gescheitheit trifft ferabir, wenn auch daneben, und überallhin, auch wo keine Ziele sind. Ein Blisshündel ist ihr heraldisches Zeichen. Sie ist von sich überzeugt und deshalb unaussprechlich. Sie ist schöpferisch, indem sie Zusammenhänge herstellt, wo es keine gibt, alles beweist, inklusive des Gegenteils, und auch das Unlösbare auflöst in Dialektik. Gescheitheit dringt kaum in die Tiefe der Erscheinungen, aber sie kommt ihnen dahinter. Und dort bleibt sie. Sie schaut der Welt ins Gesicht (Weltanschauung). Der Gescheite zweifelt an dem außer an seiner Gescheitheit. Große erschreckt ihn nicht, um sie ist relativ, und mit dem göttlichen Funken, wenn er in hat, ändert er sich die Zigarre an.

Jeder fällt sich für geschick. Und selbst wer von der eigenen Dummheit überzeugt ist, nimmt noch die Heberzeugung als stringenten Beweis für seine Gescheitheit.

Wir sind der Meinung, daß das tatsächliche soziale Kräfteverhältnis dem künstlich erhaltenen politischen Kräfteverhältnis nicht entspricht. Daher zählen wir auf unseren Sieg nach einem vielleicht noch sehr schwierigen Reibungsstadium. Das heutige Regierungssystem hat weder die wichtigsten sozialwirtschaftlichen noch die wichtigsten politischen nationalen Aufgaben gelöst. Es hat sie nicht lösen können, weil es wirtschaftlich und sozial auf die — primitiv ansehnliche — Unterstützung der in organisatorischer, technischer und geistiger Beziehung rückständigen Interessen des Großgrundbesitzes und des großen Industriekapitals, politisch lebendig auf das juristisch-konstitutionelle Problem eingestrichelt ist, ohne jedoch einen klaren politischen Zielgedanken zu besitzen.“

Das letzte Interview Pilsudskis lassen wir als einen und bereits aus den Fünftagen des Jahres 1926 bekannten Versuch auf, den politischen Streit um die Staatsform auf den Boden eines persönlichen Streites mit der „Abgeordneten-Kaste“ zu verlegen; es ist selbstverständlich, daß wir diese Kampfmittel anzunehmen nicht gewillt sind. Wir haben auf die Beleidigung unserer persönlichen Ehre mit einem sehr scharfen Beschluß der sozialistischen Abgeordneten geantwortet. Die Aufmerksamkeit der Massen haben wir vor allem auf den letzten Absatz des Interviews, der von der „Detroierung neuer Rechte spricht“, gelenkt, als auf eine keineswegs abgeschlossene Möglichkeit. Die polnische Sozialistische Partei sieht sich heute stark. Um sie sammelt sich die demokratische Meinung des Landes.“

## Schwere Erkrankung des italienischen Politikers Giolitti.

Der lebensgefährlich erkrankte frühere italienische Ministerpräsident **Giolitti**, mit dessen Ableben schon gerechnet wurde, scheint sich auf dem Wege zur Besserung zu befinden. Im Laufe der vorvergangenen Nacht trat eine Erleichterung ein, die auch gestern anhält. **Giolitti** schlief einige Stunden, so daß er sich etwas wohler fühlte. Nach dem Schlaf konnte er etwas Nahrung zu sich nehmen. Seine starke Konstitution scheint mit außerordentlichem Widerstand der Krankheit entgegenzuarbeiten. Die Möglichkeit einer Krise ist für den Augenblick ausgeschlossen.

**Giolitti** hat jahrelang die Geschäfte des Königreichs Italien geführt. Als Mussolini sich gewaltam an die Spitze Italiens stellte, führte **Giolitti** zunächst die Opposition. Seit mehreren Jahren lebt er in Paris.

## Die Ozeanflieger werden vernünftig!

Ein Telegramm nach Dessau.

Hauptmann **Röhl** und Freiherr v. **Hünefeld** haben folgendes Telegramm nach Dessau gesandt: Oberbürgermeister, Dessau, erfahren durch Presse von Schwierigkeiten für offizielle Einladung seitens Dessaus an uns. Da wir unseren Flug nicht gemacht haben, um parteipolitische Zwistigkeiten Deutschlands zu versärfen, bitten wir unerseits, von offizieller Einladung abzusehen.

## Streit in der tschechischen Anstellungsvericherung.

Die Deutschen protestieren.

Die tschechische Regierung beabsichtigt, dem Parlament ein Gesetz über die Versicherung der Privatangehörigen vorzulegen, das ein Zentralversicherungsinstitut für den ganzen Staat schafft. Die Funktionen eines solchen Instituts besorgen bisher sogenannte Landesstellen, die national sektioniert waren. So gab es z. B. in Prag und Brünn deutsche und tschechische, von einander unabhängige Sektionen. Der Gesetzentwurf der Regierung sieht nun eine Vereinfachung dieser Sektionen vor. Die beiden deutschen Minister haben daraufhin am Freitag im Ministerrat erklärt, daß sie demissionieren würden, falls die deutschen Landesstellen in Prag und Brünn aufgehoben würden. Die Wirkung dieser Drohung war, daß die Koalitionsparteien sofort zusammentraten und beschloßen, den Forderungen der Deutschen in der Durchführungsverordnung zu dem Gesetz zu entsprechen und den deutschen Besitzstand zu garantieren.

Ich kenne vier Menschen, von denen jeder glaubt, er sei Weltmeister im Hirnspiel. Keiner der vier vermag sich auch nur vorzustellen, daß es einen Gescheiteren als ihn geben könne. Zwei sind Psychoanalytiker, die anderen zwei Frauen ohne näher bestimmtes Verden.

Der eine von den Analytikern hat zu den Nebenmenschen eine Beziehung wie etwa zu den Fischen im Aquarium. Eine gläserne Wand trennt ihn von ihnen. Sie leben in einem andern Medium, sind stumm, auch wenn sie den Mund noch so weit aufmachen, und können ihm also nichts sagen. Bei gutem Lichtschein sieht man ihnen mühselos unter die Haut.

Der andere ist von Natur gütiger. Er begegnet mit Toleranz dem eifigen Wunsch des vernunftbegabten Menschen, ein solcher zu sein. Den Gipfel der Zuständigkeits, die er im Gespräch macht, markiert der Satz: „Sie haben recht, Sie wissen nur nicht, warum.“

Die zwei Frauen reden oft miteinander über ihre unerhörte Gescheitheit. Leidenschaftlich, wie man eben über eine causa judicaria redet, mit der man sich nun einmal abfinden muß. Kürzlich erörterten sie die Frage, welche von ihnen vielleicht doch noch um eine Nuance gescheiter sei als die andere. Daß es sich da wirklich nur um Nuancen handle, war klar. Die eine wies darauf hin, es gäbe keine Materie, über die sie nicht nach kurzer Vorbereitung mitreden könne, keiner: Gedankenprüfung, den sie nicht täte, ohne zu kürzen, keinen Menschen, den sie, und schweberte er sich noch so hoch, nicht aus der Luft finge wie der Jongleur den Ball.

Die andere sagte: „Ich kann zugleich in einer Situation sein und über ihr.“ Ich kann, während ich mit einem Mann im Bett liege, a) sowohl den Netz der Sache reflexlos ausklopfen, als auch b) ihren Bergang wissenschaftlich-exakt betrachten und c) die Lächerlichkeit des Partners wie die eigene genießerisch auskosten.“

„Da ist nichts dabei. Das kann ich alles auch und außerdem noch d) in Gedanken an meinem Roman weiterarbeiten.“ Hebriger: wie weit kannst du dich von dir selbst entfernen?“

„So weit, daß ich mir gegenüberstehe wie einem ganz gleichgültigen Fremden.“

„Und ich so weit, daß ich Schadenfreude empfinde, wenn es mir schlecht geht!“

Da konnte die andere nicht mehr gut drüber. Deshalb äußerte sie auch nur: „Das Ich ist das größte Hindernis zur Selbstkenntnis“ und fügte, um die Willigkeit des Diktums selbst zu verpoeten, noch, sein lächelnd, hinzu: „... und zwei mal zwei sind vier.“

Der gütige Analytiker, diese letzten Worte hörend, sah die Frau an und sagte: „Sie haben recht“, sagte er, „aber Sie wissen nicht warum.“

## Neues Attentat auf dem Balkan.

In Belgrad drang gestern mittag ein Unbekannter in das Arbeitszimmer des Chefs des öffentlichen Sicherheitsdienstes, **Rajitch**, ein und gab mehrere Revolverkugeln auf ihn ab. **Rajitch** wurde am Kopf verwundet. Der Unbekannte erschloß sich sofort. Die Persönlichkeit des Attentäters ist noch nicht ermittelt.

## Vorbereiten für den Einheitsstaat.

Die kleinen Länder sollen verschwinden.

Das Reichskabinett befahte sich gestern in eingehender Aussprache mit der Verfassungs- und Verwaltungsreform. Auf der Grundlage der Beschlüsse der Länderkonferenz vom Januar d. J. bestellte die Reichsregierung den Reichsminister des Innern als diejenige Stelle, die zur Durchführung von Vereinbarungen über das Aufgehen kleinerer Länder in Nachbarländer sowie für die Auflösung von Enklaven und Exklaven in einer Fühlungnahme mit den Ländern anregend vermitteln und sich als Schiedsinstanz betätigen soll. Der Einberufung des Verfassungsreformauschusses der Länderkonferenz ist für Ende September d. J. in Aussicht genommen.

## Mit der Entwaffnung der Mittelmächte zufrieden.

Eine Erklärung Chamberlains im Unterhaus.

Im Unterhaus wurde die Anfrage gestellt, ob die britische Regierung davon überzeugt sei, daß die ehemals feindlichen Länder, die in den Friedensverträgen enthaltenen Bestimmungen über ihre Entwaffnung erfüllt hätten. **Chamberlain** antwortete, die allierten Kontrollkommissionen seien sämtlich abgeschafft worden, weil sie ihre Aufgabe bis zu einem Grade erfüllt hätten, der den ehemals alliierten Regierungen zufriedenstellend und ausreichend erschien.

Der endgültige Bericht der Kontrollkommission für Oesterreich sei dem Völkerbundrat bisher noch nicht unterbreitet worden, weil es in der Frage, wie die ehemaligen Munitionsfabriken anderweitigen industriellen Zwecken dienstbar gemacht werden könnten, noch einige Punkte gebe, über die zwischen den ehemals alliierten Regierungen und der Regierung von Oesterreich noch Verhandlungen schwebten. Unter Bezugnahme auf die mit der **Deutscher** Regierung am 12. Dezember 1926 getroffene Vereinbarung, die vorliegt, daß die ehemals alliierten Regierungen ihren diplomatischen Vertretungen in Berlin militärische Sachverständige begeben, die über die endgültige Abwicklung gewisser Einzelheiten zu befinden haben, erklärte **Chamberlain**, daß bei der Erledigung der hauptsächlichsten Punkte u. a. der Reorganisation der Polizeitruppen und des Abbaus militärischer Einrichtungen, ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen sei.

## Ein „geschmackvoller“ Empfang zum Pressabend.

Nationalsozialistische Kämpfe gegen preussische Abgeordnete.

Anlässlich des Besuchs der Preßabende durch den Preussischen Landtag leisteten sich faschistische Lausbuben mehrere Mißhandlungen. Landtagspräsident **Bartels** wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof mit schmutzigen Schimpfworten empfangen. Einem älteren Zentrumsabgeordneten rief man auf der Straße wörtlich zu: „Suche dir nur die Latrine aus, an der du einmal hauneln kannst.“ Den Empfang im Gästehaus versuchte man ebenfalls zu stören. Die Polizei löste die Truppe jedoch auf. Darauf hielten die Nationalsozialisten eine Versammlung ab, nach deren Schluß sie abermals in das Stadlinnere zogen wollten. Dabei kam es mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von den Nationalsozialisten mit Fahnenstangen bedroht und zum Teil geschlagen wurde, bis die Beamten mit ihren Gummiknüppeln die verdienten Prügel austeilten.

Ku-Klux-Klan in Litauen? Der **Kerleke Komroer**, „Ahas“ betitelt in einem Artikel, daß in Litauen mit Wissen der Regierung **Wolbemas** in Form eines Sportvereins eine geheime Gesellschaft nach der Art des Ku-Klux-Klan bestünde. Das Blatt legt diese Gesellschaft „mörderischer Absichten“ an und verlangt von der Regierung ein sofortiges Eingreifen.

Ein deutscher Pazifist in Lettland. **Helmuth von Gerlach** hielt in der Aula der Rigaer Universität einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Aufgaben der pazifistischen Bewegung.

## „Best mehr Bücher!“

Wie man in England den Bücherablag belebt.

Die letzte Erscheinung unter den Versuchen, dem Buchhandel in England einen neuen Auftrieb zu geben, ist die Gründung einer Gesellschaft für Arbeiterbibliotheken (**Workers' Library Society**), die von einer Reihe bekannter Schriftsteller und Verleger vorgenommen wurde. Der Aufsatz zur Unterstützung ist u. a. von **John Galsworthy** und **Hugh Walpole** unterzeichnet. Zweck der Gesellschaft ist „die Schaffung einer Bücherei in jeder Fabrik, Werkstatt oder sonstigen Betriebsstelle, wo Arbeiter tätig sind“. Man ist, so lesen wir im **Bücherblatt** für den deutschen Buchhandel, dabei, in London eine Zentrale ins Leben zu rufen, von der aus alle in Frage kommenden Stellen verfolgt werden sollen. Die Öffentlichkeit ist gebeten worden, alle irgendwie entbehrliche Literatur dem guten Zweck zu opfern. Der Wahlprüf der Gesellschaft lautet: „Bücher für jedermann.“ Der **Nationale Buchart** hat nach eingehender Erörterung darüber, ob „Buy more books“ oder „Read more books“ für den Buchhandel als Werbesloganwort geeigneter sei, der letzten Fassung den Vorzug gegeben. Das besagt, daß man schon zufrieden ist, wenn das Publikum überhaupt sich wieder mehr ans Lesen gewöhnt, wobei allerdings auch an das in England sehr ausgearbeitete Bibliothekswesen gedacht werden muß.

**Mary Wigman** in ... der Deime für blinde Kinder fand im Londoner Apollotheater das von dem Schriftsteller und Theaterleiter **Edgar Wallace** zur Verfügung gestellt worden war, eine Langmatinee statt. Tänzerinnen verschiedener Tanzschulen Londons hatten für diesen guten Zweck ihr Können zur Verfügung gestellt. Ein großes Erlebnis bildete in dieser Umgebung das Auftreten **Mary Wigmans**, die die weite Reise nach London eigens für diese Wohltätigkeitsveranstaltung unternommen hatte. Nur drei Tänze, eine Polonaise, der „**Regentanz**“ und die „**Monotonie**“ waren vergönnt. Von den übrigen Darbietungen wurden besonders die Leistungen der größten **Dänin Ma Poulsen** von der Königl. Oper in Kopenhagen und die der **Russen Vera Remchinova** und **Ayton Dolin** viel beifällig.

Selbstmord **Jenny Golbers**. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich dort die bekannte **Kabarett- und Revuekünstlerin Jenny Golbers** erschossen. **Jenny Golbers** machte sich auch in Berlin einen Namen, als sie vor zwei Jahren mit der **Pariser Revue „Vive la femme“** im Theater im Admiralspalast gastierte und durch eine richtige Mischung von grotesker Drolerie und Romantizität, von Damen- und Jungenshaftigkeit als **Soubrette** von persönlicher und künstlerischer Eigenart auffiel.

# Die Passagiere der 3. Klasse.

## Bei der „Lituania“ am Hafentanal.

Windstille liegt über dem breiten Hafentanal. Die Sonne fengt und wabert mit weißer Glut über die Wasseroberfläche, die sich weißlich vor dem Hafentanal dehnt. Die See ist zu einem riesigen Kibel dicker Milch zusammengelaufen und liegt reglos da.

Der Hafen aber lärmt und donnert. Ketten klirren, Dampfwinden rasselnd und Rastrollen arbeiten und poltern hin und her. Von eisernen Armen und Greifern erfahrt, fliegen Schiffsgüter von Bord an Bord, von Bord an Land, fünf Meter lange und zwei Meter breite und hohe Holztafeln schweben wie Streichholzschachteln an Zwirnsfäden aus dunklen Schiffsräumen. Mannergestalten vollern in den Gleisen und weichen parallel des Wassers am Ufer hin und her, und aus benachbarten Hafendecken strömen die hohen Kohlenkräne wie Batterien Verderben spendender Langrohrgeschütze in den blauen Himmel.



Schwanzwarme schweben mit rudernden Schwingenschlägen über den wüsten Barm des Hafens hin. Von haben und brühen löst und eßt das Hämmernde ruckelnde Matrosen, die an den Schiffen anherbord auf angelegten Brettern sitzen. Die rote Wonnegarbe leuchtet überall wie wunderbare Stellen von den riesigen Schiffskörpern. Zwischen einer unendlich langen Reihe von Frachtdampfern aller Nationen

belagert ein bunter Menschenhaufen den Siegesplatz eines Dampfers.

Die Schornsteine der „Lituania“ qualmen, als wollten sie den blauen Himmel mit Kohlenstaub und Schwefel vergiften. Der schwere Niese macht sich abfahrtsbereit und setzt die Hochröhre und Kesselbäume unter höchsten Druck.

Die Passagiere der 1. und 2. Klasse sind bereits an Bord, sehen plaudernd zwischen der weißen Reekline hinaus, an orangebraunen Windfängern vorbei, in den diesigen Streifen überm Horizont und auf das reglose Wasser, das noch Del und Schmiere stinkt.

Vor dem Dampfer lagert in Gruppen und bunten Kreise die Menge der Passagiere 3. Klasse. Ein Gruppe galizischer Juden flücht und eifert und begeistert sich im Augenblick des Abschiednehmens mit den vorzüglichsten Erwerbssächlichen in Neuport. Sie alle tragen in der furchtbaren Julihitze lange, bis zum Halse zugeknöpfte Mäntel und als Halsbinde einen langen wulstigen Bart, als wollten sie mit ihrer Kleidung und Frisur den Beweis

äbsten Lebenswillens

dem erbringen, der ihrem Neuzug spottet. Der kräftigste von ihnen hält in der linken Hand ein polnisches und in der rechten ein Neuporters Börsenblatt und hat Gebärden eines Maklers „international“.

In grünem Rod und gelbem Brustuch sitzt eine Polin mit dem Rücken der Sonne zugewandt und beschattet mit ihrem Körper einen Säugling im Schoß. Vaterarme sind das Ruhebett dreijähriger Knirps, die sich vor Mattigkeit in süßen Mittagsschlaf gesüchtet haben.

Auf einem flachen Pappdeckeloffen knallen Karten. Ein halbes Duzend halbwüchsiger Burschen, die immer wieder einen schmutzigen Zigarettenstummel anknüpfen, als hätten sie sämtliche Taschen voll davon, spielen ein „offiziell“ verbotenes Kartenspiel und stuchen und puffen sich dabei, als hätten sie all diese rohen Gebärden von ihren Vätern abgesehen. Die Väter der Burschen liegen im Schatten einer Mauer und kleine Kinder freischen wie Hunde um sie herum.

Manchen dieser halbwüchsigen Burschen wird einige Jahre später die Polizei Neuports oder Chicago's suchen, aber man wird sie eines Tages in einem dunklen Keller ermordet finden, wenn nicht schlagende Wetter oder ein brechender Stollen ihr Leben verkünnen.

Ein blondes, billig parfümiertes „Mädchen“ stolziert mit einem chinesisch-bemalten Sonnenschirm aus Papier die Gruppen der wartenden Passagiere ab.

Endlich kommen die letzten Gepäckstücke an. Postautos und Zollbeamten bringen Berge Reisegüter vom Auswandererlager an den Dampfer. Auf großen Seinenballen und gestochenen Reiseförden leuchten

verheißungsvoll die schwarzen Schriftzeichen

„Kanada, Quebec, Detroit, Michigan U.S.A.“ Ein grüner Zettel beschriftet ein jedes Gepäckstück: „Disinfected and packed“ (Desinfiziert und gepackt).

Aus dem Gewirr der Gepäckstücke sucht der eine und andere mittrauig seine Habeligkeiten und hockt dabei, bis eine Kolonne hemdärmeliger Stauer die Berge auseinanderpackt und nicht 10 Minuten brauchen Gebemast und Dampfwinde, um das Gepäck von fast 200 Passagieren 3. Klasse zu verfrachten. Den Stauern kleben die Gemden schweißgenäßt um Arm und Schultern und sie betrachten kopfschüttelnd die Reihe der hageren Gestalten, die glauben, dem „Jenseits“, dem harten Dollar trocken zu Linnen.

Holz- und Paktkontrollen

stehen am Ausgang der Schiffbrücke. Die Leute der Schiffbesatzung sind den Reisenden heftig, den Ketten, schmalen

Gang der Schiffbrücke zu zwingen. Kräftige polnische Mädchen mit derben Männerstößen knien das bunte Kopfputz fester um das Kinn, greifen von oben in die weiten Ärmel nach Paß und Fahrgeld, die sie mit den Zähnen halten, greifen mit beiden Händen festgestochene schwere Taschen und gehen leicht und lachend, als lächten sie Morgan oder Rockefeller entgegen, die hohe Schiffbrücke hinauf an Deck. Mütter und Väter d'herbei fallen mir die Berse von Hedwig Lachmann ein:

Sie nehmen ihre Kinder an die Hand Und stehen fort; es duldet sie kein Band. Grenzwärter sind auf ihren Weg gestellt, Wie wenn ein Hund am Tor die Wache hält. Sind überm Meer noch ein paar Keder breit, Worauf nicht Gras noch Futterkorn gedeiht? Saenidhnen, die kein Sämann noch bewahrt, Daß dort ein Weitelwolk verhungern darf? Der Rauch der Schiffe nimmt sie endlich auf, Zum Ballast hingeworfen, hauf um hauf. Und fest sie an den fernen Küsten aus, Wie Findlingskinder vor ein fremdes Haus.

Abschiedstränen sich trennender Geschwister und Bekannter greifen auf unbereitete Gesichter über. Die Endlosigkeit der Ferne, die die See über dem Hafentanal schimmern läßt und all die nahen und fernen Ufer machen den Abschied für immer doppelt schwer. Doch an Bord, wo die

behauliche Enge lauscherer Kojen

und einladender Speiserräume mit festen Bänken und breiten Tischen die Unbarmherzigkeit alles Fernen und Fremden vergessen macht, geht ein Raufen und Sprinnen der Kleinen über Bänke und Tische.

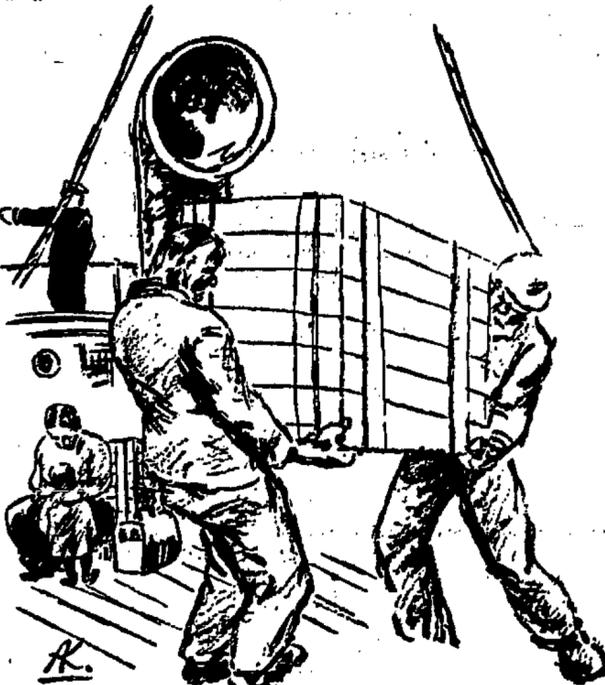
Im Innern des Schiffes staunen und strahlen die Augen der Hechtmatrosen einander an, als läme ihnen schon hier zwischen den Schiffswänden die „Neue Welt“ entgegen, die neue Welt, von der sie ein Leben lang unter entsetzlichen Qualen und Drangsalen träumten, und für die sie den Stuhl und Tisch und das Bett verkauft.

Die Schiffsglocke läutet — Es ist ein Klang, als wäre das ganze Schiff eine riesige Glocke, die die Unendlichkeit aller Zonen verkündet. Die eisernen Spanten und Träger bebem läutend mit. — Die letzte Ferne singt sich aus im Wadenklang.

Noch einmal wiederholt die

Glocke abschiedsfeierlich ihr Signal

und die Passagiere schweigen und falten die Hände wie zum „Agnus dei“.



Die Zollbeamten steigen herab. Langsam steigt der Poise an Bord und zündet seine Pfeife an. Mit hartem Geräusch schwebt die Schiffbrücke an Deck und wird vertaut. Schiffstau fliegen in das Wasser...

Ein kleiner Schlepper schwappt das Wasser hoch zu Wellen und pfeift und schrillt, als wenn er kommandiert und schleppt den großen Bruder mitten in den Strom.

Matrosen stehen die gelbsten Laue hoch und vom Deck herüber löst ein Abschiedslied, das an den Raimauern Hobokens und an den Ufern des Sankt-Vorenzstromes widerklingt.

## Sportwoche in Neubude.

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre die sehr bald traditionelle Sportwoche durchgeführt werden. Sie dauert von mit. bis am 30. Juli. Ein reichhaltiges Programm ist vorgesehen. So wird am morgigen Eröffnungstage in Kurhaus Neubude ab 4 Uhr nachmittags die Zirkelpelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Peter's konzertieren, ebenso die Zirkelpelle Babitsch. Auch sind radsportliche Vorführungen, Gesangseinlagen und künstlerische Darbietungen vorgesehen. Siehe auch Inserat.

Der Unfall der Würtze. Mit welcher fassenden Geschwindigkeit verheerende Chausseure im Innern der Stadt fahren, beweist folgendes Missgeschick eines Fleischerfahrzeuges. Gestern, Freitag früh, nahm der Lieferkraftwagen eines Fleischermeisters aus Schibitz die Kurve hohe Seigen — Wallgasse mit solcher Geschwindigkeit, daß ein Teil der Ladung im Bogen auf das Pflaster sauste. Verzante volle Schmalzschüsseln, geräucherter Speck, schön geräucherter Kaffee und appetitanregende Würtze kollerten auf der Straße durcheinander, wobei sich einige glänzende Würtze das Geul brachten. Zufällig war nur ein Hund zur Stelle, der sich aber an diese reichgebedete fettere Tafel nicht heranwagte. Giftig wurde die Wirtze wieder im Bogen verfrachtet und er sauste von bannen. Einfach lag noch ein großer Würtzstücken zwischen hergeschleuderten Schmalzschüsseln da.

## Ein dunkles Kapitel.

Der Diebstahl der Prostituierten. — Strafbare Kuppelei. — Unverständliche Strafe.

Eine Verhandlung vor dem Schöffengericht, die dieser Tage stattfand, verschaffte wieder einmal einen Einblick in die traurigen sozialen und sittlichen Verhältnisse, die die Prostitution mit sich bringt. Ein Mann, der Sittennädchen in ihrer Wohnung besucht hatte, hatte dabei 2000 Mark verloren. Wegen Diebstahls hatte sich nun der Inhaber der Wohnung, ein Hafensarbeiter, und die Sittennädchen Frieda F. und Gertrud S. in Danzig vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Der Mann zahlte der Frieda 10 Gulden. Frieda waren die 10 Gulden zu wenig, was sie auch Gertrud sagte. Gertrud gibt an, dem Herrn die Kleidung durchsucht und 25 Gulden genommen zu haben, die sie mit der Frieda teilte. In dieser Nacht kam F. morgens 8 Uhr nach Hause und legte sich betrunken auf ein Sofa. Er bemerkte, daß Gertrud sich nochmals an die Kleider des Fremden machte, um ihn zu bestehlen. Dies verhinderte er.

F. war ferner noch angeklagt, sich der Kuppelei schuldig gemacht zu haben. Er nahm von den Mädchen für den Tag eine Miete von 6 Gulden,

was als übermäßig angesehen wurde. Ferner soll er sich der Nötigung gegenüber einem Kriminalbeamten schuldig gemacht haben, und zwar in derselben Nacht.

Als F. gegen Morgen das Quartier verließ, entdeckte er, daß ihm die 2000 Mark fehlten. Er ging sofort zur Kriminalpolizei und machte Meldung. Er ging dann mit dem Kriminalbeamten in das Quartier, das er aber verschlossen fand. Erst nach längerem Klopfen machte F. die Tür auf. Die Hausdurchsuchung ergab, daß die Mädchen verschwunden waren und daß kein Geld vorgefunden wurde. Der Herr wurde der Beihilfe zum Diebstahl beschuldigt. Er leugnete es und bedrohte den Beamten mit einem Weil, worauf keine Festnahme erfolgte. Erst später stellte sich heraus, daß der Herr die beiden Mädchen halb bekleidet zum Fenster hinaus auf einen Hof gelassen hatte, wo sie stierend zwei Stunden standen, da sie ja nichts davon erfahren hatten, daß F. festgenommen und abgeführt worden war. Gertrud war überhaupt nicht gesund und aus dem Krankenhaus entflohen.

Das Gericht sprach F. wegen Diebstahls frei, da eine Beteiligung nicht nachzuweisen war. Die Nötigung wurde jedoch als erwiesen betrachtet. Die Miete von 6 Gulden für den Tag wurde auch

als übermäßig angesehen.

woraus eine strafbare Kuppelei gefolgert wurde. Da er vorbestraft ist, fiel die Strafe erheblich höher aus. Es wurde auf sieben Monate Gefängnis erkannt, dazu noch auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Vollzeulauflast. Der Angeklagte will Berufung einlegen.

Der Diebstahl blieb auf den beiden Mädchen hängen. Der Fremde zwar konnte bestimmte Angaben nicht machen, da er betrunken war und nichts gemerkt hat. Auf sein Zeugnis wurde überhaupt verzichtet. Es blieben nur die 25 Gulden übrig, die dazu bestimmt waren, die zu gering befundene Bezahlung von 10 Gulden zu verbessern. Der Staatsanwalt beantragte, diesen selbst eingestandenen Diebstahl bei jedem Mädchen mit drei Monaten Gefängnis zu ahnden. Das Gericht erhöhte aber diese Strafe auf vier Monate Gefängnis bei Frieda und ein Jahr Gefängnis bei Gertrud.

In Anbetracht der Tatsache, daß den Mädchen nur der Diebstahl von 25 Gulden nachgewiesen werden konnte, muß die gegen sie verhängte Strafe als viel zu hoch angesehen werden. Die geringe Summe steht mit dem Strafmaß in keinem Verhältnis. Es scheint sich bei gewissen Richtern die Praxis auszubilden, bei der Bemessung der Strafe über den Antrag des Staatsanwalts hinauszuweisen, allerdings nur dann, wenn es sich um Angeklagte handelt, die sozial an sich schon vernachlässigt und durch ihr Schicksal genügend gestraft sind.

## Kultur- und Sportfest in Neufahrwasser.

Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 1/2 12 Uhr, veranstalten die Arbeiter-Kultur- und Sportvereine in Neufahrwasser ein großes Kultur- und Sportfest. Das Programm steht u. a. vor: Darbietungen auf dem Marktplatz; Umzug durch Neufahrwasser; anschließend sportliche Darbietungen auf dem Erntefestplatz.

An der Fester beteiligen sich SPD. 3. Bezirk (Neufahrwasser), Fußballer, Schachklub, Gesangsvereine, Radfahrer, Athleten, Sozialistische Arbeiter-Jugend, Kinderbund usw.

Standesamt Danzig-Neufahrwasser. Stewardess Staque Eberberg, ledig, 81 J. 8 M. — Ehefrau Wilhelmine Szymonowski geb. Krüger, 67 J. 4 M.

Standesamt 2 Danzig-Langfuhr. Rentier Haaf Wien, 74 J. 9 M. — Sohn des Untermachtmehlers Artur von Bagen, totgeb. — Tochter des Straßenbahn-Wagenführers Alfons Krüger, 1 Z. 4 Std. — Witwe Renate Schönhoff geb. Philipp, 79 J. 6 M. — Witwe Auguste Ledtke geb. Goerina, 82 J. 10 M. — Ehefrau Alice Schmidt geb. Dietrichkeit, 20 J. 11 M. — Ehefrau Maria Wenk geb. Fleischer, 52 J. 8 M. — Sohn des Malers Edmund Dwanowski, 2 Std.

Ein Vermittler gefunden. Gestern gegen 7 Uhr nachmittags wurde bei seit dem 10. Juli 1928 vermählte Rentier Martin Reincke, wohnhaft Oliva, Boppoter Straße 66b, von dem Malermeister August Pieple, wohnhaft Oliva, Kenneberg, in einer Wohnung in Kenneberg an den Nischelchen in völliger erschöpftem Zustande aufgefunden. Reinecke wurde, da er nicht sprechen konnte, mit dem Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Er hatte vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten und mußte hilflos liegen bleiben.

Reger-Seife seit 70 Jahren die beste. Jeder Hausfrau ist es bekannt, daß Reger-Seife in der Qualität seit 70 Jahren unerreicht ist. Wer einmal die Vorzüge der Reger-Seife erkannt hat, möchte sie nicht mehr missen.

Standesamt vom 18. Juli 1928.

To desfälle. Sohn des Hafensarbeiters Emil Döring, 5 Wochen. — Witwe Antonie Arndt geb. Prabilski, 89 J. 8 M. — Verkäuferin Gertraud Klein, 20 J. — Tochter des Werthelher Felix Raschubowski, 7 Wochen. — Invalide Albert Haaf, 58 J. 8 Mon. — Tochter des Kaufmanns Leo v. Altdorff, 4 Mon. — Ehefrau Marie Hofmann geb. Jeschke, 45 J. 8 M. — Witwe Rosalie Neumann geb. Wolter, 65 J. 1 Mon. — Tischler Gustav Klein, 64 J. 11 Mon. — Unehelich 1 Tochter.

Polizeibericht vom 14. Juli 1928. Festgenommen 20 Personen; darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Brandstiftung, 14 wegen Trunkenheit, 2 Obdachlose, 4 in Polizeigebiet.

# Aus dem Osten.

## Geheimnisvoller Mädchenmord.

Frau Günther-Bessers als Medium.

Seit dem 28. September 1911 ist aus dem Orte Grünmannsbeide bei Herlosch die damals 20jährige Martha Besnikowksi, die Stieftochter der Fabrikarbeitersteuereinsamlerin, spurlos verschwunden. Gegen 7 Uhr abends war das Mädchen mit der Begründung, es sei von ihrem Stiefvater, einem Schlosser S., zu einem Ball eingeladen worden, von Hause fortgegangen. Auf diesem Wege ist es geblieben. Der verhaftete Schlosser S. bekennt ganz energisch, das Mädchen an jenem Abend zu einer Ballgesellschaft eingeladen zu haben, auch sei er am fröhlichen Abend nicht mit ihr zusammen gewesen. Die Nachforschungen ergaben dann auch, daß an dem fröhlichen Abend in Herlosch gar kein derartiges Vergnügen stattgefunden habe. Die Verhaftung des S. war übrigens erst nach 8 Monaten in Antwerpen erfolgt; bis dahin hatte die Kriminalpolizei einen ausgesprochenen Verdacht gegen den Schlosser nicht. Im Laufe der Zeit hat sich dann das spurlose Verschwinden des jungen Mädchens als

einer der verwickeltesten Kriminalfälle in Deutschland herausgestellt. Was den Verdacht gegen den ins Ausland gerechneten Stiefvater des Mädchens hervorgerufen hatte, war die Befundung einiger Gegenstände, das Mädchen habe sich in anderen Umständen befinden, und der Schlosser S. könne die Tat ausgeführt haben, da ihm eine Alibiunterstützung drohe und er sich der Heirat entziehen wolle. Nach 8 Monaten mußte er jedoch aus der Untersuchung entlassen werden, mangels positiver Beweise.

Nun hat sich ein bekannter Universitätsprofessor, der als Fachmann auf dem Gebiete des Hellsehens bekannt ist, der Sache angenommen und

### den Fall Frau Günther-Bessers unterbreitet.

Frau Günther-Bessers hat sich zu einem Experiment in der Sache Besnikowksi zur Verfügung gestellt. Ein Berliner Arzt, der als okkultistischer Forscher bekannt ist, hat das Experiment mit Frau G. vorgenommen. Nachdem Frau Günther-Bessers in Trancezustand verfiel, erklärte sie, das Opfer sei erwürgt, entkleidet und in der Nähe eines Weges vergraben, aber später ins Wasser geworfen worden. Ein Wasser befindet sich auch an dem mutmaßlichen Ort der Tat. Frau Günther-Bessers behauptet, daß die Leiche des Mädchens von dem Täter zusammengehoben ist und Kopf und Füße aneinander gefesselt sind. Die Leiche ruhe an einer Stelle, an der sie nicht leicht gefunden werden könne, doch stehe ihre Entdeckung in Kürze bevor. Das Medium behauptet, eine ganz andere Person als der Schlosser S. komme als Täter in Frage. Das Mädchen sei das Opfer eines Lustmörders geworden. Bemerkenswert ist u. a., daß Frau G. eine ganz genaue und zutreffende Beschreibung des Schlossers S. und einiger charakteristischer Züge desselben und auch solche, die auf die Martha S. zutreffen, gegeben hat.

Das Protokoll, das der Forscher aufnahm, umfaßt neun Schreibmaschinenseiten. Seitens der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft in Gagen sind die medialen Mitteilungen der Frau Günther-Bessers zum Ausgangspunkt neuer Untersuchungen und Nachforschungen gemacht worden. Ob das geheimnisvolle Rätsel über das Schicksal der Martha Besnikowksi jetzt gelöst werden wird?

## Dreifacher Raubmord in Dünaburg.

In Dünaburg in Lettland sind in der Nacht zum Sonntagabend der Wächter der dortigen Synagoge Mowksi, seine Frau und Tochter in bestialischer Weise ermordet worden. Neben die furchtbare Mutilation liegen nunmehr nähere Nachforschungen vor. Mowksi, der von seinem Sohne in Amerika und einem weiteren in Sommetrupland reichlich unterstützt wurde, lebte mit seiner Familie auskömmlich und zurückgezogen in einem Nebengebäude der Synagoge. Als am Sonntagabend früh die Gemeindeglieder bei der Synagoge erschienen, um dem Gottesdienst beizuwohnen, da wurden sie nicht wie üblich von Mowksi auf der Schwelle des Gotteshauses erwartet, sondern sie fanden die Synagoge verschlossen. Man begab sich zu der Wohnung Mowksis und fand hier die entstellten Körper des 58jährigen Mowksi, seiner 57jährigen

Frau und der 17jährigen Tochter. Die Tochter war vor der Ermordung geschändet worden. Gestohlen sind Kleidungsstücke, Schmuck und andere Sachen. Man hofft, den Raubmördern auf die Spur zu kommen. Es soll sich um drei Personen handeln.

## Hoch klingt das Lied...

Ein Polizeibeamter rettet vier Kinder vom Tode des Ertrinkens.

Etwa 50 Meter nördlich von der Badeanstalt in Mellneragen bei Memel badeten an einer Freibadestelle vier Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren. Polizeikommissar Furgaltis hatte sich dort ebenfalls entleidet und war gerade im Begriff, ins Wasser zu gehen, als er die vier Kinder sah, die mit den Wellen kämpften und allmählich vom Land abgezerrt zu werden. Besonders ein Kind war schon weit von den anderen abgetrieben. Schnell schwamm Furgaltis zu diesem Kinde, das er gerade noch erreichte, als dem Mädchen der Scham vor dem Mund und die Lippen bereits weiß geworden waren. Nachdem er das Kind an Land gebracht hatte, stürzte er sich wieder ins Wasser und erreichte noch zwei Kinder, die sich fest zusammengefaßt hatten. Als Furgaltis diese Kinder aus der Tiefe gebracht hatte, bemerkte er, daß ein viertes Kind weiter ab in See getrieben war. Da eines der beiden Kinder, die sich zusammengefaßt hatten, bestunntungslos war, bat er einen anderen in der Nähe befindlichen Mann, das vierte Kind zu retten. Es gelang diesem auch, das Kind, das ebenfalls bestunntungslos war, an Land zu bringen. Auch bei diesem Kinde hatten die von Furgaltis vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe Erfolg. Die vielen dort anwesenden Personen haben talentlos zugegesehen, wie die Kinder mit den Wellen kämpften.

## Mißglückte „Wesitawanderung“.

Was drei junge Königsberger erlebten.

Vor etwa einem Monat unternahmen drei im Alter von 15 bis 18 Jahren stehende Lehrlinge aus Königsberg eine Reise in die Fremde, um dort ihr Glück zu suchen. Sie wollten, nach Briefen an ihre Eltern, nach Afrika gehen, dort Elefanten und Löwen jagen und als schwerreiche Männer zurückkehren. Nach dreiwöchiger Irrfahrt und großen Strapazen, leiblich und seelisch völlig heruntergekommen, sind die Ausreißer von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern wieder zugeführt worden. Ihren Erzählungen nach haben sie bei ihrer Reise kein Glück gehabt. Fast täglich regnete es, so daß sie nirgends einen trockenen Unterschlupf zur Ruhe fanden und schon an die Heimkehr dachten. Da trat schönes Wetter ein, und mit frischem Mut ging das Klebblatt wieder vorwärts. An der Grenze wurden die drei jedoch angehalten und, da sie keine Pässe hatten, zurückgewiesen.

Trotzdem gaben sie die Hoffnung, hinüberzukommen, nicht auf, sondern versuchten in einer dunklen Nacht, die polnische Grenze an anderer Stelle zu überschreiten. Schon glaubten sie sich nach Ueberwindung eines Zaunes auf fremdem Boden in Sicherheit, als plötzlich mehrere Taschenlampen aufleuchteten und Gewehre ihre Mündungen auf die Ausreißer richteten. Was dann folgte, wird den drei jungen Leuten wohl für recht lange Zeit zu denken geben: drei Tage Einzelhaft in dunkler Zelle bei Wasser und Brot, dazu schwere Arbeit. Und dann ging es heimwärts, jedoch unter polizeilicher Bewachung.

## Weil die Tochter ein Mohamebaner heiraten wollte.

Eine Familientragödie

auf religiöser Grundlage ereignete sich im litauischen Städtchen Janischki. Die Tochter eines frommen Juden aus Janischki studierte in Riga Musik und lernte dort einen persönlichen Kaufmann kennen. Um ihn zu heiraten, nahm sie dem mohamebanischen Glauben an. Als ihr Vater von dem Glaubenswechsel erfuhr, erfüllte er alle religiösen Bräuche, die für den Todesfall einer Tochter vorgeschrieben sind, und erhängte sich darauf. Es gelang ihn zu retten, doch ist er wahnsinnig geworden und mußte der Landesirrenanstalt zugeführt werden.

**Pohl's Haematogen**  
Das bewährte Kräftigungsmittel  
Man achte ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück  
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

## Filmschau.

Kathaus-Dichtspiele „Titanic“.

In dem angenehm durchgeführten Kino gibt es diesen Film mit dem vielversprechenden Titel. Der Untergang der „Titanic“ ist jedoch nicht die Hauptfahse, ist vielmehr nur das spannende Moment zu den durcheinanderlaufenden Liebesgeschichten, die schließlich ein befriedigendes Ende finden. George O'Brien spielt die Hauptrolle, den Boxer, Baumelster und — least not least — Liebhaber. Virginia Hall ist seine Partnerin. Auch sie entleidet sich ihrer Rolle zur Zufriedenheit. Ferner gibt es einige köstliche Grottesken und: „Wie rette ich meinen Nächsten vom Tode des Ertrinkens?“

Gloria-Theater: „Madame wünscht keine Kinder.“

Zwei Unterhaltungsfilme gibt es. Einen ersten: „Madame wünscht keine Kinder“, mit Harry Heitke und Maria Corda in den Hauptrollen. Als zweiten Film: „Der Kampf im Pulverturm“, in dem Tom Mix in altbekannter Weise seine künstlichen Kunststücke zeigt.

Odeon- und Eden-Theater: „Belphegor II.“

Dieses Programm bringt die Auflösung des Rätsels um „Belphegor“, den geheimnisvollen Verbrecher und Geliebten eines holländischen Kriminalfilms. Belphegor ist — doch warum den mit Spannung geladenen Zuschauern die Lösung nehmen. Es darf nichts verraten werden. Der Film ist gut fotografiert und hat einige sehr gute Szenen unter den männlichen Schauspielern, während die Frauenrollen über die übliche Schablone nicht hinauskommen. Die Handlung ist gut aufgebaut und ohne Längen, alles Vorläufige, die im allgemeinen bisher an französischen Filmen nicht erreicht werden konnten. Als zweiter Film läuft „Liebe und Trompetenblasen“, eine sehr lustige Geschichte aus der glorreichen Vergangenheit der österreichischen k. u. k. Militärherlichkeit.

Flamingo-Theater: „Die Königin des Varietés.“

Ein Film vom Leben im Variété in sieben teils lustigen, teils ernsten Akten. Ellen Kärin, Harry Palm und F. von Sporengi spielen die Hauptrollen. Dann gibt's „Die Bettlerin von Stambul“, eine Liebesgeschichte im orientalischen Milieu.

**Alpina**  
Uhren werden in ersten Fabriken der Schweiz und Deutschlands gefertigt  
Der Name **Alpina** ist eine Qualitätsmarke, die nur Uhren zuerkannt wird, deren Dauerhaftigkeit und Verlässlichkeit feststeht  
Alleinverkauf:  
**Eugen Wegner** Große Wollwebergasse Nr. 22/23  
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 28

# DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.  
(18)

„Ich will Sie nicht unnötig drängen, Str.“ sagte er, aber  
Und so überstobelte der Minister des Äußeren nach Downing-Street, in einer Stimmung, die heller Rot ziemlich nahe kam.  
Denn er war es nicht gewohnt, sich drängen zu lassen oder behütet und herumgeschickt zu werden. Auch verdroß es ihn, die nun bekannten Gestalten der Radfahrer zu beiden Seiten des Wegens zu sehen, alle paar Meter einen anderen Polizeimann in Zivil zu erkennen, der vom Gehsteig aus dem Treiben zusah, und als er nach Downing-Street kam und dort die Passage für sämtliche Wagen bis auf den seinen gesperrt und eine ungeheuerliche Menge neugieriger Müßiggänger versammelt fand, die ihm bei seinem Einzug zuhaukelten, da fühlte er — was er in seinem ganzen Leben noch nicht empfunden hatte — er fühlte sich beschämt.  
In seinem Arbeitszimmer wurde er von seinem Privatsekretär erwartet, mit dem Entwurf für die Rede, welche der zweiten Sitzung des Auslieferungsgesetzes voranzugehen sollte.  
„Wir werden höchstwahrscheinlich auf ziemlich heftige Opposition stoßen“, teilte ihm sein Sekretär mit, „aber Mainland hat drei Reihigen Einseitiger geschickt und hofft mindestens mit sechsunddreißig die Majorität zu bekommen.“  
Ramon überließ die Notizen und fühlte sich ein wenig erfrischt. Sie gaben ihm das alte Gefühl der Sicherheit und Wichtigkeit wieder. Schließlich war er ein bedeutender Staatsmann. Natürlich waren diese ganzen Drohungen zu lächerlich — die Polizei hatte unrecht, so viel Aufhebens davon zu machen; und natürlich die Presse — ja, das war das Ganze — eine Zeitungsjournalisten.  
Es war, als fühlte er sich in gehobener Stimmung, es klang beinahe aufrichtig, als er sich mit einem halben Lächeln an seinen Sekretär mit der Frage wendete:  
„Man, wie heißt mit meinen unbekanntem Freunden — wie nennen sich die Schurken?“ — Die Vier Gerechten?  
„Doch auch bei diesen Worten spielte er noch Komödie; er hatte ihren Namen nicht vergessen, er war ihm Tag und Nacht gegenwärtig.“  
Der Sekretär ärgerte: Die Vier Gerechten waren zwischen ihm und seinem Vorgesetzten ein verbotenes Thema gewesen.

„Die — oh, nun, wir haben nichts weiter von ihnen gehört, als was Sie selbst gelesen haben,“ sagte er ausweichend; „wir wissen jetzt, wer Thery ist, aber von den drei anderen wissen wir nichts.“  
Der Minister kante an seinen Lippen.  
„Sie geben mir bis morgen früh Zeit, zu widerrufen,“ sagte er.  
„Haben Sie wieder etwas von ihnen gehört?“  
„Eine ganze kurze Verständigung nur,“ sagte Sir Philip leichtsin.  
„Und sonst?“  
Sir Philip zog die Stirn in Falten. „Werden sie ihr Versprechen halten,“ sagte er unwirsch, denn das „und sonst“ seines Sekretärs hatte ihm ein Kältegefühl in der Herzgegend verursacht, daß er sich nicht erklären konnte.  
In dem obersten Zimmer der Werkstätte in Carnaby-Street, sah Thery bestigt, schmolzend und ängstlich den Dreien gegenüber.  
„Ich möchte, daß Sie mich richtig verstehen,“ sagte Manfred; „wir tragen Ihnen das, was Sie getan haben, nicht nach. Ich glaube, und Senator Poiccart glaubt es auch, daß Senator Gonalez wohl daran getan hat, Ihr Leben zu retten und Sie zu uns zurückzubringen.“  
Thery schlug die Augen vor dem ein wenig spöttischen Lächeln des Redenden nieder.  
„Sie werden morgen abends tun, was Sie zu tun versprochen — wenn die Notwendigkeit dazu noch bestehen wird. Dann werden Sie...“ er hielt inne.  
„Wohin werde ich gehen?“ fragte Thery in plötzlich aufsteigender Wut. „Wohin, um Himmels willen, soll ich gehen? Ich habe den Leuten meinen Namen gesagt; Sie werden bald wissen, wer ich bin — das können Sie leicht herausbekommen, indem sie einfach an die Polizei schreiben. Wohin soll ich gehen?“  
Er sprang auf und harrete die drei Männer an, während seine Hände vor Wut zitterten und sein ganzer großer Körper unter der Gewalt des Zornes, der ihn beherrschte, bebte.  
„Sie haben sich selbst verraten,“ sagte Manfred ruhig; „das ist nun Ihre Strafe. Aber wir werden schon einen Ort für Sie finden, ein neues Spanien unter einer anderen Sonne — und das Mädchen als Perez wird Sie dort erwarten.“  
Thery sah die Drei nach der Reihe misstrauisch an. Nachten sie sich über ihn lustig?  
Es war kein Lächeln auf ihren Gesichtern zu bemerken; nur Gonalez sah ihn mit neugierigen Blicken an, als hätte er einen verborgenen Sinn in der Rede gefunden.  
„Schwören Sie mir das?“ fragte Thery mit heiserer Stimme; „Schwören Sie das, im Namen...“

„Ich verspreche es Ihnen — wenn Sie wollen, beschwöre ich es auch,“ sagte Manfred. „Und nun,“ fuhr er mit veränderter Stimme fort, „wissen Sie, was man morgen von Ihnen erwartet — was Sie zu tun haben?“  
Thery nickte.  
„Es darf kein Hindernis eintreten — keine Putscherei vorkommen. Sie und ich und Poiccart und Gonalez, wir werden diesen ungerechten Menschen töten auf eine Art und Weise, die kein Mensch auf der ganzen Welt je erraten soll — eine Hinrichtung, vor der die Menschheit erschauern wird. Ein schneller Tod, ein sicherer Tod, ein Tod, der sich durch eine Ake einschleichen und an den Wächtern unbemerkt vorbeigleiten kann. Ja, so etwas ist noch nie vollbracht worden — so etwas...“ er hielt plötzlich inne, mit brennenden Wangen und funkelnden Augen, und begegnete den Blicken seiner beiden Genossen, Poiccart — unbeweglich, sphinxartig, Leon — neugierig, beobachtend. Manfreds Gesicht rötete sich noch dunkler.  
„Entschuldigt, bitte,“ sagte er beinahe unterwürdig; „ich hatte für den Augenblick die Ursache vergessen und das Ende, so sehr stand ich unter dem Eindruck des seltsamen Mittels.“  
Er hob entschuldigend die Hand.  
„Man kann es begreifen,“ sagte Poiccart ernst und Leon drückte Manfred herlich die Hand.  
Dann standen die drei einen Augenblick lang verlegen und schweigend da, bis Manfred aufschlochte.  
„In die Arbeit!“ rief er und ging voran in das improvisierte Laboratorium.  
Drinnen legte Thery den Kopf ab. Hier war sein Reich; und auch dem schüchternen, abhängigen Mann, wurde ein Führer, der das Kommando übernahm, den anderen Anweisungen gab und Befehle erteilte, bis die Leute, vor denen er einen Augenblick zuvor in stummer Angst gestanden hatte, für ihn vom Arbeitszimmer ins Laboratorium und von einem Stodwerk ins andere rannten.  
Es gab viel zu tun, viel auszuprobieren, viel zu berechnen — denn alle Hilfsmittel moderner Wissenschaft mußten herhalten, um den Dieren bei der Ermordung Sir Philip Ramons zu helfen.  
„Ich will Augschau halten über das Band,“ sagte Manfred plötzlich, verschwand und kehrte dann mit einer kleinen Etageleiter aus dem Arbeitszimmer zurück. Er trug sie in den dunklen Gang hinaus und krieg schnell hinauf und ließ ein Fensterchen auf, das auf das flache Dach des Hauses führte.  
Er zog sich vorsichtig hinaus, trotz die bleisarbene Fläche entlang, rätelte sich vorsichtia und schaute über das niedrige Geländer.

(Fortsetzung folgt.)

# Haben Sie gebratene Haifischaugen?

### Im chinesischen Restaurant. — In Verlegenheit. — Die ungeduldige Berlinerin.

„Haben Sie gebratene Haifischaugen?“ frage ich den Kellner. „Nein?“ „Aber wenigstens gebackene Seesterne? Und wie sind heute die Drachenschwänze? Frisch geliefert aus Nanjing oder Peking? Wie sieht es denn mit Ihrem Vorrat an Froschschenkeln? Ist der Tintenfisch passabel?“

Der Kellner in einem der vielen chinesischen Restaurants in Berlin blickt mich mitleidig an. Er sieht eigentlich nicht chinesisch aus. Er hat einen kleinen blonden Schnurrbart und jenen Gesichtsausdruck, der mit ziemlicher Sicherheit auf die Herkunft aus Berlin hindeutet. Und siehe da — kaum hat er den Mund aufgetan, so habe ich bereits festgestellt, daß ich mit meinen Mutmaßungen durchaus recht habe.

Nichtabekanntlicher sind wir aber in einem unzweifelhaft echt chinesischen Restaurant. Deren gibt es in Berlin eine ganze Anzahl, wie ja hier überhaupt sämtliche Erdteile mit ihren Spezialitäten bereiten sind. Rein, das ist etwas übertrieben: auf afrikanisch kann man hier nicht essen.

Wer des Kaffers Gaumen will verstehen, muß in Kaffers Lande gehen.

Aber sonst ist wirklich alles da. Nicht nur Erdteile, sondern auch Nationen. Wer bis zu der Erkenntnis vorgebrungen ist, daß man fremde Länder nicht nur mit den Augen, nein, auch mit dem Magen kennen lernen kann, der hat hier die schönste Gelegenheit, die interessantesten magenphilosophischen und gastro-phantastischen Reisen zu unternehmen.

Von dieser Art ist der Dr. Z. J., mit dem ich diesen Trip to China unternommen habe. Er kennt sämtliche Erdteile aus eigener Anschauung. Aber dann kam jenes Ereignis, das ihm wie so vielen anderen die finanziellen Flügel beschneiden hat: die Inflation. Nun kann er sich nicht mehr weit über die Kontinente schwingen mit Hilfe jener so ziemlich alles bewegenden Zauberkräfte, die in einem voluminösen Bankkonto enthalten sind, sondern nur noch ein wenig umherflattern. Er muß sich mit Erinnerungen begnügen, und sein Magen hilft ihm dabei.

„Tintenfisch!“ sagt er mit melancholischem Blick. „Sie sind magengeographisch völlig unzureichend orientiert. Tintenfische bekommen Sie ausschließlich im spanischen Restaurant. Das ist nämlich eine spanische Nationalspeise. Sie werden dort in ihrer eigenen Linte gelocht!“

Sinnend blickt der Doktor vor sich hin. Er denkt wahrscheinlich an jene in ihrer eigenen Linte gelochten Tintenfische, die er vor geraumer Zeit im Golf von Bistaba oder einer der anliegenden Gegenden verzehrt hat. Mir aber graut vor der Linte, um so mehr als ich vor diesem Material auch sonst eine beträchtliche Abneigung habe und die Schreibmaschine oder im Notfall den Bleistift vorziehe.

„Auch Ihre übrigen Späße hinsichtlich der Haifischaugen und Drachenschwänze sind vollständig deplaciert. Sie scheinen nicht zu wissen, daß die Chinesen eine Jahrtausende alte Kultur haben, auch auf dem Gebiete des Essens.“

„Kann ich die hier studieren?“ frage ich schüchtern. „Das können Sie.“ Der Dr. Z. J. nimmt sich die Speisekarte vor und liest sie sorgsam, wohlgerührt auf der Seite, wo die Speisen in chinesischen Schriftzeichen verzeichnet sind.

Nanq um uns herum sitzen in der Tat lauter Chinesen, Japaner und sonstige Ostasien. Um sie herum ist etwas vom Nässe des Orients, außerdem aber von dem Geruch gebackener fremdartiger Fische oder sonstiger Merkwürdigkeiten.

Hinter uns sitzt ein Japaner, still, angehen mit einer großen Brille. Aber seine Berliner Freundin neben ihm ist weniger still.

„Gabe ist nötig, hier zu warten?“

fragt sie empört und überreicht ihm ein ganzes Bündel echt berlinisch gefärbter Vorwürfe, die er mit der bekannten und in Romanen so sehr geschätzten Gelassenheit des Ostasien über sich ergehen läßt. Mit geradezu wissenschaftlicher Genauigkeit hört er ihre sämtlichen Argumente an, nicht ohne dabei eine interessante Speise zu verzehren.

„Essen Sie.“ sagt der Doktor, „Biaziau mien! Oder eine Portion Fugli-Si. Versuchen Sie keinesfalls Chololi. Sie können auch einmal Fußholl probieren. Das nächste Mal müssen wir übrigens zu Tai Tien Wen gehen, nebenan um die Ecke, der hat getrocknete Fische, die gibt es hier nicht.“

Der Doktor blickt melancholisch vor sich hin. Er vermisst durchaus die getrockneten Fische, welche direkt aus China nach Berlin transportiert werden. Deren Lebensweg, Reife und sonstige Schicksale stelle ich mir inzwischen vor. Mir graut.

Ein verzweifelter Gebante fährt mir durch den Kopf. Ich will mir bei dem Kellner zwei weichgekochte Eier bestellen, vier Minuten in der Schale, ein internationales Gericht, und sicher sowohl geschmacklich als auch hygienisch einwandfrei. Aber ich finde nicht den Mut dazu. Ich studiere die Speisekarte, um mich auf irgendeine halbwegs anständige Art und Weise aus der Affäre zu ziehen. Ich entschlüsse mich zu einer Portion Bambussprosslinge. Der Doktor hat inzwischen zwei Schüsseln bekommen; in der einen ist Reis, in der anderen ein überaus farbiges Durcheinander der verschiedensten Bestandteile, Einzelheiten sind schwer erkennbar. Selbstverständlich verschmäht er es, hier Messer und Gabel in Aktion treten zu lassen.

„Sehen Sie diese Morchel an!“ sagt der Doktor in sanfter Berückung und hebt sie mit einer überaus merkwürdigen und kunstvollen Bewegung durch seine Stäbchen in die Höhe;

„Sie sieht vollkommen anders aus als die europäischen Morcheln.“

Schmeckt auch anders — „Das kann ich mir denken. In der Tat, diese Morchel verdient eine besondere Schilderung. Sie ist ein vielfältiges, kompliziertes Gebilde mit feinen durchscheinenden Wänden und macht den Eindruck, irgendwo von einer reißigen Alge abgeschnitten zu sein.“

Der Doktor ist seine Morchel. Die Ostasien sprechen leise und lebhaft, während sie mit ihren kleinen Stäbchen essen. Der berlinische Kellner läuft eifrig herum. Und hinter mir ertönt die Stimme der jungen Dame, die sich noch immer nicht beruhigt hat:

„So ne Frechheit, mich so lange warten zu lassen —!“

Die Bambussprosslinge sind vertilgt. Der Doktor blickt melancholisch vor sich hin. Jetzt sieht er wahrscheinlich in Gedanken die Dschunken auf der See von Schanghai.

Franz Barschauer.

## Ein Ozeanflieger unter dem Pantoffel.

Eine Frau, die den Mann nicht über den Ozean fliegen lassen will.

Wie man sich erinnert, hat der Gatte von Ruth Elber seinen Einfluß vergeblich geltend gemacht, um seine Frau am Ozeanflug zu verhindern. Sollte Frau Emory Westlake aus Chicago ihrem Mann gegenüber erfolgreicher sein? Sie will unter keinen Umständen zugeben, daß der Mann seine Absicht, von Chicago nach Paris zu fliegen, ausführt. Sie hat sich zu diesem Zweck an das Gericht gewandt und um Intervention gebeten, mit dem Hinweis, daß im Gegensatz zu einem Junggesellen, der machen könnte, was er wolle, ein verheirateter

Mann und Vater eines Kindes hübsch auf dem festen Boden zu bleiben habe.

Das gelte besonders für einen Gatten, der die üble Angewohnheit habe, mit jungen Damen der Gesellschaft aus Chicago Automobilausflüge zu machen. Welche Sicherheit bestünde für eine Gattin einem Mann gegenüber, der sich einfallen lasse, den Ozeanflug in Gesellschaft einer jungen Dame zu machen? Herr und Frau Westlake sind übrigens in zweiter Ehe verheiratet. Die junge Frau war schon einmal als Studentin verheiratet; die Ehe war aber wegen ihrer Minderjährigkeit vom Gericht als ungültig erklärt worden. Man ist gespannt, ob das Gericht sich bereit finden wird, ihrem Wunsch, den Gatten im Hause zu halten, Erfüllung zu gewähren.

Drei Arbeiter bei Sprengarbeiten getötet. Durch vorzeitige Entzündung einer Mine im Tunnel des Bienen-Tales wurden drei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

## Das Lachen wird gemessen.

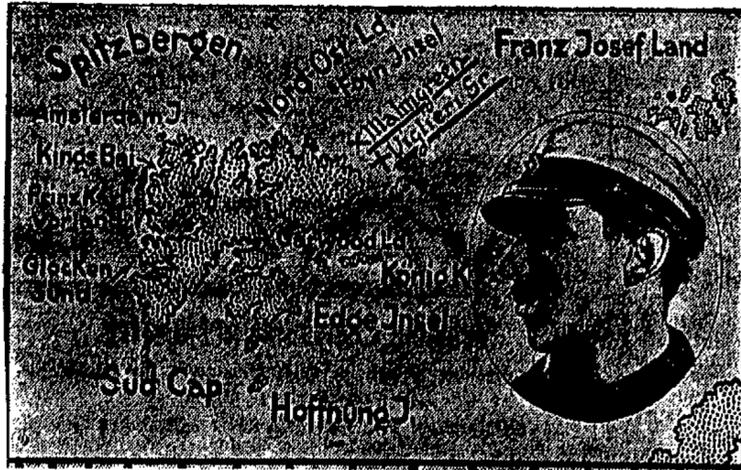
Ein Reglterapparat für die Luftspielöhne.

Thomajan, der technische Beirat der New Yorker Harold Lloyd Corporation, ist der Erfinder eines Apparates, der das Lachen, das bei einer Luftspielaufführung im Zuschauerraum ertönt, registrieren und gradweise messen soll. Die Experimente dienen dem Zweck, festzustellen, in welchem Grad das Theaterpublikum auf die Witze und die komischen Situationen einer Komödie reagiert. Nach einem Duzend von Versuchen ist man endlich zu präzisieren Ergebnissen gekommen. Das Lachgeräusch aus dem Zuschauerraum geht in dem neuen Apparat eine Feder in Bewegung, die sich in dem Grade erhebt, in dem das Geräusch an Stärke zunimmt, und die diese Steigerung auf den Gradlinien eines rotierenden Papierblattes graphisch verzeichnet. Da sich dieses Blatt mit der gleichmäßigen Schnelligkeit bewegt, die ihm ein Uhrwerk verleiht, so erhält man einen exakten graphischen Überblick über die Stärke der von einem Stück ausgedehnten Lachkurve. Es ist eine ziffermäßige Kurve der Deutlichkeit, die in ihrem Auf und Ab die Vergnügbarkeit, die das Stück auslöst, genau wiedergibt. Man hat den Apparat in den Vereinigten Staaten bereits in der Praxis so erfolgreich erprobt, daß Thomajan überzeugt ist, mit seiner Erfindung den ersten Schritt auf dem Wege zu einer neuen Art der Messung der experimentellen Psychologie getan zu haben.

## Der Fundort der Nobile-Deute.

Unsere Karte zeigt die Lage der beiden Gruppen, der Malmgreen- und der Viglieri-Gruppe, die beide auf Treibeis gerieten sind und in Folge dessen von ihrem Marschziel weit entfernt wurden. Malmgreen wollte nach dem Nordkap marschieren, erreichte das Land aber nicht rechtzeitig genug und trieb daher in die Gegend der Viglieri-Gruppe zurück. Beide Gruppen wurden von dem Eisbrecher „Kraffin“ gerettet. Auf unserer Karte sind die Stellen, wo die Gruppen von dem Eisbrecher übernommen wurden, angetrennt.

Im Ovat: Der russische Flieger Tschudnowski, dem die Auffindung der Malmgreen-Gruppe gelang, nachdem sieben Flugzeuge über die Gruppe weggestiegen waren, ohne sie zu sehen



# Die Russen finden die Ballon-Gruppe.

### Kapitän Sora gerettet? — Wo man Amundsen vermutet.

Nach einer in Kingasbay eingetroffenen Meldung soll Hauptmann Sora Freitag morgen vom „Kraffin“ aufgenommen worden sein.

Einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion zufolge ist nach den letzten Nachrichten der Standort der Alessandri-Gruppe, die mit dem Ballonkörper der „Italia“ abgetrieben worden war, 80 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 90 Grad 31 Minuten östlicher Länge. Das Hilfskomitee hält die Vermutung Nansens für wahrscheinlich, daß Amundsen die Alessandri-Gruppe erreicht hat und sich bei ihr befindet.

Vom Eisbrecher „Kraffin“ liegen keine neuen Nachrichten vor. Voraussichtlich wird heute nacht der russische Flieger Tschudnowski an Bord angenommen worden sein. Was die Meldung aus Kingasbay anbelangt, wonach der „Kraffin“ die Gruppe Sora aufgenommen habe, so glaubt man hier, daß es sich um die Alpenjägergruppe handelt, die der Kapitän des „Kraffin“, Samoilowitsch, gesichtet hat. Jedoch ist diese Nachricht bisher von dem Kapitän nicht bestätigt worden.

Der russische Eisbrecher „Kraffin“ soll inzwischen die Rückfahrt nach der Adwentsbücht angetreten haben, um hier an zuankern. Er beabsichtigt, dann sofort eine Suche nach der sogenannten Ballongruppe fortzusetzen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

## Wie die Viglieri-Gruppe gerettet wurde.

Der russische Eisbrecher „Kraffin“ hat, wie bereits gestern gemeldet, am Donnerstagabend um 9 Uhr die schon völlig verzweifelte Viglieri-Gruppe an Bord genommen. Zwei Mann fielen beim Betreten des Schiffsdecks vor Schwäche und Aufregung in Ohnmacht.

Die Gruppe, bei der sich auch General Nobile vor seiner Rettung durch den schwedischen Flieger Sundborg befand, besteht aus Marineleutnant Viglieri, dem verletzten Chefingenieur der „Italia“, Ceccioni, dessen Tod kürzlich gemeldet, aber von italienischer Seite dementiert wurde, dem tschechischen Professor Behounek, dem Ingenieur Trojani und dem Funker Biagi. 48 Tage lang haben sich die jetzt Geborgenen auf der Eishölle aufgehalten.

Nähere Einzelheiten über die Rettung der Viglieri-Gruppe und den Zustand der Geborgenen fehlen noch. Der Kommandant der „Kraffin“ teilte dem russischen Hilfskomitee in Moskau durch Funkpruch mit, daß es dem Eisbrecher

gelingen sei, sich einen Weg durch das Eis zu bahnen und die Schiffbrüchigen zu sichten. Eine Abteilung Matrosen wurde auf dem Packeis gelandet, die zum roten Zeit gelangten und rasch mit der gesamten Gruppe zurückkehrten. Die Nachricht rief in Moskau große Begeisterung hervor.

Die geretteten Italiener schickten den Vertretern der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion an Bord des „Kraffin“, sie hätten den Eisbrecher zunächst in einer Entfernung von 13 Kilometern bemerkt und sich beruhigt, als sie den direkten Kurs des Eisbrechers auf ihren Standort wahrnahmen. Von der „Italia“-Gondel sind lediglich fliegliche Trümmer übriggeblieben.

## Das Flugzeug Lundborgs geboren.

Außer der Viglieri-Gruppe der „Italia“-Mannschaft hat der Eisbrecher „Kraffin“ auch das beschädigte Flugzeug des schwedischen Piloten Lundborg an Bord genommen. Lundborg hatte bekanntlich, nachdem er Nobile in Sicherheit gebracht hatte, bei einem zweiten Landungsversuch Bruch gemacht.

## Heimbeförderung der Leiche Malmgreens.

Der schwedische Kriegsminister hat Hauptmann Tornberg telegraphisch beauftragt, die Leiche Malmgreens aufzusuchen und heimzubefördern.

## Schweden verlangt Aufklärung.

Der norwegische Ministerpräsident Mowinkel erklärte einem Vertreter der Zeitung „Dagbladet“, der ihn nach seiner Ansicht über die Tragödie der Polarexpedition Nobiles fragte: Ich bewundere die Tapferkeit, mit der Angehörige der verschiedenen Nationen bei dem Rettungswerk halfen, und beklage den Tod Malmgreens, der in Norwegen sehr bekannt, beliebt und populär war. Die Welt wartet mit Ungeduld und Besorgnis auf den Bericht, der uns über das Drama der „Italia“ aufklären soll, aber sie darf nicht überstürzt urteilen. Die bisherigen Berichte Nobiles sind wenig klar gegeben. Nobile und seine Expedition werden sich, ebenso wie andere ähnliche Unternehmungen, eine gründliche aber sachliche Untersuchung gefallen lassen müssen.

Der italienische Botschafter Cerruti sprach gestern dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten in Moskau, Karachan, den Dank der italienischen Regierung für die Rettung der Gruppe Malmgreen und der Gruppe Viglieri aus.

Mussolini hat an Samoilowitsch, den Kommandanten des Eisbrechers „Kraffin“, einen Funkpruch als Danktafeln ausgesandt.

Der schwedische Gesandte von Weidenstam überreichte dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, eine Note, in der die schwedische Regierung der Sowjetregierung für die heldenhaften Bemühungen der Besatzung des Eisbrechers „Kraffin“ um die Errettung Malmgreens dankte.

**Unterstützen Sie Danziger Industrie! und Danziger Arbeit!**

**Denken Sie an Ihre Sommergarderobe**

**reinhält wäscht färbt**

**Färberei für Lederbekleidung und Ledermöbel**

Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal

**Eigene Läden:**  
DANZIG  
Elisabethkischengasse  
Töpfergasse, Junkergasse  
Matzkause Gasse 6  
Langgarten — Mattenboden III. Damm 6, Altstadt.  
Graben 48/49  
OHRA  
Hauptstraße 5-7 (Fabrik)  
LANGFUHR  
Hauptstraße 39 und 118  
OLIVA, Schloßgarten 23  
ZOPPOT, Seestraße 42  
TCZEW  
STAROGARD

Sie werden erstklassig bedient, werden mein Kunde bleiben und mich gerne weiter empfehlen.

Tel. 28573

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wie Rußland die Rationalisierung durchführt!

Die überspannte Mechanisierung. — Vermehrte Gütererzeugung.

Dem Aufbau der russischen Industrie liegt der Gedanke zugrunde, vor allem eine leistungsfähige Fertigwarenindustrie zu schaffen, um Rußland von dem Warenbezug aus dem Ausland unabhängig zu machen. Naturgemäß kann diese an sich richtige Idee nur im Laufe von Jahrzehnten verwirklicht werden. Die für die industrielle Aufbau nötige ruhige Entwicklung wird in Rußland aber immer wieder durch den sich explosiv bemerkbar machenden Warenmangel gestört. Wenn der russische Bauer nach Ware verlangt und seine Erzeugnisse nur gegen Waren abgeben will, steigert sich naturgemäß die Anforderung an die verhältnismäßig lange Fertigwarenfabrikation. Diese wird dann gezwungen, unter allen Umständen die Produktion zu steigern. Rußland ist deshalb heute wohl der Staat, der eine Rationalisierung durchführt, die

ausschließlich von dem Ziel der Mehrleistung

orientiert ist. In keinem anderen Land erscheint die Mechanisierung derart einseitig auf die Steigerung der Leistung pro Kopf eingestellt wie in Rußland. Während der Techniker in den amerikanischen und europäischen Produktionsstätten immer größeren Wert auf die Veranschaulichung der menschlichen Arbeitskraft zu legen gelernt hat und bei der Entwicklung neuer Arbeitsmethoden die psychologische Seite des Arbeitsprozesses berücksichtigt, liegt das Hauptgewicht der Rationalisierung in Rußland noch vorwiegend bei der Maschine. Daß eine solche Auffassung der Rationalisierung zu Komplikationen im Arbeitsprozeß führen muß, liegt auf der Hand. Vieles, was im Schachtprozess zur Sprache kam und für den europäischen Techniker völlig unverständlich und unbegreiflich ist, erklärt sich aus der Überspannung des russischen Rationalisierungsprozesses.

Einblick in die russische Rationalisierung gewähren die Produktionspläne, die alljährlich vom Obersten Volkswirtschaftsrat, der mit der Verwaltung der Staatsindustrie beauftragt ist, aufgestellt werden. Diese Pläne umfassen die ganze Groß- und die Mittelindustrie und einen Teil der Kleinindustrie, insgesamt etwas mehr als 70 Prozent der Industrieproduktion der Sowjet-Union. Auch für das Jahr 1927/28 sehen die Produktionspläne eine ganz bedeutende Steigerung der Erzeugung vor. Die gesamte Industrie soll im laufenden Wirtschaftsjahr Waren im Werte von 1680 Millionen Rubel erzeugen. Das sind ungefähr 28 Prozent mehr als im Vorjahr. Von der leichten Industrie, also der Fertigwarenindustrie, erwartet man eine Steigerung von über 25 Prozent, während die Leistungen der schweren Industrie um nur 20 Prozent heraufgehoben sind. Die vermehrte Anforderung an die leichte Industrie dürfte sich in der Hauptsache aus dem Ende vorigen Jahres fast

katastrophal gewordenen Warenmangel

auf dem Lande erklären.

Wie macht sich nun die Rationalisierung in Sowjet-Rußland geltend? Selbstverständlich hat eine junge Industrie wie die russische bei der Umstellung mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die in Rußland beliebte Verwendung modernster Arbeitsmaschinen, die aus Westeuropa und Amerika eingeführt werden, bringen es auch häufig mit sich, daß die teure Maschinerie nur zum Teil ausgenutzt wird. Eine weitere Verlustquelle ergibt sich daraus, daß für die übertriebene Mechanisierung nicht der notwendige Stamm von Technikern zur Verfügung steht, was ja der Schachtprozess zur Genüge bewiesen hat. Trotzdem werden in den Produktionsplänen des Obersten Volkswirtschaftsrates die sogenannten Einsparungen sehr hoch angesetzt. Auf Grund der „Verbesserung von Arbeitsmethoden“ will man im Jahre 1927/28 eine Herabsetzung der Selbstkosten in Höhe von 6,3 Prozent erreichen. Welche starke Leistungssteigerung pro Kopf damit verbunden ist, ergibt sich, wenn man das Selbstkostenermäßigungsprogramm in den einzelnen Industrien betrachtet. In der Erdölindustrie von Meridischan sollen die Herstellungskosten um 18,4 Prozent und im Gebiet von Grogny um 14,6 Prozent gedrückt werden. Im Donezgebiet ist beabsichtigt, den durchschnittlichen Jahresanteil der auf mechanischem Wege gewonnenen Kohlenmengen von 15,7 Prozent im Jahre 1926/27 auf 24,5 Prozent im laufenden Jahr in die Höhe zu setzen. Ähnliche Zahlen ergeben sich für die Textilindustrie, wo man von der Elektrifizierung und der Einführung von

automatischen Webstühlen große Erträge

erwartet. Ein besonderes Kapitel bei dem Druck auf die Herstellungskosten ist die Herabsetzung der Betriebskosten. Vorgegeben ist in dem wichtigsten Teil der Industrie zunächst ein Rückgang der Betriebs-, Verwaltungs- und Handelskosten im Umfang von 7 Prozent. Die Zahlen bestätigen, was wir oben über die Mechanisierung in Rußland gesagt haben. Bei einem Vergleich mit den Verhältnissen in anderen Ländern muß man jedoch berücksichtigen, daß in Rußland weniger eine Steigerung der Intensität der Arbeit, sondern fast ausschließlich mechanische Mehrleistung auf Grund veränderter Produktionsmittel (Maschinen, Automaten usw.) in Frage kommt.

Die vermehrte Gütererzeugung in Sowjetrußland kann aber mit der Mechanisierung allein nicht erreicht werden. Deshalb liegt in den Produktionsprogrammen des Obersten Volkswirtschaftsrates der Zwang zur Vermehrung der Industriearbeiterschaft. Auch im Wirtschaftsjahr 1927/28 soll sich die Anzahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter um rund 100 000 Mann = 4,7 Prozent erhöhen. Geübte Industriearbeiter stehen aber nicht zur Verfügung, weshalb auf ungeschulte und ungenügend vorgebildete Kräfte zurückgegriffen werden muß. Da die Aulernung der ungeschulten Kräfte längere Zeit erfordert, wird die Durchführung der Produktionsprogramme gefährdet. Wenn die Leistungssteigerung nicht nur auf dem Papier stehen soll, muß die Leistung der einzelnen Industriebetriebe zur Arbeitszeitverlängerung greifen, wie wir sie im vorigen Wirtschaftsjahr

in Rußland erlebt haben und wie wir sie wahrscheinlich auch in diesem Jahre erleben werden.

Nieht man die Bilanz, dann ist folgendes zu sagen: Die Produktionssteigerung und die Mechanisierung in Sowjet-Rußland wird unter dem Druck des Warenmangels überspannt. Die Kosten dieser Überspannung trägt wie immer die russische Arbeiterschaft.

## Schichtpreise für Brot in Kowno.

Infolge der schlechten Ernteausichten sind in Kowno die Brotpreise in diesem Monat um 50 Prozent gestiegen, auch die Fleischpreise haben angezogen. Das Innenministerium, das der Ansicht ist, daß diese Preissteigerungen nicht gerechtfertigt sind, hat Schichtpreise bekanntgegeben und die Polizei angewiesen, dafür zu sorgen, daß diese nicht überschritten werden.

Eine neue Eisenbahnlinie Kattowitz—Gzenkocchau. Das polnische Verkehrsministerium hat die Genehmigung zum Baubeginn der neuen Eisenbahnlinie Kattowitz—Gzenkocchau, der als Verbindungsline zwischen Ostoberschlesien und dem Dombrowaer Industriebezirk eine große Bedeutung zukommt.



## Deutsche Schwimmmeisterschaften.

Neuer deutscher Rekord im Rückenschwimmen für Frauen. — Gelnich-Weipitz geschlagen.

Die Resultate der Meisterschaftskämpfe des Deutschen Schwimmverbandes am Freitag im Deutschen Stadion in Berlin-Grünwald sind folgende:

Die einleitende Staffelmehrschicht über 4x100 Meter (Brust, Seite, Rücken, Hüft) gewann Hellas-Magdeburg vor seiner zweiten Mannschaft in 4:56,8 Min.

Die Rückenmeisterschaft für Damen gewann Frä. Anni Rehn-Buchum, trotzdem sie vor dem Felde einerschwamm, in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:28,8 Min. vor Frä. Westfoll-Eberfeld und Frä. Wille-Oberhausen. Mit einer Überreichung endete die Meisterschaft über die mittlere Strecke über 400 Meter. Der fünfmalige Gewinner des Verbandspreises Herbert Heinrich-Weipitz-Dessau erlitt hier eine unerwartete Niederlage durch Friedel Berges-Jungdeutschland-Darmstadt, der in 6:17,2 Min. siegte. Der zum Schluß ermittelte Heinrich hatte am Ende des Rennens sogar noch Mühe, den 2. Platz vor Gombichmacher-Dortmund zu verteidigen.

In der 100-Meter-Seite-Mehrschicht setzte sich Dahlem-Breslau sofort nach dem Start an die Spitze, um auch das Rennen in 1:13,8 Min. vor Günther-Gelkenströden und Wistrup-Maina siegreich zu beenden.

Einen hartnäckigen Kampf lieferten sich über die Hälfte der Strecke Hellas-Magdeburg und Schwimmverein Göttingen 04 in der 4x200-Meter-Brustschicht. Göttingen führte bereits mit 10 Min., aber die Magdeburger stellten doch noch den Sieg in 12:07 Min. sicher.

Die Lagenstaffelmehrschicht der Damen über 3x100 Meter holte sich der Damen-S.V. Germania 94-Berlin in 4:35 Min. dank des gleichmäßig guten Schwimmens seiner drei Schwimmerinnen vor Amateur-Oberhausen und Rige-Charlottenburg.

Freistilmeisterschaft, 400 Meter: 1. Frä. Schneemann-Börsch-Dresden 6:16,4 Min. 2. Frä. Ferni Erkens-Amateur-Oberhausen 6:25,3 Min. 3. Frä. Lotte Lehmann-Bojeidon-Dresden.

## Davis-Pokal-Schlussspiele.

Italien in Front.

Am Freitag begann in Mailand die Schlussrunde der europäischen Zone um den Davis-Pokal zwischen Italien

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Rationalisierung in der Gewerkschaftsarbeit.

Rationalisierung — das ist eine der großen Forderungen, die die freien Gewerkschaften schon seit geraumer Zeit für die Wirtschaft, für die Staatsverwaltung und ebenso für das weite Gebiet der Sozialpolitik aufgestellt haben. Die Gewerkschaften predigen aber nicht nur den anderen, sie rationalisieren auch in eigenen Hause, und daher hat der Bundesausschuss des ADGB sich soeben auf seiner Kölner Tagung von neuem eingehend mit Organisationsfragen beschäftigt. Im Vordergrund der Beratung stand die Frage der

#### Zentralisierung der Prozessvertretung

bei den Spruchkammern für die Arbeitslosenversicherung und bei den Arbeitsgerichten. Die Prozessvertretung war bisher Sache der einzelnen Verbände. Das bedeutete viel Verschwendung der Arbeit und unnötig hohe Kosten.

Die Prozessvertretung soll eine Einrichtung des Bundes werden. Wir haben es hier mit einem neuen Schritt in der Entwicklung zu tun, die bei den Gewerkschaften in der Nachkriegszeit eingeleitet hat. Die Zeiten, wo der Gewerkschaftsfunktionär ein Mädchen für alles war, sind vorbei. Die neue Aufgabe

#### Differenzierung und Vertiefung der Gewerkschaftsarbeit

erfordert Spezialisten. Die Aufgaben der Gewerkschaften gehen heute mehr denn je in die Breite und in die Tiefe. Daher Stärkung und Ausbau der Bundeseinrichtungen zur Sicherung einer größeren Geschäftsfähigkeit und Planmäßigkeit der Gewerkschaftsarbeit. Auf der Seite dieser Konzentration liegt ferner der Beschluß zur

#### Errichtung der Bundesämter.

Die Bildungsarbeit war bisher im wesentlichen nur Sache der Verbände, während in der neuen Bundesämter die Verantwortung für die Funktionäre und Spezialisten einheitlich und mehr systematisch erfolgen soll. Auch der Plan, ein besonderes

#### Secretariat für Lohnpolitik

im ADGB zu schaffen, gehört hierher. Im Verlauf der

## Verkehr im Hafen.

Ein gang. Am 13. Juli: Norm. D. „Königsberg“ (125) von Royal. Leer für Vojat, Kallertafen; norm. D. „Gomma“ (161) von Helsingborg mit Gütern für Bergense, Herby; dtsch. Schleppter „Adolf“ mit Leichter „Eibe“ (777) von Königsberg. Leer für Behne u. Sieg. Martinehollender; norm. D. „Dundvaga“ (822) von Stockholm mit Gütern für Königsberg, Danzig; dtsch. D. „Himmels“ (246) von Odena. Leer für Vojat, Herby; dtsch. D. „Wella“ (223) von Vojat mit Gütern für Kallertafen; dtsch. D. „Medlenburg“ (670) von Königsberg. Leer für Artus. Mehrschicht; lett. D. „Biruta“ (1081) von Vojat. Leer für Königsberg, Herby; schwed. D. „Evan“ (191) von Helsingborg mit Gütern für Königsberg, Herby; lett. D. „Gidena“ (108) von Königsberg. Leer für Vojat, Kallertafen; dän. D. „Gremad“ (57) von Helsingborg mit Gütern für Gornwilt, Kallertafen; lett. D. „Vidua“ (198) von Helsingborg. Leer für Behne u. Sieg. Herby; dän. D. „Niels“ (882) von Helsingborg mit Passagieren und Gütern für Königsberg, Kallertafen; lett. D. „Loren“ (1122) von Vojat. Leer für Vojat, Kallertafen; lett. D. „St. Voren“ (848) von Vojat mit Gütern für Vojat, Kallertafen; engl. D. „Gallara“ (1887) von Vojat mit Passagieren und Gütern für H. G. Kallertafen; dtsch. D. „Garia“ (612) von Helsingborg mit Gütern für Behne u. Sieg. D. „Sulphur“; lett. D. „Kala“ (1927) von Königsberg. Leer für Helsingborg, Herby; dtsch. D. „Frieda“ (47) von Königsberg. Leer für Vojat, Kallertafen.

Ein gang. Am 13. Juli: Schwed. Schleppter „Walder“ mit den Schwed. Seefahrern „Woy“ (480) und „Mena“ (572) nach Helsingborg; dtsch. D. „Waldia“ (927) nach Danholm mit Kohlen; dtsch. D. „Wm. Eber“ (1125) nach Helsingborg mit Kohlen; schwed. D. „Magnar“ (180) nach Helsingborg mit Kohlen; lett. D. „Garia“ (1158) nach Kalla mit Kohlen; dän. Seefahrer „Eiblander“ (48) nach Helsingborg mit Kohlen; poln. Schleppter „Gambor“ (14) mit den poln. Seefahrern „Wojek“ (891) und „Ante“ (870) nach Kallertafen mit Kohlen; dtsch. D. „Räte“ (287) nach Hamburg mit Gütern; schwed. Schleppter „Frel“ (14) mit den schwed. Seefahrern „Rolle“ (613) und „Weta“ (589) nach Helsingborg mit Kohlen; schwed. D. „Trelleborg“ (378) nach Helsingborg mit Kohlen; norm. D. „Walt“ (114) nach Kalla, Leer; schwed. D. „Gara“ (178) nach Helsingborg mit Kohlen; franz. D. „Prevent“ (915) nach Helsingborg mit Kohlen; dtsch. D. „Walt“ (187) nach Helsingborg mit Gütern; engl. D. „Gallara“ (1887) nach Vojat mit Passagieren und Gütern; engl. D. „Empire“ (1854) nach Vojat mit Passagieren und Gütern; engl. D. „Halo“ (2298) nach Vojat mit Passagieren und Gütern; dtsch. D. „Dag“ (381) nach Hamburg mit Gütern; dtsch. D. „Waldia“ (1188) nach Vojat mit Kohlen.

und der Tschechoslowakei. Im ersten Einzelspiel am Freitag siegte der italienische Meister Monpurgo über den Tschechen Macenauer in drei Sätzen mit 6 : 3, 6 : 3, 6 : 4.

## 40 Nationen in Amsterdam.

Der am 28. Juli beginnende Hauptteil der 9. Olympischen Spiele wird nicht weniger als 40 Nationen im Kampf sehen. Nicht jedes Land hat für alle Sportarten Vertreter zur Stelle, doch nehmen

alle 40 Nationen an der Leichtathletik teil.

Das Schwimmen sieht Vertreter von 34 Nationen im Wettbewerb, auf die anderen Sportarten verteilen sich die Nennungen wie folgt: Boxen 31, Fechten 29, Radfahren 28, griechisch-römischer Ringkampf 26, Segeln 28, Scherathletik 22, Reiten 21, Rudern 20, freier Ringkampf 14, moderner Ringkampf 14, Gymnastik 18.

## Finnische Arbeiter-Leichtathleten in Deutschland.

Es ist dem Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportverband gelungen, die besten Leichtathleten des finnischen Arbeiter-Sportbundes (ATU) in der Zeit vom 24. August bis 4. September zu Wettkämpfen gegen deutsche Arbeiterportler zu verpflichten. Die finnische Mannschaft wird starten: am 24. und 25. August in Nürnberg, am 28. August in Magdeburg, am 30. August in Leipzig, am 31. August in Dresden, am 2. September in Breslau und am 4. September in Weiskammer (Landsk.).

Es stehen erstklassige Wettkämpfe bevor, die ein gutes Spiegelbild von den Leistungen der besten finnischen und deutschen Leichtathleten ergeben werden.

## Norwegen Sieger im Gold-Pokal.

Die norwegische Jacht „Figaro“ blieb in der Gold-Pokal-Regatta gegen die Amerikanerin „Salem“ endgültige Siegerin. Den König-Oscar-Preis gewann die Schwedenjacht „Forsvæppling III“ vor den deutschen Booten „Alte“ und „Junge III“.

Frühjahrslohnbewegung hat sich das Fehlen einer solchen Zentralstelle oftmals recht unangenehm bemerkbar gemacht.

Die Konzentration bringt Vereinfachung, aber der Sparmaßnahmepunkt darf bei der Rationalisierung der Gewerkschaftsarbeit nicht allein maßgebend sein. Es soll nicht bloß gespart, es soll Neues und Besseres in der Organisation geschaffen werden. Rationalisierung spart Geld, kostet aber auch Geld. Daher war der Bundesausschuss gezwungen, in Köln eine Erhöhung des Beitrages der Verbände an den Bund zu fordern, und zwar auf 36 Pf. Bisher betrug der Beitrag der Verbände pro Kopf und Jahr 18 Pf. pro männliches und 12 Pf. pro weibliches Mitglied. Beschlossen wurde eine Erhöhung des Beitrages auf 30 Pf. pro männliches, 15 Pf. pro weibliches und ebenso pro jugendliches Mitglied.

## Die Tätigkeit der „Gehag“.

Was sie im vergangenen Jahre gebaut hat.

Die den Gewerkschaften nahestehende „Gehag“ (Gemeinnützige Heimstätten-Spar- und Bauaktiengesellschaft, Berlin) legt ihren Abschluß für das Jahr 1927 vor, der als recht günstig bezeichnet werden kann. Die Bilanzsumme steigerte sich von 5,23 Millionen Mark im Jahre 1926 auf 9,16 Millionen Mark. Der Gesamtertrag wird mit 360 000 Mark (345 000 Mark im Vorjahre) ausgewiesen. Die Geschäftsumsätze stellten sich mit 850 000 Mark auf der Höhe des Vorjahres. Aus dem 13 470 Mark betragenden Gewinn (1926 gleich 3680 Mark) wird nach Abzug verschiedener Rückstellungen eine Dividende von 5 Prozent verteilt, die 3590 Mark erfordert.

Gebaut wurden im Jahre 1927 gleich 1269 Wohnungen auf 11 Baustellen. Davon gingen 698 auf eigene Rechnung. Von den erstellten Wohnungen liegen 111 in Mehrfamilienhäusern und 118 in Einfamilienhäusern. Besont wird im Bericht, daß die schwierigen Finanzierungsbedingungen im Jahre 1927 den Bau von Einfamilienhäusern fast zur Unmöglichkeit machten. Die „Gehag“ ließ sich bei der Aufnahme von Kapital immer von dem Gedanken leiten, nicht auf jeden Fall zu bauen. Da die Abnehmer ihrer Wohnungen Arbeiter sind, mußte eine Miete gesichert werden, die für den Arbeiter tragbar ist.

An den von der „Gehag“ erteilten Aufträgen im Jahre 1927 waren die Bauherren mit mehr als 75 Prozent beteiligt.

## Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	12. Juli		13. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark (Freiverkehr)	122,55	122,75	122,45	122,55
100 Pfund (Freiverkehr)	57,59	57,73	57,60	57,74
(Freiverkehr) 1 amerikan. Dollar	5,125	5,13	5,125	5,13
Sch. London	25,007	25,007	25,005	25,005

# Begegnung mit einem Propheten.

## „Wie werde ich zufrieden?“ — Der Held des Seebades. — Ein biblisches Gespräch.

Ich hatte ihn schon oft auf der Promenade am See gesehen, aber natürlich nie geahnt, daß dieser Mann ein Prophet war. Man stellt sich die Propheten aus der Zeit, da man biblische Geschichten lernte, so ganz anders vor und weiß nicht, daß auch dieser Beruf dem Wandel der Zeit genau so unterliegt wie alle anderen menschlichen Dinge.

Es sei hier gleich gesagt, die Propheten unserer Zeit, die sich ihres Berufes bewußt sind, gehen nicht mehr in hässlichen Gewänden und nähren sich nicht mehr von wildem Honig. Im Gegenteil... aber ich will nicht vorgreifen. Mein Prophet von der Seepromenade war ein bieder, kleiner, freundlicher Herr, den man auf den ersten Blick für einen wohlhabenden Flaschenbierhändler oder bestenfalls für einen arbeitslosen Philologen oder allerbestenfalls für einen arbeitslosen Dichter der älteren Generation hätte halten können. Alles in allem ein Otto-Grich-Parteien-Typus, voll von strahlender Bonhommie, mit einem gutturalen, nicht mehr ganz neuen Cutawam und einem hellbraunen Gut, der ganz und gar nicht zu den schafgelben, ausgetretenen Stiefeln paßte.

Etwas Kleinbürgerliches hatte dieser Mann, wenn man ihn länger ansah (ich konnte von meiner Bank genau beobachten), im strahlenden Gesicht war

der Ausdruck einer direkten handfassenden Menschlichkeit, wie man ihn bei Leuten findet, die niemals ihren Gefühlen zugunsten eines weitergesteckten Stiefels Zwang anzutun brauchen.

Wie man sich in diesem Leben irren kann! Dieser Irrtum war aber doch der tollste, den mir meine oft belobte Menschenkenntnis gespielt hat. Einen ausgewachsenen Propheten für einen denkwürdigen Lokomotivführer zu halten, geht doch zu weit, wenn man gezwungen ist, mit der Kraft seiner Beobachtungsgabe Geld zu verdienen.

Der ganze Irrtum wäre wahrscheinlich nie ans Tageslicht gekommen, wenn in dem Orte, in dem die Affäre spielt, nicht ein Antiquitätengeschäft gewesen wäre mit einer Antiquitätshändlerin, die im Laufe meines Aufenthalts in dem Ort am See meine Bekannte wurde.

Das Geschäft enthielt Bauernutensilien und Bauernschränke, kleine Glasmalereien und Vasen aus den verschiedensten Kunstperioden. Das Glanzstück des Ladens war ein echter Holländer, den die Verkäuferin als Pfand von einem Schuldner bekommen hatte. Als das Pfand verfallen war, ließ sie es abschlagen und dabei stellte sich heraus, daß es das Bild eines berühmten mittelalterlichen Malers war.

Der Laden meiner Freundin B. war der Zusammenkunftsort vieler kunstinteressierter Menschen der ganzen Stadt, man ging ein und aus, fragte nach diesem und jenem und erhielt von der Inhaberin, die alle an sich vorüberziehen sah,

### die gewünschte Auskunft.

Man stellte Balken bei ihr ab, man ließ Briefe bei ihr liegen, man bat sie, Telegramme aufzugeben, am Ende, als man ihre stete Hilfsbereitschaft sah, fing man an, ihr menschliche und intime Dinge anzuvertrauen. Frau B. eignete sich zu einer Allerweltstante prächtig, weil sie niemals über einen anderen Menschen schimpfte, jedem sein Recht ließ und die Atmosphäre von Kunst und Geistigkeit, in der sie sich aufhielt, geschickt benutzte, um Gegenstände und Streitigkeiten auszugleichen.

In diesen Tagen sah ich den dicken, fröhlichen Herrn Hineingehen. Das war eigentlich das auffallendste an seiner ganzen Erscheinung, man hätte von ihm viel eher erwartet, daß er in einem kleinen Bierlokal verschwunden wäre, man konnte ihn sich ausgedeutet mit erhobenem Bierglase, vorgerücktem Bauche und zurückgestrichenem Schnurrbart vorstellen.

Daran mußte ich denken, als er in den Laden meiner Freundin B. trat. Später habe ich dann mal gesehen, ob er überhaupt einen Schnurrbart trug — er trug nämlich keinen, ich hatte ihm allerlei abgebildet, was wieder von ihm abfiel, als ich ihn wirklich kennen lernte.

Was mochte dieser kurzbeinige Mann in einem Antiquitätengeschäft wollen? Ob er sich für alte Vasen interessierte? (Es fiel mir ein, daß ich ihn auf den ersten Blick für einen Flaschenbierhändler gehalten hatte.) Ob er etwas von Antiquitäten verstand? Unmöglich. Oder sollte es ein biederer Schreinermeister sein, der aus beruflichen Gründen einmal kontrollieren wollte,

### was die Kollegen in früheren Jahrhunderten gemacht hätten?

Man hat Tage, wo einem die Menschen mit allem, was ihnen anhängt, widerlich sind, und man hat Tage, wo man sich für das gleichgültigste Gesicht brennend interessiert. Das gleichgültigste Gesicht des Mannes, der so viele Verurteile in sich zu vereinigen schien, begann mich plötzlich brennend zu interessieren. Ich fühlte dunkel, daß etwas hinter ihm steckte, was man nicht sofort begriff.

Ich war mir klar, daß das, was mich trieb, ein Romancierinteresse war. Der Mann selbst war mir immer noch gleichgültig, aber ich meinte zu fühlen, daß hinter der Bonhommie ein Schicksal steckte, das vielleicht einer Entdeckung wert wäre. Ich konnte nicht in den Laden hineingehen, solange der mäckerische Herr darin war. Ich wäre unsehbar mit ihm zusammengeknipst, der Raum war eng, ich wollte keine Körperlichkeit und geistigen Berührungen, ehe ich nicht wußte, wer er war.

Daß ich dies erfahren würde, war mir sehr sicher, denn wer bei Frau B. eintrat, trug sich und seine Personalien gewissermaßen unsichtbar in ein Buch ein, das uns durch den Mund der Frau B. zur Einsicht zur Verfügung stand. Nirgendwo gab es einen geeigneteren Ort für persönliche Neugierde. Der Laden der Frau B. tat die gleichen Dienste wie der Inzeratenteil einer Zeitung.

Meine Neugier wurde auf eine sehr harte Probe gestellt. Mein Mann blieb ungefähr dreiviertel Stunden in dem Geschäft der Frau B. und kam dann mit dem gleichen trüblichen Gesicht heraus, mit dem er hineingegangen war. Ich drückte mich beiseite und stürzte in das halbdunkle Säbchen.

### Die Tür sprang mit einem Knall ins Schloß.

Ich hätte Frau B., die vor ihrem Holländer saß und sticte, fast umgerannt.

Wer dieser Herr sei? Sie kennen diesen Herrn nicht? Das ist einer der berühmtesten Leute Deutschlands, fast Europas, fast der ganzen Welt.

Ich gasste verblüfft. Berühmt? Weltberühmt? Ein Flaschenbierhändler? Ein Mann mit hellem Gut und gelben Schuhen? Wie?

„Dieser Mann“, sagte Frau B. belehrend und mit au Boden gerichteten Augen, so, als wolle sie auch in Abwesenheit des Meisters Ehrfurcht vor ihm bewahren, „... dieser kleine dicke Mann ist ein Prophet!“

„Ein Prophet? Wa? wawawawa? ein Prophet? Was heißt das? Wo gibt es das?“

„Er lehrt das glückselige Leben... Er hat einen ganzen Bücherkranz voller Bücher geschrieben...“

„Einen Bücherkranz voller Bücher und ein Prophet...?“

„Er heißt Mahatma Müller... jedes Kind kennt ihn...“

„Mahatma Müller...? Mahatma Müller...? Das gibt es...?“

„Warum nicht? Er wird von allen Leuten verehrt. Junge Damen schreiben ihm glühende Liebesbriefe, alte Damen vererben ihm ihr Geld.“

Ich brach in ein hysterisches Gelächter aus, das mir Frau B. die sonst niemals etwas lässlich nahm, sehr unangenehm vermerkte. Sie drängte mich, als sie sah, daß mein Synismus nicht zu beschwichtigen war, mit höflichen Worten aus dem Laden. Sie sah mich so merklich von der Seite an, daß ich glaube, sie hielt mich einen Augenblick für nicht ganz normal.

Ich faßte einen tollkühnen Entschluß, ich sah Mahatma Müller noch von weitem, er ging in dem gemächlichen Tempo, das mir im Anfang mit seinem Weißbierglas zusammenhängen schien, die Promenade am See entlang. Er stand vor einem Dölkhan kaufte sich Pfirsiche.

### Ich lag seine großen Zähne in die Fritsche

und spuckte die Steine laut schmachend aus.

Ich mußte meiner Unruhe ein Ende bereiten, ich erreichte ihn mit wenigen schnellen Schritten, ging von hinten an ihn heran, stiftete den Gut und sagte: „Gabe ich die Ehre mit Mahatma Müller?“

Ueber das Gesicht des harmlos scheinenden Mannes legte sich die Maske eines Hohepriesters, die freundlichen Bewegungen wichen einer steifen Haltung und die Augen, die so selbstzufrieden-lustig in die Welt geschaut hatten, bekamen einen stehenden misstrauischen Glanz.

„Sie sagen es! Was wünschen Sie von mir...?“

Die Szene glich wirklich einer Szene der Bibel, es fehlte nur noch, daß ich sagte: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Ich sagte aber: „Ich würde gerne einmal etliche

# Die Erziehung durch den „Geschlechtskranken“.

## Knyelow vor Gericht. — Der Selbstmord der Frau. — Zettelchen für den Sachverständigen.

Das Auditorium, diesmal durchweg aus Frauen bestehend, zwei, dreihundert Frauen, erhebt sich, da der Gerichtshof eintritt. An dem langen Tisch, über den ein rotes Tuch gespannt ist, nehmen der Vorsitzende, die beiden Beisitzerinnen, der Sachverständige und der Schriftführer Platz, rechts der Verteidiger, links der Staatsanwalt. Aus den letzten Reihen verliert der Vorsitzende, daß Pawel Iwanowitsch Knyelow aus dem Jaroslauer Gouvernement, 20 Jahre alt, nicht vorbestraft, angeklagt ist, die Krankheit seiner Frau verschuldet zu haben und hierdurch auch den Tod des Kindes und den daraufhin verübten Selbstmord der Frau.

Vorgelesen wird der Angeklagte, ein schwarzhaariger Mann von hoher Statur, sorgfältig ist sein Schmelz, schräg die dunklen Augen gegen die Schläfen gezogen, hochgeschlossener sein Mantel. P. J. Knyelow gibt ruhig seine Personalien an, aber die Lippen pressen sich, wenn er ein Wort gesprochen hat, fest zusammen, was darauf hindeutet, daß er Aufregung bemerken will. Es treten die Zeugen ein. Die würdige Matrone, das Epithetum um den Kopf geknüpft: Mutter der Toten. Eine blonde lebhaft Frau: Hausgenossin des Ehepaars Knyelow. Ein Jugendfreund des Angeklagten, jargunischer Typus. Die Hebamme, eine Nola Baletsk. Rechtsbelehrung wird erteilt, die Zeugen unterschreiben einzeln die Präsenzliste, sie können nach der Verhandlung, wie ihnen der Vorsitzende mitteilt, im Zimmer 26 die Zeuagengebühren ausgezahlt erhalten.

„Nein“, antwortet Pawel Iwanowitsch auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne. „Bekennen Sie auch, daß Sie Ihre Frau infiziert haben?“ — „Nein, das bekennt ich nicht. Wenn die Ärzte es sagen, wird es wohl so sein.“ — „Und warum haben Sie das getan?“ —

### Unschuldig werde ich das nicht anerkennen.

„wie Sie sich denken können“, erwiderte der Angeklagte trostlos. Er wird zur Ordnung gerufen, er hat die Frage nicht ironisch zu wiederholen, sondern zu beantworten. „Wußten Sie nicht, Angeklagter, daß Sie krank sind?“ — „Nein, das wußte er nicht. Damals, als er 18 Jahre war, merkte er schon, daß er erkrankt sei, aber er hat nichts getan, um sich zu heilen. Warum nicht?“ — „Um zu einem Arzt zu gehen, fehlte mir das Geld, ich war Gymnasiast, und womöglich hätte mir der Doktor verordnet, wochenlang zu Hause zu liegen, dann konnten die Lehrer erfahren, was los ist, und ich wäre erbarmungslos ausgeschloffen worden.“ — „War Ihnen nicht bekannt, daß es sich um eine leichte Infektion handelt, die sofort geheilt werden kann, jedoch, wenn man sie vernachlässigt, chronisch bleibt? Was wußten Sie über diese Krankheit?“

Der Gerichtshof, Verteidiger und Staatsanwalt, die wiederholt Zwischenfragen stellten, hatten die Krankheit nicht nur mit dem lateinischen Namen, sondern auch mit dem im Volks üblichen Ausdruck bezeichnet, und über die Art der Erkrankung ohne Rücksicht auf den mit Frauen besetzten Saal gleichfalls offen gesprochen, lautlos war das Publikum dem Prozeß gefolgt, aber, da der Angeklagte jetzt darüber ausfragt, was er von der Krankheit wußte, und hierbei drastisch und vulgäre Worte gebraucht, brechen zwei, drei Frauen in hütelndes Lachen aus. Der Vorsitzende schwingt die Glocke und verkündet, er werde, falls sich die Störung wiederholen sollte, unannahmlich den Saal räumen lassen. Man traut ihm das ohne weiteres an, sagt er doch, die Störung fallend, mit ernster, lauter Stimme: Das Auditorium zuckt zusammen — obwohl eigentlich jeder weiß, daß, wenn das Publikum jetzt den Saal verläßt, das ganze Schauspiel vorzeitig zu Ende wäre.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes hätte übrigens gar keine Veranlassung, den Saal zu räumen, denn die fieberhafte Aufregung schafft sich in seinem Ton mehr Luft. Die Mutter der Selbstmörderin, schließlich noch unter dem Einbruch des Verlustes stehend, macht mit ekstatischer Fassung die Aussagen über die Liebe und die Ehe und den Tod ihrer Tochter.

### Ihre Erregung wächst mit jedem Details.

das sie preisgeben muß, die Zwischenfragen des Verteidigers irritieren sie vollends und am Schluß kößt sie

Worte mit Ihnen sprechen. Würden Sie mir das erlauben?“

Eine kleine Erleichterung schien die Blicke des großen Müllers aufzuheben. Er mochte denken: „Nha...“ nur einer, der mich verehren will wie die anderen...“

Wir setzten uns auf eine Bank, und ich begann den Meister nach seiner Person und nach seiner Lehre zu fragen. Er stockte und misstrauisch, dann nachlässiger und freundlicher, später flüchtig und zuvorkommend erhielt ich Auskunft. Der Mann war eines Tages, als er sich von irgendeinem Beruf, den ich nicht in Erfahrung bringen konnte, zur Ruhe setzen wollte, auf die Idee gekommen, Bücher über seinen zufriedenen Zustand zu schreiben. Seine Bücher hatten alle einen Haupttitel und eine Anweisung zum praktischen Gebrauch. Sein erstes Werk hieß: Die Zufriedenheit. Und der Untertitel: Wie werde ich zufrieden? Das zweite hieß: Die Seele, und der Untertitel:

### Wie bewahre ich mir das höchste Gut?

Und so fort. Er hatte davon Stücke zwanzig geschrieben. Der Erfolg war so groß, daß er gar nicht so schnell schreiben konnte, wie Leser und Verleger von ihm etwas verlangten. Er bekam täglich eine ungeheure Post von Menschen aller Art, meistens aber jungen Mädchen, die nähere Anweisung haben wollten, wie man sich das höchste Gut bewahrt.

Mahatma Müller beschäftigte ein ganzes Büro, das nach einem von ihm vorgeschriebenen Schema diese Post erledigte. Das Büro lief von selbst, er brauchte sich nur selten darum zu kümmern, denn für jede nur irgend erdenkliche Frage, die ein fleißig Bequämler stellen konnte, war schon eine Antwort vorgegedruckt.

Mahatma Müller war der Vorsteher eines richtigen Seelenheilbüros. Er gab das an. Er hatte einen genialen Synismus, den er seine Wahrhaftigkeit nannte, er behauptete, daß diese Zeit Menschen seiner Art dringend brauche, er mache daraus kein Hehl, er sage allen seinen Verehrern, daß er ihre Wünsche nach einem Schema erledige, aber je mehr er sie über die Voraussetzungen des Seelenheilbüros aufkläre, das sie bei ihm erwerben könnten, desto verrückter wären sie nach ihm. Besonders die jungen Mädchen.

Heute stehe er so da, daß er allein von den Stiftungen leben könne, die ihm alte Amerikanerinnen hinterlassen hatten.

In diesem Tone sprach Mahatma Müller mit mir, er beschönigte nichts und sagte nichts Sinnlos, ich hatte den Eindruck einer vollkommen in sich geschlossenen Persönlichkeit.

Und als er glaubte fertig zu sein, stiftete er seinen hellen Gut, sagte: „Gott grüße Sie!“ und ging unbedeutend davon. Ich sah ihm voll sprachlosen Erstaunens nach.

heraus, das Gericht müsse diesen Menschen einsperren, wenn es wirklich Gerechtigkeit üben wolle. Erinnere, daß den Schmerz der Mutter respektierend, weist der Vorsitzende sie zurück: „Das Gericht hat immer Gerechtigkeit zu suchen, und Sie dürfen nicht vorherrschen, was es zu tun hat. Sehen Sie sich auf die Zeugenbank.“ Die nächste Zeugin, die Hausgenossin und Vertraute der verstorbenen Frau Knyelow, erzählt über die Symptome vor und nach der Entbindung, von der Depression, die diese beim Tode ihres Kindes befiel, und schließlich davon, wie Frau Knyelow vom Arzt den Grund ihres Leidens erfuhr und sich erhängte. Der Jugendfreund des Angeklagten, von der Verteidigung als Zeuge geführt, ist bemüht, in heiterem Ton Knyelow zu entlasten. Vor der Geschickung habe Knyelow sich mit dem Zeugen beraten, ob seine Beschwerden nicht Hindernisse für Ehegüter seien, schließlich habe er sogar sachmännlichen Rat eingeholt und gehört, daß laufende Männer an ähnlichen Dingen laborieren und trotzdem gesunde Kinder haben. Allerdings muß der Zeuge angeben (und der Angeklagte bekräftigt es), der „sachmännliche“ Rat sei nicht von einem Arzt, sondern von einem Kurpfuscher gegeben worden, und auch das Charakterbild, das der Zeuge wider Willen entwirft, spricht nicht zu Gunsten des angeklagten Freundes. Dann kommt die Hebamme dran, die den Gerichtshof mit „Guter Hochwohlgeboren“ und

### „Guter Wohlwolligkeit“

tituliert, obgleich sie ebenfalls befragt wird, daß es in Russland nur Genossen gäbe. Der Richter und der ärztliche Experte fragen sie über Geburt und Tod des Kindes aus, der Vorsitzende teilt mit, daß gegen die Zeugen bei einer anderen Kammer desselben Gerichts das Verfahren wegen Verneinung der pflichtgemäßen Obhut und Verletzung der Anzeigepflicht schwebt.

Schon während der ersten Zeugenaussagen hatten die Frauen im Auditorium etwas auf Papierchen geschrieben und diese Zettel dem Schriftführer auf das Podium gereicht, der sie gelesen und teils dem Vorsitzenden und den Beisitzern, teils dem ärztlichen Sachverständigen, teils den Vertretern der Anklage und der Verteidigung übergeben hat. Es sind Interpellationen, die behandelte Materie betreffend und die Verantwortung wird nun von den Gerichtsfunktionären in Fragen an die Zeugin vorbereitet und in den Gutachten, Resümees und Plädoyers erteilt.

Wenn die Neben beendet sind, die Schuldfragen verlesen, nimmt der ganze Saal ab: 1. Ist der Angeklagte Pawel Iwanowitsch Knyelow schuldig, seine Frau infiziert zu haben? 2. Ist der Angeklagte schuldig, hierdurch den Tod seines Kindes verschuldet zu haben? 3. Ist der Angeklagte schuldig, hierdurch den Selbstmord seiner Gattin verschuldet zu haben, 4. Verdient der Angeklagte mildernde Umstände? Die überwältigende Mehrheit hebt bei den ersten drei Fragen verdammend die Hand, und bloß bei der vierten Frage stimmen sie zugunsten Pawel Iwanowitsch. (Ein Forum von Männern pflegt erfahrungsgemäß den Angeklagten nur im ersten Punkt schuldig zu sprechen.)

### Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück.

Der Sachverständige liest inzwischen jene Zettel vor, deren Verantwortung noch nicht im Verlaufe der Verhandlung erfolgt ist und die oft nur im losen Zusammenhang mit dem Substrat des Prozesses stehen. In längerer Rede, durch fragende Zurufe unterbrochen, gibt er die verlangten Aufklärungen und verweist auf die Intentionen der Dispensates. — Der Gerichtshof tritt ein, atemlose Spannung herrscht, da er verkündet, der Angeklagte wird unter Zuhilfenahme mildernder Umstände um 1 Jahr Gefängnis bedingt verurteilt und hat sich unverzüglich in die Behandlung des Dispensates zu begeben.

Langsam leert sich der Saal, auch die Mitglieder des Gerichtshofes drängen zum Ausgang. Vor Pawel Iwanowitsch Knyelow weicht alles zurück und so ist zu befürchten, daß keine Patientin des Dispensates sich von ihm behandeln lassen werde.

(Aus „Der rasende Reporter in Russland“. Verlag Erich Reiß-Berlin.)

Erwin Erwin Risch



# Aus aller Welt.

## Frauenmord in Kiel.

Der Täter verhaftet.

Freitag nachmittag gegen 1 Uhr wurde die 51-Jahre alte Witwe Dickmann in der Annenstraße in Kiel ermordet aufgefunden. Die Frau, die in dürftigen Verhältnissen lebte, war von dem Täter beim Aufwachen in der Küche überfallen und mit einem Stempel erdrosselt worden. Außerdem hatte ihr der Täter einen Unterrock in den Mund gesteckt. Unter dem dringenden Verdacht, den Mord begangen zu haben, wurde der 37-jährige Arbeiter, ein 28 Jahre alter erwerbsloser Arbeiter Max Veiter, der vor nicht langer Zeit aus der Heil- und Liegeanstalt Neukamp entlassen worden war, verhaftet. Man vermutet, daß er die Tat in einem Anfall begangen hat. Bisher hat er eine Beteiligung an der Morbtat geleugnet.

## Lobesurteil gegen einen Muttermörder.

Wegen eines Radio-Apparates.

Das Schwurgericht Limburg an der Rhain verurteilte Freitag nach einjähriger Verhandlung den Niederzweihemer Muttermörder Anton Horn zum Tode. Horn hatte am 4. März d. J. seine Mutter im Stalle mit einem Hammer erschlagen, weil sie ihm die von ihm geforderten 8 bis 10 Mark, die er zum Bau eines Radio-Apparates verwenden wollte, nicht gab.

Das gegen den Former Franz Oppenkowski, den Frauenmörder vom Arnswalder Platz in Berlin, vom Schwurgericht I erkannte Urteil von zwölf Jahren und einem Monat Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust ist jetzt rechtskräftig geworden, nachdem Oppenkowski die auf seinen Antrag von Rechtsanwalt Dr. Anderlen beim Reichsgericht eingereichte Revisionschrift zurückgezogen hat.

## Raubüberfälle französischer Matrosen in Shanghai.

Mit einem Schraubenschlüssel erschlagen.

Savas berichtet aus Shanghai, daß zwei Matrosen des Kreuzers Michel in der Nacht in die Kabine des mit der Materialverwaltung beauftragten Leutnants eindringen und den Offizier mit einem Schraubenschlüssel schlagen. Sie versuchten ihn zu würgen und ließen ihn, als sie glaubten, daß er tot sei, liegen. Alsdann versuchten sie den Geldschrank zu erbrechen. Durch den Lärm wurde ein anderer Offizier wach. Die beiden Matrosen flüchteten, wurden aber von einem Wachtmeister verfolgt. Einer von ihnen wurde festgenommen und hat die Tat eingestanden. Der Offizier ist nicht lebensgefährlich verletzt.

## 50 Kinder hängen in die Tiefe.

Einsturz eines Hauses.

Das zweite Stockwerk einer außer Betrieb befindlichen Baumwollreinigungsanstalt in Greenville (Alabama), die gegenwärtig als Unterkunftsheim für Ausflügler benutzt wird, stürzte plötzlich aus noch ungeklärter Ursache ein. Etwa 50 Kinder, die auf einem Ausflug sich befanden, stürzten in das erste Stockwerk hinab und wurden sämtlich verletzt, darunter zehn schwer.

Brand in einer Pulverfabrik in Bordeaux. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist gestern Abend in der Pulverfabrik von Bergerac ein Brand ausgebrochen, der rasch großen Umfang annahm. Mehrere Tonnen Pulver sind in die Luft geflogen. Dabei wurden eine Anzahl Gebäude zerstört. Mehrere Personen wurden verletzt. Ob auch Tote

zu beklagen sind, ist noch nicht zu übersehen. Der Sachschaden ist sehr groß. Die benachbarten Wohnungen mußten geräumt werden. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß sich Rauchschwaden von gewaltiger Höhe entwickelten.



Professor Matgreen.

der bereits vor 20 Tagen im Polareis sein Leben ließ.

## Der Schnellzug Paris - Aachen entgleist.

16 Personen verletzt.

Gestern nachmittag ist der Schnellzug Paris-Belfort-Aachen in der Nähe von Troyes 2 Kilometer vor Bar sur Aube aus bisher noch unbekannter Ursache entgleist. Die Zahl der Verletzten beläuft sich nach den endgültigen Feststellungen auf 16. Es handelt sich um Reisende des ersten Personenzuges mit Abteile 1. und 2. Klasse, der mit der Lokomotive und dem dahinter laufenden Gepäckwagen entgleiste. Mehrere der Verletzten, unter denen sich, nach dem „New York Herald“, 6 Amerikaner befinden sollen, erlitten Verletzungen infolge Platzens eines Dampfrohres der Lokomotive.

Große Hitze in Berlin. In Berlin herrschten gestern mittag 31 Grad Celsius im Schatten. Die Hitze hat im Laufe des gestrigen Tages in Berlin zwei Todesopfer gefordert. In der Seydel-Straße brach plötzlich der Buchdrucker Engelhardt zusammen. Ein hingerichteter Arzt konnte nur noch den Tod infolge Hitzschlag feststellen. Weiter erlitt der Reisende Julius Eohn einen tödlichen Hitzschlag.

Für dasselbe Geld erhalten Sie die guten

Saturn

Schokoladen

Milch 55 P | Schmelz 70 P | Milch 75 P | Milch-Nuß 80 P | Bitter 80 P

Goldene Medaille Posen 1927

## Ein Lastkraftwagen mit Schulkindern verunglückt.

2 Knaben tot, siebzehn verletzt.

Gestern nachmittag ereignete sich auf der Straße Lopus-horn-Deimold ein schweres Autounfall. 50 oberflächliche Schulkinder, die sich im Kinderferienheim Neuhaus bei Paderborn befanden, wollten mit ihren Lehrern auf einem Lastkraftwagen eine Fahrt nach dem Hermannsdenkmal machen. Auf der abschüssigen Straße kurz hinter Lopus-horn löste sich ein Bremsbolzen, so daß der Führer die Fußbremse nicht benutzen konnte. Infolge der Fahrgeschwindigkeit verlor auch die Handbremse. Der Wagen kam ins Schlingern, fiel mit voller Wucht gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Durch den Sturz wurden mehrere Kinder aus dem Wagen geschleudert. Ein elfjähriger Knabe brach sich das Genick. 17 Kinder wurden zum Teil schwer verletzt ins Deimolder Krankenhaus geschafft, wo ein Kind seinen Verletzungen erlegen ist. Bei den anderen besteht keine Lebensgefahr.

In Königshagen an der Elbe stießen zwei Lastautos zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. Aus den Trümmern wurde ein achtjähriger Knabe als Leiche geborgen. Seine jüngere Schwester wurde verstümmelt und erlag ihren Verletzungen. Beide Wagenführer sowie ein Mitfahrer wurden lebensgefährlich verletzt.

## Schweres Grubenunglück in Holland.

4 Tote, zahlreiche Verletzte.

In der Hendrik-Grube in Brunsum in der Nähe von Geerlen ereignete sich eine schwere Grubenexplosion. Vier Tote und Dutzende bewußtloser Bergarbeiter wurden bereits geborgen. Sechs Bergarbeiter befinden sich noch in der Grube. Man hat wenig Hoffnung, sie noch lebend aufzufinden.

## Verfuchter Gattenmord.

Die Frau tödlich verletzt.

Der Handwerker Hilsfeld in Wäldersdorf war nach seiner Rückkehr von einer Geschäftsreise mit seiner Frau in Streit geraten. Hilsfeld gab auf seine Frau im Verteilung dieses Streites drei Schüsse ab, so daß sie blutüberströmt zusammensank. Hilsfeld wurde verhaftet und dem Wäldersdorfer Amtsgericht zugeführt. Die Frau liegt hoffnungslos darnieder.

## Sieben Personen hingerichtet.

Blutgericht in Amerika.

In Eddyville (Kentucky) wurden sieben zum Tode Verurteilte, darunter drei Schwarze, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Hamburg. Am Freitagnachmittag stieß auf der einseitigen Strecke Rodstedt-Mindorf ein Straßenbahnzug mit einem in entgegengekehrter Richtung fahrenden Arbeitswagen so heftig zusammen, daß der Motorwagen sehr beträchtlich beschädigt, die Plattform völlig eingedrückt und die Scheibe zertrümmert wurden. Es wurden 7 Personen verletzt, die sofort nach Hamburg in ein Krankenhaus befördert werden mußten. Der Verkehr war über 2 Stunden lang gesperrt.

Lokomotivexplosion auf der Canadian Pacific. Auf einer steilen Bergstrecke der Canadian Pacific Railway in dem Rocky Mountains explodierte der Kessel einer Lokomotive. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer wurden getötet.

## Institut für Zahnleidende

Pfeiferstadt 71... 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größe u. besteingerichtete Zahnkabinen  
12-14 Jahre am Platz  
4 Behandlungszimmer  
Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen  
Sprechst. 7-7 Sonntags 9-12 Uhr  
Behandlung von Auswärtigen möglichst an einem Tage  
Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden.  
Dankschreiben hierüber.  
Zahnersatz, exkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an  
Spezialität  
Plattenloser Zahnersatz  
Goldkronen, Stütz- u. Reparatoren u. Umarbeitungen an einem Tage.

# Sommernfest der Metallarbeiter

Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr,

im Garten und Saal des Herrn Mathesius (Ostbahn, Ohra)

Konzert, Kinderfest und Tanz

Eintritt 50 Pfennige

Tanz 50 Pfennige

## Satirischer Zeitspiegel.

Noch ein Bericht über die Olympiaboxer ...

und zwar von Kaiser Murr.

Es ist immer mein heißester Wunsch gewesen, mal über Boxkämpfe schreiben zu dürfen. Aus mir unbekanntem Grund wurde diese meine Herzenssehnsucht bis jetzt nicht erfüllt, man hat mich in die Waldboxer geschickt, Stimmungsbilder aus Gerichtssälen und von Frühlingssängern wurden mir in Auftrag gegeben, die fabelhaftesten Kabarettummern sind mir zum Opfer gefallen, Operettenliebhaber aus Meßler geliefert worden, ich habe diverse Sportwägen und einen Bischofsstich miteröffnen lassen, Rektoratswechsel, drittklassige Filme, Gesangsvereine, Eperantofongriffe sind mir stets bereitwillig überlassen worden — nur über Boxereien wollte man nie einen Bericht von mir, und dabei bin ich wirklich ein routinierter Boxtheoretiker, der den schwierigen Ringjargon spielend beherrsicht und mit seiner schlagartigen Feder resp. harten Stahlfeder schon manchen schönen Modus vivendi erungen hat! (Ich rangiere nämlich unter das Federgewicht.)

Diesmal aber soll mir die Gelegenheit nicht wieder aus der Nase gehen, ich muß mir's von der Seele schreiben, wie es bei den deutschen Amateurboxern neulich in Zoppot zugeht. Es gibt Menschen, die behaupten eigenmächtig, Boxen sei eine rohe Beschäftigung, das ist jedoch eine böswillige Verleumdung, letzten Dienstag fand ich beifällig, denn ich sah unter lauter ungläublich feinen und wahrhaftig gebildeten Leuten, denen der Handfuß wie geschmiert von den Lippen fließt, Damen waren da, die sich außer vielleicht mit ihren Dienstmädchen, kaum in ihrem Leben ernstlich herumgeschlagen haben, festlich gekleidete Kinder luden zu, sogar der hohe Kommissar des Völkerbundes, ein Mann also, der beruflich zur Friedfertigkeit und internationalen Völkerverständigung verpflichtet ist, sah andächtig verfunken in der ersten Reihe, Herr Norman, dessen moralische Gutartigkeit aus jedem kleinsten „Achtung! Achtung! Hier Danzig und Königsberg!“ einwandfrei Abend für Abend zu erhören ist, wandelte lächelnd daher, der Kurzdirektor, ein richtiger Baron, machte die Honneurs — also ich bitte Sie um Himmels willen, könnte vor solchem Publikum auch nur die Spur von Rohheit gezeigt werden?? Obendrein mit lautem Applaus?? Drei Stunden lang?? Es könnte eben nicht, und deshalb halte ich es jetzt für endgültig erwiesen, daß Boxen nicht nur keine rohe, sondern

eine durchaus salonfähige Kunstübung ist, basta! Nach ungeduldigem Klatschen von Seiten der billigeren Plätze, wo man noch auf Pünktlichkeit zu halten pflegt, betrat ein Herr die seitumspannten Bretter, die heutzutage die Welt bedeuten, und sagte einleitende Worte in sachlicher Sprache. Da haben wir es ja schon wieder! Sächsisch ist zweifellos die gutmütigste Sprache des Erdballes, wenn sich der Herr gerade ihrer bediente, so war schon von vornherein der Veranstaltung jeder Nimbus des Höhen genommen, hätte er Bayerisch oder Dänziger Hochdeutsch gewählt, dann hätte man vielleicht kitzig werden können, aber Sächsisch, du lieber Gott ...! Ich bin fest überzeugt, daß auch die Boxer unter sich auf sächsisch plaudern ...

Alle Kämpfe begannen spannender Weise damit, daß zwei Männer im Babesofium — man war ja in Zoppot und die See nur ein paar Meter entfernt! — sich gegenüberstanden, aus einer grünen Flasche etwas in den Mund nahmen, den Kopf nach hinten bogen und Geräusche erzeugten, die uns allen lieb und vertraut sind: kein Zweifel, sie gurgelten! (Wer wäre wohl so töricht, hierin eine „Rohheit“ zu erblicken?!). Die Gurgelkünstigkeit wurdten sie dann männlich in eine Waschkübel aus Emaille, die ihnen ein Freund liebevoll zurichte. Träumerei in die Stride zurückgekehrt, schauten sie drauf ein Weibchen in die lachende Himmelsbläue, bis ihnen der Stuhl unter dem Popo weggezogen wurde und ein aufeinander Gongschlag sie laut auf ihren Grübeleien aufschreckte ... Vorher übrigens hatten sie sehr durable, bequembildende Glacés ausgezogen bekommen, wieder so ein Beweis gegen das alberne Rohheitsmärchen, denn was kann schon groß passieren, wenn sich zwei Menschen mit Glacéhandschuhen an fassen, gewissermaßen also nichts weiter tun, als eine sprichwörtliche Redensart, die auf höchste Zartheit und Behutsamkeit deutet, praktisch demonstrieren!

Man wird mir nun mit dem uralten Einwand kommen, daß nach Zugenauausagen doch Blut geflossen sei und daß die Sache somit nicht unbedingt harmlos verlaufen sein könne. Gewiß ist Blut geflossen. Aber was war das für eine Art von Blut? Und woher stammte es? Ich stürzte auch im ersten Moment, daß einer der beiden dem andern aus Versehen in der begreiflichen Aufregung, die eine solche jugendhafte Rangelerei mit sich bringt, irgendeine Verletzung zugefügt hätte, aber ein Herr klärte mich in der Pause dahingehend auf, daß dem einen Boxer sicher ein Pickelchen aufgegangen sei, wo: „Pickelchen das eben ist an sich haben, ein bißchen rötlliches Wasser aus dem Pickelchen sei das

vorhin gewesen und die Bezeichnung „Blut“ lächerlich übertrieben! Bitte sehr! ... Ein andermal war es zwar Blut, aber es entströmte der Nase, und Nasenbluten kann man auch im Bett kriegen, das darf nicht mitgezählt werden, das ist überhaupt kein vernünftiges Blut, höchstens vermischte Man, daß der Schiedsrichter dazusprang und dem jungen Mann einen kalten Eschlüssel ins Genick drückte, aber vielleicht hatte er keinen kalten Eschlüssel bei der Hand, Schiedsrichter haben so viel zu denken ... Das dritte Mal endlich verlor das geschützte Blut auf einer Sinnesäußerung, man hatte es mit einem lose herausbaumelnden roten Bandchen eines Glacéhandschuhs verwickelt, was man erst dann bemerkte, als der geistesgegenwärtige Amateur das Bändchen elegant in die Lüste schlenkerte, na und Blut kann man doch nicht gut in die Lüste schleudern ...! ? Erwähnenswert außerdem, daß Böhme nirgends auf dem weiten Ringenplatz gefunden wurden, wo eigrig auch gewisse Boxgegner nach Erluß das Gefilde absuchten.

Wie amüsan und nett und wohlgeföhlt sich die ganze Nachmittagsunterhaltung abwickelte, kann man daraus erkennen, daß eine Dame in meiner Nähe einem Nachkrampf erlag und den Stuhl räumen mußte, so unwiderstehlich schüttelte sie die Luftigkeit, und daß ferner zwei der Mitwirkenden, ein witziger Berliner und ein köstlicher Jung, aus pürer Lebensfreude Boxen Boxen sein ließen und statt dessen ausschließlich ein rhythmisch sehr eigenartiges und reizvolles Rundtänzen (die sogenannte „Beinarbeit“) vorführten, man konnte sich nicht satt daran sehen — ein überbegeisterter Herr schrie von hinten: „Beide nach Punkten genommen!“ und brückte damit treffend die Meinung der gesamten Zuschauermenge aus.

Nein, mit Rohheit hat Boxen nicht das mindeste zu tun, ich hoffe das eindeutig genug bewiesen zu haben, und falls Ihnen wieder mal jemand mit dieser blöden Behauptung kommt, dann reiben Sie ihn bitte vorliegenden Bericht unter die Nase, der mein erstes und leider wohl auch letztes Boxreferat sein dürfte. (Sportredaktöre sind ja so mitgünstige Burischen!)

## Betten - Bettfedern - Daunens

Einschüttungen

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder

BETT FEDERN-REINIGUNG

Häkegasse 63, an der Markthalle

Ich bin zum  
**Notar**  
ernannt.  
**Dr. Abraham**  
Danzig, Langer Markt 19 III

**Berichtungs-Anzeiger**  
Anzeigen für den Berichtungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, am Spandauer 6 gegen Vorzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Gulden monatlich.

**Deutscher Arbeiter-Verband, Ortsgruppe Danzig.** Die zweite Runde des Angebotsabkommens um die Bezirksmeisterwahl findet am Sonntag den 14. Juli 1928, abends 7 Uhr, in Danzig, Lokal Maurerbergstr. 101. Die Gewählten werden schriftlich, schriftlich an der Geschäftsstelle, um unabh. Strafbau zu verurteilen.

**Die Ortsgruppenleitung.**  
S. D. D. Sonntag, d. 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Mann: Mitalieder-Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. W. a. u.

**S. D. D. Sonntag, d. 15. Juli, nachmittags 2 Uhr, beim Gen. Schröder: öffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. W. a. u.**

**S. D. D. 5. Bezirk Langfuhr, Sonntag, den 15. Juli, treffen sich die Langfuhrer Genossen mit ihren Angehörigen um 1 Uhr. Es wird über die Angelegenheiten der Ortsgruppe nach dem Sommerurlaub berichtet. Die älteren Genossen, die die Ortsgruppe verlassen haben, werden gebeten, nach 4 Uhr am Eingang des Schlossgartens (Kasseler der Langfuhrer) zu warten. Um 4 Uhr wird die Ortsgruppe abgeholt.**

**Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig, Sportlerturnverein.** Eröffnet vollständig am Sonntag, dem 15. Juli cr., in Neufahrwall, im Arbeiter-Turn- und Sportverein, im 2. Stockwerk, um 10 Uhr. Eintritt frei. Der Vorstand.

**Sozialistischer Arbeiterbund, Montag, den 16. Juli, Ausflug nach Bröhen. Treffen am Bahnhof, 8.30. Donnerstag, d. 19. 7.: Ausflug nach Langfuhr. Treffen am Spandauer 6, 8.30 Uhr. Montag, d. 22. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Sonntag, d. 23. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Dienstag, d. 24. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Mittwoch, d. 25. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Donnerstag, d. 26. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Freitag, d. 27. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Samstag, d. 28. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Sonntag, d. 29. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Montag, d. 30. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr. Dienstag, d. 31. 7.: Ausflug nach Gumbke. Treffen 10 Uhr.**

**S. D. D. Arbeiter-Turn- und Sportverband Freie Stadt Danzig, Montag, d. 16. Juli, vorm. 8.15 Uhr: Abfahrt d. Genossen zum Ausflug nach Bröhen. Treffpunkt im Schlossgarten, 10 Uhr. Alle Parteigenossen sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen. Bitte herzlich willkommen.**

**Die Frauenkommission.**

**Große Auktion**  
Hellerstraße 7.  
Dienstag, den 17. Juli 1928, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrag wegen Insolvenzverfallung eines Mobiliar u. a. Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen:

**Speisezimmer**  
bestehend aus: eleg. eisernen Ofen, Kamin, Speisestuhl, Ledersessel, Ständerlampe m. Tisch, Krone (elektr.), aut. Leuchte, Leuchtwagen u. a. mehr.

**Herrenzimmer**  
modern, eleg. vollständig komplett, in ein. Ausführung.

**2 eleg. Schlafzimmer**  
bestehend aus ar. Aufkleiderbank m. Gläsern und einbelegtem Jap. Tisch, Bettstellen m. Aufklappstuhl, Friseurstühle, Kamin, etc.

**kompl. mod. Kücheneinrichtung**  
wie: ar. eleg. Küchenschrank mit Einbauelementen u. a. reichl. Zubehör.

**viele einzelne Mobiliar**  
wie: Stühle, Büchertisch, Schallplatten, etc. u. a. mehr.

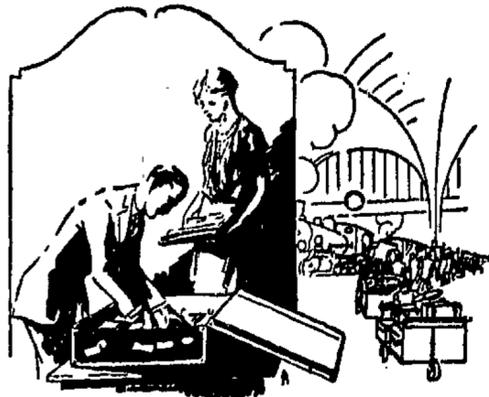
**wertv. Geweihsammlung**  
Porzellan, Silber, etc. u. a. mehr.

**2 Fleischereierwagen, Handwagen**  
und sehr viel anderes.

**Siegfried Weinberg**  
vereidigter Auktionator,  
gerichtl. vereidigter Sachverständiger für Mobiliar, und Sachverständiger für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altkönigsberg 48.  
Telefon: 286 33.

**Uhr- oder Gold-Reparatur**  
eilen Sie vertrauensvoll zur  
**Süßlergasse 36 nur.**

**Gold-, Silber- und Schmuck-Reparatur**  
eilen Sie vertrauensvoll zur  
**Süßlergasse 36 nur.**



Und wenn die  
Ferien kommen,

und Sie hinausfahren aufs Land, ins Gebirge oder an die See, dann brauchen Sie sich um die Sauberhaltung und Auffrischung Ihrer Kleidungsstücke keine Gedanken zu machen. Persil gibt es überall und seine Anwendung ist für alle Wäschearten im höchsten Grade einfach.

**Persil bleibt Persil!**

**Kauf**

**Piano**  
a. Kauf, gesucht, Ang. mit Preis umf. 6520 an die Exped.

**Stellenangebote**

**Tapetierer**  
(erf. Kraft) auf sofort, mit guten Referenzen gesucht. Ang. umf. Nr. 1427 an die Exped.

**Fähige**

**Freiense**  
für Sonntag sucht Ostsee- u. Küsten- u. a. d. Exped.

**Stellenangebote**

**Kauf**  
Suche nach einem... an die Exped.

**Stellenangebote**

Ihre  
beste Freundin  
ist die

„Danziger Hausfrau“  
Wöchentlich 0.30 Dgl.  
Mit Schnittbogen 0.45 Dgl.  
Zu beziehen durch alle Buch- u. Zeitschriftenhandlungen  
Probeheft gratis durch die Geschäftsstelle  
Danzig, Breitgasse 120



**Volks-  
fürsorge**  
die  
Versicherung

für  
Arbeiter, Angestellte  
und Beamte

Die Volksfürsorge hat die günstigsten Tarife für  
Volks- und Lebensversicherung

Auskunft und Material kostenlos von  
**Weissenborn, Schüsseldamm 41 II**  
Sprechstunden (außer Montag) 1-3 1/2 Uhr

**Jüngerer Dekorateur**  
zum schnellmöglichen Eintritt  
gesucht. Persönliche Vorstellung  
von 10 bis 12 Uhr vormittags.  
Gebr. Freymann G. m. b. H.

**Buchführer**  
Suche nach einem... an die Exped.

Das schöne Wetter  
und unsere  
**bedeutend  
herabgesetzten  
Preise**

müssen Sie unbedingt zum Einkauf verleiten.  
Wir haben durch die vorausgegangene verregnete Saison

**noch Riesenlager**  
in Sommerwaren jeder Art, wie

**Mäntel, Kleider, Blusen,  
Kinderkonfektion etc.**

und müssen diese jetzt  
**um jeden Preis**

verkaufen. Sie kennen ja unsere Qualitäten —  
sehen Sie jetzt unsere Preise und Sie sind Käufer.

**Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!**

Es lohnt sich!

**MAX  
Fleischer**  
-NACHF.

Größtes Spezialhaus  
für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Danzig, Große Wollwebergasse 9-10

Holen Sie bitte Offerten ein - Sie kaufen vorteilhafter als ab Werk

**E. & R. Leibbrandt**  
FERNR. 2625-26  
EN GROS EISENHANDLUNG EN DETAIL  
WERKZEUGE-MASCHINEN

Alleinvertretung u. Lager der Fa.  
J. D. Dominikus Söhne, Remscheid  
Sägen- und Werkzeugfabrik  
Lager: Einhornspeicher, 2000 qm, Mauseg. 7  
Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- und Tiebau  
Sämtliche Ernte- und Gärtnerei-Artikel, Sensen, Sensenbäume,  
Sensenstreicher, Rasenmäschinen, Rasenspritzen usw.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zu vermieten**  
Gr. möbl. Zimmer  
an Herrn od. Dame  
zu vermieten. Inhab-  
er 28. 3. Gng.,  
3 Fr., 11 Fr.

**Zeitungs-Ausgabe**

Wir errichteten in dem Hause  
**Neuer Klein-Hammer-Weg 21**

**Papiergeschäft Foth**  
eine weitere Verkaufs- sowie Abonnements-  
und Inseraten-Annahmestelle

**Verlag „Danziger Volksstimme“**

**Betten, Bettfedern, Dampfen**  
nur bester Qualität, füllkräftige Ware

**Einschlüpfungen und Bettwäsche**  
besonders preiswert

**Hugo Schulz, Lange Brücke Nr. 6,  
Brotfabrikstr.**  
Gegründet 1841.

**Langfuhr \* Hauptstraße Nr. 127**

**Kredithaus**  
für Damen-, Herren-  
und Burschen-Bekleidung

Fast ohne Anzahlung geben  
wir die Ware sofort mit  
Rücknahme in Frühlings-Neubekleid.

**Kaufmännische Ausbildung**  
von jungen Damen und Herren für  
den Kontorberuf, bestehend in  
**Buchführung**  
Rechnen, Korrespondenz, allg.  
Kontorarbeiten, Schönschrift,  
Reichartzschrift, Maschinens-  
schreiben nach dem Tastsystem  
Tages- und Abendkurse  
Lehrplan u. Auskunft kostlos. Ratenzahlung  
**Otto Siede, Neugarten 11**

## Vom Steppenwolf / von Hermann Doffe.

Dem rührigen Besitzer einer kleinen Menagerie war es gelungen, für kurze Zeit den bekannten Steppenwolf Harry zu engagieren. Er kündigte dies in der ganzen Stadt durch Plakate an und ver sprach sich davon einen vermehrten Besuch seiner Schaubude, und in dieser Hoffnung wurde er auch nicht enttäuscht. Ueberall hatten die Leute vom Steppenwolf sprechen hören, die Sage von dieser Bestie war ein beliebter Gesprächsstoff in den gebildeten Kreisen geworden, jeder wollte dies oder jenes über dies Tier wissen, und die Meinungen darüber waren sehr geteilt. Einige waren der Ansicht, ein Vieh wie der Steppenwolf sei unter allen Umständen eine bedenkliche, gefährliche und ungesunde Erscheinung, es treibe seinen Pöbel mit der Bürgerkraft, reize die Ritterbilder von den Wänden der Bildungstempel, mache sich sogar über Johann Wolfgang von Goethe lustig, und da diesem Steppenwolf nichts heilig sei und es auf einen Teil der Jugend ansetzend und aufreizend wirke, sollte man sich endlich zusammen tun und diesen Steppenwolf zur Strecke bringen; die er toteschlagen und verscharrt sei, werbe man keine Ruhe vor ihm haben. Diese einfache, biedere und wahrscheinlich richtige Ansicht wurde aber keineswegs von allen geteilt. Es gab eine zweite Partei, welche einer ganz anderen Auffassung huldigte; diese Partei war der Ansicht, daß der Steppenwolf zwar kein ungeschickliches Tier sei, daß er aber nicht nur seine Daseinsberechtigung, sondern sogar eine moralische und soziale Mission habe. Jeder von uns, so behaupteten die meist hochgebildeten Anhänger dieser Partei, jeder von uns trage ja heimlich und unentgeltlich so einen Steppenwolf im Busen. Die Busen, auf welche bei diesen Worten die Sprecher zu deuten pflegten, waren die hochachtbaren Busen von Damen der Gesellschaft, von Rechtsanwältinnen und Industriellen, und diese Busen waren von seidenen Hemden und modernen geschnittenen Glacés bedeckt. Jedem von uns, so sagten diese liberal denkenden Leute, seien im Innersten die Gefühle, Triebe und Leiden des Steppenwolves recht wohl bekannt, jeder von uns sei eigentlich im Grunde auch so ein armer, heulender, hungeriger Steppenwolf. So sagten sie, wenn sie sich, von den seidenen Hemden bedeckt, über den Steppenwolf unterhielten, und auch viele öffentliche Kritiker sagten so, und dann setzten sie ihre schönen Fingerringe ab, zogen ihre schönen Besämannel an, flogen in ihre schönen Automobile und fuhren zurück an ihre Arbeit, in ihre Büros und Redaktionen, Sprechzimmer und Fabriken. Einer von ihnen machte sogar eines Abends beim Whistly den Vorschlag, einen Verein der Steppenwölfe zu gründen.

Gegen Nachmittag wurde der abgesonderte Raum der Schaubude, der den Wolfkäfig enthielt, von einer kleinen Gruppe besucht, die sich lange bei seinem Anblick aufhielt. Es waren drei Menschen, zwei Kinder und deren Erzieherin. Von den Kindern war das eine ein hübsches, ziemlich schweigsames Mädchen von acht Jahren, das andere ein etwa zwölfjähriger kräftiger Knabe. Beide gestielen dem Steppenwolf gut, ihre Haut roch jung und gesund, nach den schönen straffen Beinen des Mädchens äugte er häufig hinterher. Die Gouvernante, nun ja, das war etwas anderes, es schien ihm besser, sie möglichst wenig zu beachten.

Um der hübschen Kleinen näher zu sein und sie besser zu riechen, hatte der Wolf Harry sich dicht an das Gitter der Schaufeile gelagert. Während er mit Vergnügen die Witterung der beiden Kinder erlauschte, hörte er etwas gelangweilt den Äußerungen der drei zu, die sich sehr für Harry zu interessieren schienen und sich höchst lebhaft über ihn unterhielten. Ihr Verhalten war dabei sehr verschieden. Der Knabe, ein schneidiger und gesunder Kerl, teilte durchaus die Ansicht, welche er zu Hause seinen Vater hatte äußern hören. Solch ein Wolfsvieh, meinte er, sei hinterm Gitter einer Menagerie gerade am richtigen Ort, ihn dagegen frei herumlaufen zu lassen, wäre eine unverantwortliche Torheit. Eventuell könne man ja den Versuch machen, ob das Tier sich dressieren lasse, etwa zum Schlittenziehen wie ein Polarhund, aber es werde schwierig gelingen. Nein, er, der Knabe Gustav, würde diesen Wolf, wo immer er ihm begegnen würde, ohne weiteres niederknallen.

Der Steppenwolf hörte zu und leckte sich freundlich das Maul. Der Knabe gestiel ihm „offenlich“ dachte er, „wirkst du, falls wir uns einmal plötzlich begegnen, auch eine Platte zur Hand haben. Und hoffentlich begegne ich dir draußen in der Steppe und trete dir nicht etwa einmal unvermerkt aus deinem eigenen Spiegel entgegen.“ Der Junge war ihm sympathisch. Er würde ein schneidiger Kerl werden, ein tüchtiger und erfolgreicher Ingenieur oder Fabrikant oder Offizier, und Harry würde nichts dagegen haben, sich gelegentlich mit ihm zu messen und nötigenfalls von ihm nieder geschossen zu werden.

Wie das hübsche kleine Mädchen sich zum Steppenwolf stellte, war nicht so leicht zu erkennen. Es schaute ihn sich zunächst einmal an und das viel neugieriger und gründlicher, als die beiden anderen es taten, welche alles über ihn schon zu wissen glaubten. Das kleine Mädchen stellte fest, daß Harrys Junge und Gesicht ihr gefielen, und auch seine Augen sagten ihr zu, während sie den etwas ungeschicklichen Pelz mit Mißtrauen betrachtete und den scharfen Raubtiergeruch mit einer Erregung und Befremdung wahrnahm, in welcher Ablehnung und Ekel mit neugieriger Küsternheit vermischt waren. Nein, im ganzen gefiel er ihr, und es erging ihr keineswegs, daß Harry ihr sehr zusetzen war, und sie mit bewundernder Begierde ansah; sie sog seine Bewunderung mit sichtlichem Behagen ein. Sie und da stellte sie eine Frage.

„Bitte, Fräulein, warum muß dieser Wolf ein Klavier im Käfig haben?“ fragte sie. „Ich glaube, es wäre ihm lieber, wenn er etwas zu freffen drin hätte.“

„Es ist kein gewöhnlicher Wolf“, sagte das Fräulein, „es ist ein musikalischer Wolf. Aber das kannst du noch nicht verstehen, Kind.“

Die Kleine verzog den hübschen Mund ein wenig und sagte: „Es scheint wirklich so, als ob ich vieles noch nicht verstehen könnte. Wenn der Wolf musikalisch ist, so soll er natürlich ein Klavier haben, meinetwegen zwei. Aber daß auf dem Klavier auch noch seine Figur stehen muß, finde ich schon komisch. Was soll er mit ihr anfangen, bitte?“

„Es ist ein Symbol“, wollte die Erzieherin zu erklären beginnen. Aber der Wolf kam der Kleinen zu Hilfe. Er blinzelte sie aus verliebten Augen höchst offenherzig an, dann sprang er auf, daß alle drei einen Augenblick erschrecken, reichte sich lang und hoch und begab sich zum wackligen Klavier, an dessen Rante er sich zu reihen und zu schauern begann, und dies tat er mit zunehmender Kraft und Heftigkeit, bis die wacklige Büste das Gleichgewicht verlor und herunterstürzte. Der Boden dröhnte, und der Goethe zerfiel, gleich dem Goethe mancher Philosophen, in drei Teile. An jedem der drei Teile roch der Wolf einen Augenblick, wandte ihnen dann gleichgültig den Rücken und kehrte in die Nähe des Mädchens zurück.

Jetzt trat die Erzieherin in den Vordergrund der Ereignisse. Sie gehörte zu denen, welche trotz Sportkleid und Hutkopff in ihrem eigenen Busen einen Wolf erwidert zu haben meinten, sie gehörte zu der Besessenen und Verehrerinnen Harrys, für dessen Seelenschmerz sie sich hielt; denn auch sie hatte allerlei verkniffene Gefühle und Lebensprobleme in ihrer Brust. Eine schwache Ahnung sagte ihr zwar, daß ihr wohlgeschicktes, gefälliges und gutbürgerliches Leben doch eigentlich keine Geselle und keine Einsamkeit sei, daß sie niemals den Mut oder die Verzweiflung aufbringen würde, des wohlbesetzten Lebens zu durchbrechen und gleich Harry den Todesprung ins Chaos zu wagen. O nein, das würde sie natürlich niemals tun. Aber freilich würde sie dem Steppenwölfe Symphonie und Verständnis entgegenbringen, und sehr gerne hätte sie ihm das auch gezeigt. Sie hatte große Lust, diesen Harry, sobald er wieder Menschengestalt annahm und einen Smoking trüge, etwa zu einem Tee einzuladen oder vierhändig mit ihm Mozart zu spielen. Und sie beschloß, nach dieser Richtung einen Versuch zu wagen.

Die kleine Ahtjährige hatte inzwischen dem Wolf ihre ungeteilte Zuneigung geschenkt. Sie war entzückt darüber, daß das kluge Tier die Visite umgeworfen hatte und beziffert sehr genau, daß dies ihr galt, daß er ihre Worte verstanden und für sie gegen die Erzieherin deutlich Partei ergriffen hatte. Würde er wohl auch noch das dumme Klavier demonstrieren? Ach, er war großartig, sie hatte ihn einfach gern.

Harry hatte indessen das Interesse fürs Klavier verloren, er hatte sich dicht vor dem Rinde ans Gitter gepreßt, niedergebückt, hatte die Schnauze ganz am Boden wie ein schmeichelnder Hund, zwischen den Stäben dem Mädchen zugekehrt, und sah sie verzückt aus entzückten Augen an. Da konnte das Kind nicht widerstehen. Es streckte gebannt und vertrauensvoll sein Händchen aus und streichelte die dunkle spitze Tiernase. Harry aber kugelte ihr aufmunternd zu und begann ganz leicht die kleine Hand mit seiner warmen Zunge zu lecken.

Als dies die Gouvernante sah, war ihr Entschluß gefaßt. Auch sie wollte sich dem Harry als verständnisvolle Schwester zu erkennen geben, auch sie wollte sich mit ihm verständigen. Eilig nekkelte sie ein kleines elegantes Päckchen aus Seidenpapier und Goldfäden auf, enthielt aus Staniol einen hübschen Lederbüchsen, ein Herz aus feiner Schokolade, und streckte es mit bedeutungsvollem Blick dem Wolf hin.

Harry blinzelte und leckte still an der Rinderhand; gleichzeitig achtete er haarscharf auf jede Bewegung der Gouvernante. Und genau in dem Augenblick, wo deren Hand

mit dem Schokoladenherzen nahe genug war, schnappte er blitzschnell zu und hatte Herz und Hand zwischen den blanken Zähnen. Die drei Menschen schrien alle gleichzeitig auf und sprangen zurück, aber die Erzieherin konnte nicht, sie war von ihrem Bruder Wolf gefangen, und es dauerte noch lange Augenblicke, bis sie ihre blutende Hand losgerren und entsetzt betrachten konnte. Sie war durch und durch gebissen.

Nachmal schrie das arme Fräulein gellend auf. Von ihrem Seelenkonflikt aber war sie in diesem Augenblick vollständig geheilt. Nein, sie war keine Wölfin, sie hatte nichts mit diesem rüden Schesal gemein, das jetzt interessiert an dem blutigen Schokoladenherzen schnupperte. Und sie setzte sich sofort zur Wehr.

Inmitten der fassungslosen Gruppe, die sich alsbald um sie gebildet hatte und in welcher der furchtsame Menageriebesitzer ihr Gegenspieler war, stand das Fräulein hoch aufgerichtet, hielt die blutende Hand von sich ab, um das Kleid zu schonen, und beteuerte mit wackelnder Rednergabe, daß sie nicht rufen werde, bis dies rohe Aitenat gerächt sei, und man werde sich wundern, welche Summe an Schadenersatz sie für die Entstellung ihrer schönen und des Klavierspielens kundigen Hand verlangen werde. Und der Wolf mußte geküßt werden, darunter tue sie es nicht, man werde schon sehen.

Schnell gefaßt, machte der Unternehmer sie auf die Schokolade aufmerksam, die noch vor Harry lag. Das Klavier der Raubtiere sei durch Plakat aufs strengste verboten, er sei jeder Verantwortung enthoben. Sie möge ihn nur ruhig verklagen, kein Gericht der Welt würde ihr recht geben. Uebrigens sei er haftpflichtversichert. Die Dame möge doch lieber jetzt zu einem Arzt gehen.

Das tat sie auch; aber vom Arzt fuhr sie, kaum war die Hand verbunden, zu einem Advokaten. Harrys Käfig wurde an den folgenden Tagen von Hunderten besucht.

Der Prozeß aber zwischen der Dame und dem Steppenwolf beschäftigte seither Tag für Tag die Öffentlichkeit. Die klagenbegehrte Partei nämlich macht den Versuch, den Wolf Harry selbst, und erst an zweiter Stelle den Unternehmer haftbar zu machen. Denn, so führt die Klageschrift weitläufig aus, dieser Harry ist keineswegs als verantwortungsloses Tier zu betrachten; es führe einen richtigen bürgerlichen Eigennamen, sei nur zeitweise als Raubtier in Stellung und habe seine eigenen Meinungen als Mensch herausgegeben. Man das aufständische Gericht nun so oder so entscheiden, der Prozeß wird ohne Zweifel durch alle Instanzen bis vor das Reichsgericht gelangen.

Wir können also in absehbarer Zeit von der maßgebendsten amtlichen Stelle eine endgültige Entscheidung über die Frage erwarten, ob der Steppenwolf nun eigentlich ein Tier sei oder ein Mensch.

## Das Erlebnis des Aktuars / von Paul Kirchhoff.

Es war ein ganz gewöhnlicher Zusammenstoß zweier Menschen an einer Straßenecke, wie er sich zuweilen selbst in der gemilderten Gestalt biederer Mittelstadien ereignet. Gegen die flache Brust des Aktuars Dagobert Krümmlich, unter der ein aufgeschwemmtes Nachkriegsbüchlein wubberte, prallte ein weicher, voller Frauenbusen, den kaum mehr als floridne Sommerseide umhüllte. Herrn Krümmlichs gemächlicher Schlepsschritt stockte läch. Eine Wolke köstlichen Puderduftes und süßlichen Parfüms überwallte sein vergilbtes Stubenhaupt und hülfte ihn berast herauschend ein, daß er für einige Augenblicke den Gebrauch seiner ungetriebenen Sinne verlor.

Als er sich mit mannbarem Rud erholt hatte, war das stöhnliche Wesen, das ihn ebenso lieblich wie kräftig angerempelt hatte, schon entsetzt. In drängendem Eppeltempo schloß es die leere Straße hinab. Das kurze Blüses-Röcklein über dem weißbestraupften und höchst wohlgeformten Weinen wippte und flatterte lustig in lodenden Wirbeln. Dagobert Krümmlich begann sich, daß er es an der erforderlichen Höflichkeit hatte fehlen lassen. Und da er auf Lebensart hielt, und weil dieser Augenblick eine gewisse Vorsicht zu erheischen schien, hob er seine von grauem Attenstaub überkrupte Stimme und tharrie kraftvoll-jovial hinter der Entstellenden her:

„Das dürfte nicht kommen!“

Fräulein Suse-Lore Süßmilch, die heroische Choristin des Stadttheaters, hatte es zwar wirklich sehr eilig. Ein neuer vielversprechender Verehrer wartete auf sie. Und bei ihr übliche halbkindliche Verhärterung war bereits überschritten. Allein, sie hatte sich angewöhnt, Männerfreundlichkeit grundsätzlich nicht unbeachtet zu lassen. So konnte sie nicht umhin, in hastendem Eilmarsch ihr sehr frisches Junghaupt zu wenden und mit einem lebenswichtigen Lächeln der karminroten Lippen die blinkenden Zahnreihen zu entblößen.

Dagobert Krümmlich überreichte ein angenehmes Grinsen. Er der tausend — war das nicht eine unzeitweilige Auforderung? Ein wohniges Krümmeln regte sich in der Gegend, wo das sonst so bedürfnislose Herz sah. Chaotische Erinnerungen an großstädtisch leichtfertige Operetten- und Schlagermelodien wirbelten sich in ihm auf. Eine lebensmännliche Unternehmungslust befiel ihn mit zitternder Gewalt. Und mit einem plötzlichen Rud setzte er seine Beine in Bewegung, die vor einem reichlichen Vierteljahrhundert ein behäbiges Artilleriepfers gedrückt hatten und seither die entsprechende Konverge Wölbelinie aufwies.

Aber die für Aktuarverhältnisse immerhin ungewöhnliche Fertigkeit, deren sich Herr Krümmlich nun als Verfolger befehligte, reichte nicht hin, um die Flüchtige einzuholen. Als er an der nächsten Straßenecke, an der sie verschwunden war, mit einigen abstrusiven Beschwerden anlangte, war von den wohlgeformten, weißbestraupften Eppelbeinen weit und breit nichts mehr zu sehen. Behusam spähte der Aktuar erregt atmend, noch ein hanges Weichen aus. Dann schnaufte er tief und wandte sich mit ergebnem Geisler der Enttäuschung, um wieder ins Geleise des gewohnten Heimwegs zu gelangen.

Im gemächlichen Schlendertrott setzte er nach der aufregenden Gile wieder ein Bein nach das andere. Aber nun, da sich die aufgeschwemmten Gefühle und Gedanken langsam zur Ruhe begeben wollten, ward er inne, daß ihn noch immer ein süßer, zärtlicher Duft umwoh. Er schnuberte tief, mit glühenden Nasenfingern. Wahrhaftig, der modrige Attenstaub, der ihn Tag und Nacht wie ein zäher, grauer Nebel umfing, war weg. An seiner Stelle umwehte ihn nun dies kostbar liebliche Wohlriechlein, das wie eine weiche Märchenwolke, wie eine betäubende Mischung aus Frauenstrahlung, Lebenslust und Eleganz aufwühlend über ihn hingeraucht war.

Ein gelinder, wohliger Hauch streifte ihn mählich in das würdige Stubenhirn. Und mit einem Male schien sich über

die Menschen und Dinge, die ihm lagen, laugaus gleichgültig leer und leblos begegnet waren, eine beflügelnde Verklärung zu breiten. War nicht das Raub der jungen Straßentüchten wunderbar grün? Und der Glanz der sommerlichen Nachmittagssonne vergoldete es sozusagen. Wirklich, geradeau goldiggrün waren diese feinen, zartgeränderten Tüchleinblätter. Sie regten sich lustig und leblich an zierlichem Geißel, das von schlanken Stämmen in unaussäglich ungeordnetem Gevitz nach allen Seiten hin in die weiche blaue Luft hinausstrebte. Und welch lustiges und munteres Schwürtelwerk jenes sterbliche Parfüm aufwies. Wahrhaftig! Da steckte Kühne und Lebensfrohe Heiterkeit drin, und das Tor war es wirklich wert, daß man es wieder einmal mit Goldfäden aufstrichte.

Während Herr Krümmlich diese beflügelnden Entdeckungen erlebte, fühlte er, wie etwas in seinem überkruften Herzen erklingend aufdrach. Was der verächtliche Quell der Lebensfreude? War es das mannbare Selbstgefühl, das sich jahrzehntelang unterm Joch der Vorschriften, Paragrafen und der gestrigen Vorgegebenheiten abgedrückt hatte? Jedenfalls: er empfand eine Erlösung wie ein von Fesseln Befreiter. Eine Melodie fiel ihm plötzlich ein. Er räusperte sich und hob an, sie vor sich hinaufsummen. Dabei warf er sich in die Brust, von dem Wubberbüchlein nach Wönslichkeit ein, schob die Brauen hoch und blüete die Vorübergehenden mit starren, troken Augen und ungeschminkter Keckheit an.

Scharen von jungen, blühenden Mädchen begegneten ihm. Alle in leichtem Sommergewand, das sich zärtlich und eng um seine und schwellende Hüdnungen schloß. Wo kamen diese vielen frohen Menschen her? Waren sie früher nie dagewesen? Ihre Wangen waren blank von drängender Lebensfreude, in ihren Bewegungen quirlte knospende Kraft, um ihre frischen Lippen hübsche unermüdete Lachen. Als eine Gruppe langgezogener Backfische lustig hinter ihm herfingerte, reichte sich Herr Krümmlich noch straffer empor, schloßerte den Spazierstock mit wippender Eleganz und mühte sich, mit steifen Schultern und aherlich wiegenden Hüften wie ein echter Lebemann einherzuschreiten. Von Zeit zu Zeit aber schnüffelte er tief auf und stellte mit lächelnder Verfriedlung fest, daß ihn ein leiser Hauch des zarten Nauschduftes noch immer umwehte.

Und dann — unvermittelt — stellte sich auch die längst geschwundene Neigung zu phlogophtisch-rosa-farbenen Reflexionen bei Herrn Krümmlich wieder ein: War das Leben nicht eigentlich schön. War es nicht geradezu prachtvoll? Leichtlich mühte man sein, souverän und selbstbewußt muß man sich über Schwierigkeiten und einengende Verhältnisse hinwegsetzen! Ja, das war! Selbstbewußtsein! Hatte er es vielleicht nicht? Und wenn ihm in diesem Augenblick der Herr Oberlinanzrat in höchstgelegener Person begegnete — wahrhaftig, er würde ihn nicht anders grüßen, als etwa den Antischiffen Säuerlich. Vielleicht um einige Grade elegant, aber sicherlich ohne den verdamnten tiefen Wüßling, der eines rückgratstarken Mannes und freien Staatsbürgers unwürdig war!

Fast unerträglich wurde der Tatendrang, der Herrn Krümmlichs Innere mächtig durchwühlte. Eine gewaltige, unmeßbare Spannkraft federte in seinen Gliedern. Er knickte den gestrafften Arm, daß sich der Viceps rundete, wie eine Eisenkugel lag der Muskel unter der Nervenstärke. Schon blieb er zögernd an der nächsten Straßenecke stehen die abenteuerliche Möglichkeit mit sich beratend, zum erstenmal in 23 Jahren von dem gewohnten Heimweg abzuweichen, und sich in den bunten Trubel des Stadtzentrums zu stürzen; als ihm noch rechtzeitig einfiel, daß ein leerer



# Danziger Nachrichten

## Sensation im Auktionslokal.

Der Schlag im Nähtischen.

Auf der Auktion. Mit breit aus- resp. einladender Gebärde bietet der Auktionator seine Sachen an: Tische, Nähmaschinen, Betten, Fahrräder, Stühle, Küchengeräte, Schreibmaschinen usw. usw.

Unter diesen ebenso nützlichen wie preiswerten Gegenständen befand sich auch ein Nähtischen, ein kleines, zerbrechliches, unscheinbares, unaussehendes Nähtischen, um das sich kein Mensch gekümmert hatte, auf das kein kaufwilliges Auge fiel. Einsam und verlassen stand es da, als es hervorgehört wurde und man zum ersten Male in seinem Betheben Aufhebens von ihm machte.

Man sah es an und sah wieder weg. Mein Gott, was sollte man schließlich auch damit anfangen. Schließlich — fünf Gulden zum ersten, zum zweiten, zum dritten — erhand es ein Arbeiter aus Ohra.

Er nahm es an sich, unschlüssig, was er damit nun eigentlich tun sollte, betastete es, zog in Gedanken eine Schublade auf.

Aber, was lag denn da drin. Ein Kästlein, dick und prall mit Geld voll. Der Mann macht es auf. Siebenhundert Gulden sind es, die dort vergessen waren. Siebenhundert Gulden in einem Tischen ohne Wert. Siebenhundert Gulden.

Ganz verblüfft war der Mann, überlegte sich gar nicht, was er damit tun sollte, siebenhundert Gulden, eine Summe, die man sonst nicht so leicht auf einem Haufen findet, hier in seinem Tischen, das keiner kaufen wollte, das er nur nahm, weil es so billig war — Siebenhundert Gulden auf einen Schlag, nur, weil man eine Schublade öffnet, wer wäre da nicht verblüfft gewesen?

So stand der Mann, als der Auktionator auf ihn aufmerksam wurde. Das Tischen, das plötzlich einen solchen Wert bekommen hatte, stand nun im Mittelpunkt des Interesses. Der Auktionator wollte es wiederhaben, der Arbeiter protestierte, gekauft sei gekauft.

„Nein,“ sagte der Auktionator, „den Tisch müssen Sie mir wiedergeben.“

„Nein,“ sagte der Arbeiter, „sagt mir gar nicht ein. Den Tisch habe ich gekauft, ich habe meine fauer erworbenen Gulden auf den Tisch des Hauses gelegt, der Tisch gehört mir.“

Sin und her ging der Streit, Parteien bildeten sich für und wider — Tisch oder kein Tisch war die Frage.

„Den Tisch dem Auktionator,“ so meinten die einen. „Es waren die Erben; es handelte sich nämlich um eine Auktion von Erbteilen. Und siebenhundert Gulden sind ja immerhin ganz gut mitzunehmen.“

„Der Tisch dem Käufer,“ meinten die anderen. „Das wäre ja noch schöner, wenn man etwas kauft, und es stellt sich nachher heraus, daß noch verborgene Schätze drin ruhen, daß man dann den Kauf einfach rückgängig machen will.“

Nun, wie die Sache endete, dürfte ja klar sein. Dem Arbeiter wurden der Tisch und das Geld weggenommen. Nach weiterem Protest bekam er den Tisch wieder. Aber das Geld behieltene die Erben. Kein Funderlohn, nicht, nichts, nichts bekam der Mann.

Ob das Geld ihm gehört oder nicht, ist eine Rechtsfrage, die nicht so leicht zu entscheiden ist — aber auf einen ausständigen Funderlohn hat er Anspruch. Man kann sich also denken, daß der Mann nicht allzu sehr von seinen Auktionserlebnissen erbaut ist und bestimmt noch den Funderlohn erwartet.

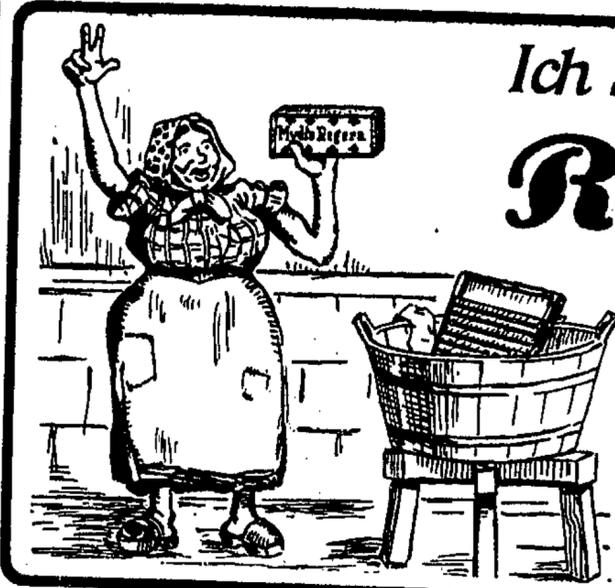
## Mit dem Messer gegen den Bruder.

Schlechte Behandlung des Kindes die Ursache.

Zwischen den Brüdern Friedrich und Paul V. bestanden seit längerer Zeit Mißverständnisse, weil Friedrich V. nach Ansicht seines Bruders zu häufig und zu oft tief in das Glas sieht und sein Kind aus erlerter Ehe in solchem Zustande mißhandelt, was Paul auch in einem Untersuchungsverfahren gegen den Bruder bestätigt hatte. Daß darüber Friedrich V. auf seinen Bruder nicht besonders gut zu sprechen war, erschien erklärlich.

Gelegentlich einer Zecherei, bei der Friedrich V. stark getrunken hatte, kam der in ihm aufgepeicherte Groll zum Ausdruck; er verfolgte seinen Bruder auf die Straße und stellte ihn zur Rede. In demselben Augenblick sagte er aber auch schon in die Tasche und zog sein Messer, das er dem Bruder tief in die Schulter und darauf noch in den Rücken steckte, so daß dieser etwa sechs Wochen arbeitsunfähig war. Die Schilberung, welche der Geschworne gab, der vollkommen nüchtern gewesen war, ließ keinen Zweifel darüber entstehen, daß der eigene Bruder gegen ihn das Messer gezückt hatte. Unter Berücksichtigung der großen bei der Tat an den Tag gelegten Mordlust sowie seiner Vorstrafen aus ähnlichen Gründen, wurde Friedrich V. unter sofortiger Verhaftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Riviera des Nordens. Nicht mit Unrecht trägt die Danziger Nacht mit der besonderen Leuchtkraft ihrer Farben diesen Namen. Daß viele Tausende diese Schönheiten jetzt neu entdecken, verdanken sie dem für Reich und Preußen durch den Norddeutschen Lloyd und Bräunlich betriebenen Seebienst Dtprenken, der Schnellschifflinie Swine-



Ich schwöre nur auf

# Reger-Seife

die in der Qualität seit

# 70 Jahren

unerreicht ist

## Schwarzarbeit.

Geheimnisse der Schwarzen Männer.

Von Schwarzarbeit war gestern abend in einer Versammlung der Schornsteinfegergesellen immerzu die Rede, ohne daß der Uebersetzte zunächst wußte, was damit gemeint wurde. Des Rätsels Lösung war sehr überraschend. Hausbesitzer sollten ihren Schornsteinfegermeistern einmal fragen, wie es möglich ist, daß die Bezahlung nicht geleisteter Arbeit in diesem Beruf so allgemein ist, daß man dafür sogar eine Extra-Bezeichnung gefunden hat. Ein Vorzug, dem in anderen Handwerken kaum etwas ähnliches zur Seite gestellt werden kann. Die Schornsteinfegermeister „schenten“ sich die Arbeit, die jedoch treu und brav als ordnungsgemäß geleistet bezahlt werden muß. Das nahm so überhand, daß der Vizepräsident eingreifen mußte, und

Strafen verhängte,

nicht nur über Meister, sondern auch über Gesellen. Letztere sind darüber sehr empört, denn sie sind bei den jetzigen Verhältnissen im Danziger Schornsteinfegergewerbe außer Stande, ihre Arbeit sachgemäß auszuführen. Arbeiten, die ordentlich gemacht, drei Tage in Anspruch nehmen, müssen in einem Tage erledigt werden, oder es winkt die Entlassung. Dabei haben die Schornsteinfegermeister sichere Einnahmen — bis 1500 Gulden im Monat —, die die ordnungsgemäßen Leistungen der ihnen übertragenen Arbeiten garantieren sollten. Aber sie sind mit dem ihnen zugesagten Wochenlohn von 135 Gulden noch nicht zufrieden, sondern schaffen sich durch die Entlassung der Gesellen, von denen in jedem Bezirk zwei Beschäftigung und Lohn finden, noch weitere Einnahmen. Die Folge ist denn Mißarbeit, die Meister stecken das Geld in die Taschen und überlassen die Schornsteinfegergesellen der Erwerbslosenfürsorge, also der Unterstützung der Allgemeinheit. Daß es soweit kam, ist nicht zum kleinen Teil Schuld des Vizepräsidenten, der die Meister auf Grund der Arbeitsbedingungen zur ausreichenden Beschäftigung von Gesellen zwingen kann, aber von diesem Recht befreit werden keine Gesellen mehr.

Dabei wird, so wurde in der gestrigen Versammlung unbestritten festgestellt, in Danzig

kein Schornstein ordnungsgemäß gefegt.

Es gibt sogar Schornsteine, die seit Errichtung der Bezirksämter überhaupt nicht gefegt werden.

Diese verworrenen Zustände in einem Gewerbe, das für die öffentliche Feuergefährlichkeit der Stadt von größter Bedeutung ist, haben unter den Gesellen selbstverständlich viel böses Blut gemacht. Wer läßt sich bestrafen, wenn ein anderer die Schuld trägt? Als dann die Organisation der Gesellen

Schritte bei den Behörden

unternahm, um die Mißstände zu beheben, maßregeln die Meister den Vorstehenden der Organisation, um einen unbehaglichen Mahner ungeschädlich zu machen. In geradezu unerhörter Weise brüsteten sie ihn in der Innungsversammlung, ohne zu überlegen, daß sie damit sämtliche Danziger Schornsteinfegergesellen beleidigten. Dabei haben die Meister alle Ursache, sich nicht aufs hohe Pferd zu setzen, denn wenn die Deffektivität von den Dingen erfährt, die in der gestrigen Versammlung zur Sprache kamen, dürfte die Herrlichkeit mancher Schornsteinfegermeister zu Ende sein. Mit 29 gegen drei Stimmen nahm die Versammlung eine Entschliebung an, in der das Verhalten der Schornsteinfegermeister-Innung gebührend gebrandmarkt und dem Gemäßigten das Vertrauen ausgesprochen wird.

Danzigerer Mutz und Schlaftee sind dem Danziger Publikum nicht mehr unbekannt. Diese beiden ganz besonderen Sorten Tee werden bestens empfohlen. Siehe auch heutiges Inserat.

münde—Zoppot—Pillau—Memel. Viermal wöchentlich (Sonntag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend 10 Uhr) verlassen die neuen schönen Motor Schnellschiffe „Danzig“ und „Preußen“ Swinemünde in rascher Fahrt gen Osten (Berlin Sektiner Bahnhof ab 14 Uhr). Ueberall ständige Zugsanstände. Bis 31. August herrscht im „Seebienst“ voller Betrieb. Viermal wöchentlich wird gefahren. Der Seebienst bleibt aber bis Mitte Oktober, wenn auch etwas eingeschränkt, im Gange.

## In Polen verhaftet.

Montag ist der Danziger Staatsangehörige Kraftwagenführer Albert Desterreich in Mewe von den polnischen Behörden verhaftet worden. Die Verhaftung soll nach Mitteilung der Ehefrau aus dem Grunde erfolgt sein, weil Desterreich bei Mewe eine Frau überfahren hat und bei Aufnahme der Personellen festgestellt wurde, daß die Gültigkeit seines Passes abgelaufen war.

Der Senat hat sich sofort an die diplomatische Vertretung Polens in Danzig gewandt mit der Bitte, auf eine umgehende Freilassung des Verhafteten hinzuwirken zu wollen.

## Unser Wetterbericht.

Vorhersage für morgen: Meist heiter, trocken, warm, warme umlaufende Winde.

Aussichten für Montag: Keine wesentliche Aenderung, aber Gewitterneigung.

Maximum des gestrigen Tages: 30,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 20,8 Grad.

Seewassertemperaturen: In Heubude 18 Grad, in Brösen und Stettin 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 2526, Brösen 1895, Stettin 750.

Amerikanischer Studentenbesuch in Danzig. Eine Gruppe von fünf amerikanischen Studenten und fünf Studentinnen weist gegenwärtig zu Studienzwecken in Danzig. Die Amerikaner kommen von Berlin, sie werden zwei Tage Gäste unserer Stadt bleiben. Besichtigungen der Technischen Hochschule sowie der Sehenswürdigkeiten der Stadt Danzig nebst Dltwa und Zoppot sind vorgesehen.

## Geschäftliches.

Ein Auto ist kein Luxusgegenstand. Die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Anforderungen, die an die menschliche Leistungsfähigkeit gestellt werden. Zeit ist Geld. Der unererbte Konkurrenzkampf zwingt den Menschen zur Jagd um den ersten Platz. Der Erste sein, ist die Lösung der Zeit. Immer eine Kaufanlage vor der Konkurrenz ankommen, heißt schon halb das Geschäft gemacht. Unabhängig von jedem an Fahrpläne gebundenen Verkehrsmittel, stets in unmittelbarer Nähe seiner Person verfügbar, ist das Autotaxi heute das einzige zweckmäßige Ding, um in denkbar schnellster Zeit dort zu sein, wo man sein soll und muß. Die Firma „Hago“ in Zoppot, Schmiedestraße 2, Ecke Danziger Straße, liefert all die bekannten Autotypen, wie Dixi, Fiat, Overland-Whippet, Chevrolet, ja selbst, falls jemand ausdrücklich eine andere Marke wünscht, zu Originalfabrikpreisen gegen 18 Monatsraten. Günstiger ist wohl nie ein derartiges Angebot gemacht worden.

Gastspiel der Svanita-Kapelle im Heubuder Café „Waldbesruh“. Am Sonntag, dem 15. Juli, wird die Kapelle des Dancampfers „Svanita“ im Café „Waldbesruh“ ab 3 Uhr ein Gastspiel geben. Das idyllisch am Heubuder See gelegene Café-Restaurant ladet hierzu ein. Auch sonst ist für das leibliche Wohl der Gäste aufs beste gesorgt. Wir verweisen auf den Inseratenteil.

## Ämtliche Bekanntmachungen

### Wettbewerb.

Der Parochialverband der evangelischen Kirchengemeinden der Stadt Danzig schreibt einen Preiswettbewerb aus zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer evangelischen Kirche nicht Gemeindegeldausgaben für einen Beständigen Küster und Kirchenhelfer auf dem Friedrichsplatz, Langgarter Wall (an der Kirche).

### Die Durchfahrt durch die Grüne Brücke

wird vom 16. bis 18. d. M. einseitig wegen Einrückens der roten Brückentafel für den Schiffsverkehr vollständig gesperrt werden. Die Durchfahrt wird am 16. d. M. vormittags, für den Fußgängerverkehr ebenfalls für kurze Zeit gesperrt. Danzig, den 15. Juli 1928. (10 621) Der Polizei-Präsident.

## Für Bauunternehmer und einf. landwirtsch. Bauten

ca. 10 cbm Halbholz-Balken, Zangen und Sparren-Hölzer in guten Längen billig abzugeben. Offerten u. 6526 an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ erbeten

### Montag und Dienstag große Verkaufstage von

Köpfen, Rippchen Kleinfleisch, Spitzbeinen, Flomen, etc. aus hiesigen Schweineexportschlachtungen

Schlachthof, neben Freibank

Eingang Langgarter Wall

### Zu vermieten

Einzelne Schlafkammer für Herrn frei Langgarter 22. 2 Fr. bet Sander.

Junges Leute finden laubere Leute finden Schlafkammer Nonnenhof 12. 2 Fr. 2.

### Zu mieten gesucht

Dauermiete sucht wirtsch. freie 2. Zimmer, und Küche, Kaffee-Salon „Kofoto“, Langgarter Str. 19. 1 Fr.

Einfach möbl. Zimmer mit Bad, Wasser, Heizung, elektr. Licht, Bett, Tisch, Stuhl, Küchengeräte, etc. u. d. Exped. Anna u. 6525 an die Exped.

Benutzerin sucht leeres Zimmer nur Niederstadt Anna u. 6522 an die Exped.

Möbl. Zimmer ober Schlafkammer gesucht Anna u. 6525 an die Exped.

### Berm. Anzeigen

Malerarbeiten werden für billige ausgeführt. Hugo Bröde, Altstadt, Graben 106.

Reine Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet. Zehnstrassen 37, st. Paulistraße Nr. 14.

### Schleiferei

für Rasiermesser, sämtliche Scheren, Haarmaschinen, sowie alle anderen Sachen schneidgemäß, billig u. schnell

### Hugo Bröde,

Altstadt, Graben 16, an der Markthalle

### Handtaschen

Zelluloid-Bügel für Handtaschen, Haarpsangen sowie alle Zelluloid- u. Schilbpattaschen repariert

billig und schnell

### Hugo Bröde,

Altstadt, Graben 16, an der Markthalle

Reparaturen an Rasierern und Haarmaschinen schnell und billig

Hugo Bröde, Altstadt, Graben 16, an der Markthalle

### Rechtsbüro

Bork, Graben 28 Alagen, Unbegrenzte Schreibarbeiten

Polnisch erzieht dipl. Schreinerin M. Jast. Paradiesgasse 32a, 2 Fr., 1 Fr.

Kunst in jeder Beziehung empfindlich sehr billig

Otto Alder, Eisenstraße 1a.

Jede Malerarbeit wird sauber u. billig ausgeführt

Zährstraße 41/42, 2.

Reparatur- und Möbel-Werkstatt Tobiasgasse Nr. 1a.

Sof. Ints. Hof 11.

### Wäsche

aller Art, speziell Herrenwäsche wird sauber gewaschen und trocken gepültet. Wäsche-Plättler Bierstraße 11

### Für 2 Gulden

in Alagen, Schreier an alle Behörden angefertigt

Heberlehmann voll. u. qual. handl. Jakobstor 18, st. 1.

Schleiferei für Rasiermesser u. Sägen erstklassig u. billig

blüth. H. Strahl, Bäckerstraße Nr. 11.

1 Ans. wend. 20 G., 1 Paket wend. 16 G., 2 Pakete wend. 7 G., Mittelgasse 6, 2 Fr., Hof v. Neumann.

### Klaviere

stimmt u. repariert billig

Edo Eclan Nr. 1.

### Onduliere dich selbst

Onduliereisenhierzu sowie sämtl. Haarbrenn-Schere, Welleneis., Brennapparate kaufen Sie billigst beim Fachmann

Hugo Bröde, Altstadt, Graben 16, an der Markthalle.

## Neu eröffnet!

Ich bitte das verehrliche Publikum, meinen Kettnerhagergasse 3 neu eröffneten Laden mit Werkstatt für Maßanfertigung feiner Herren- und Damen-Bekleidung, Bügel- und Plisseeanstalt, Kunststopperei und Reparaturen aller Art bei Bedarf freundlichst berücksichtigen zu wollen. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung

E. Ewert

## Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6

Telephon 215 51

## AUTOTAXE

(Essex) zu verkaufen. Konzession kann übernommen werden. Sichere Existenz. Ang. u. Nr. 165 an die Exp. d. Zeitung

Um einem durch einen ähnlichen Namen herbeigeführten Irrtum entgegenzutreten, erkläre ich, daß meine Praxisräume sich nach wie vor **Langer Markt 32** befinden.

**Dr. Suter, Zahnarzt**

**Dr. Lill Beck**

**Aerzlin**  
Sprechstunden bis 15. August  
nur von 1/11—12 Uhr  
Kasubischer Markt 22  
Tel. 27564 Bahnhofsapotheke Tel. 27564

**Sprechstunden im Sommer:**

von 9—1 1/2 und 3—5 Uhr,  
außer Sonnabend nachm. und Sonntag

**Dr. Zausmer, Zahnarzt**  
Langgasse 48/49 II, neben der Sparkasse



**Nervosität**  
ist die Krankheit unseres Jahrhunderts.

Nervös ist schon das Kind, es sollte dieser Zustand nicht vernachlässigt werden, denn sonst stellen sich alle möglichen Nebenerscheinungen ein, wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Schlafheit, Unlust zur Arbeit etc.,

hiergegen gibt es nur ein Mittel, das ist

**Leciferrin**

es ist von angenehmem Geschmack, hilft sofort, bringt den Körper und Geist schon nach kurzem Gebrauch wieder in Ordnung und soll jeder sofort dieses anwenden.

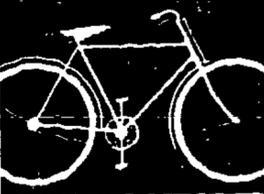
**Leciferrin-Dragees**, von derselben Wirkung wie das flüssige Leciferrin, sehr bequem im Gebrauch.

Zu haben in den Apotheken.

GALENUS Chem. Ind., Frankfurt a. M.

**PRESTO**

Beste Qualität



Billigster Preis

Verkauft durch:

**Fritz Zielke, Schöneberg**

Erstes Geschäft am Platze



Braucht einen Maler da im Haus,  
So such dir  
**G. Salewski**

**Danzig, Fuchswall 1**

Gegründet 1905 ······ Telefon 29294  
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten



**Schlaf Tee Gute Nacht**

(Gesetzlich geschützt) Nach Dr. med. Arthur Laab.  
**Sog. Schlaflosigkeit, Nervos- u. Herzleiden**  
Eine Tasse jed. Abend vor dem Schlafengehen. Ein gesunder, erquickender, entspannender Schlaf ist die Folge, so daß man am Morgen mit dem Gefühl frischer u. körperlicher Frische erwacht.

Preis pro Paket für ca. 15 Tassen G 1,50

Erhältlich in den Apotheken. Man weise Nachahmungen zurück.

**Columbus-Orangeade**

Das rassistete aller Erfrischungsgetränke

Achten Sie auf die

Hergestellt aus dem Mark edelster vollreif Apfelsinen

Vitaminreich! ■■■ Schutz-

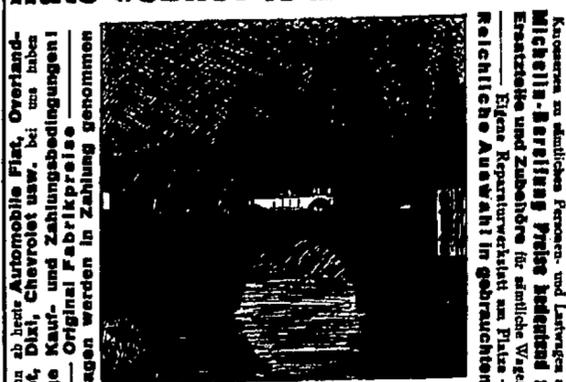
■■■ Alkoholfrei! ■■■ markte ■■■ Columbus-



und die Firma

**Honisch & Gabriel, Danzig**

**Automobile! 18 Monate Kredit!**



5. Den Zauber alter Städte preisen  
Touristen, die die Welt bereisen. —  
Wer einen Wagen von „H a z o t“ kauft,  
Verträumte Winkel auch nachts nicht  
verliert.

**Hazit 9. m. b. H. & Co., Zoppot**  
Schmiedestraße 2, Ecke Danziger Straße 75, Tel. 292  
Verkaufsstelle Langgasse, Hauptstraße 48, Tel. 415 43  
Anmerkung! In der Verkaufsstelle Langgasse unterhalten wir Spezial-Ford-Ersatzteil- und Zubehörlager, Bereifungen usw.



**Halt!!!**

Vergessen Sie nicht  
**EOS EXTRA**  
für farbige Schuhe

**Sofstermöbel**

Klubgarnituren sowie Chaiselongues, mit auch ohne Bettkasten, Sofas, Spiralböden u. Auflegematrizen. Reparatur, schnellstens

**NETH, Samtgasse 67**  
Meine Preise entsprechen. Spätem Fortemontane. Klänge v. 15 G. Ferrisamat. v. 100 G. Sofa v. 250 G. Kleider v. 5 G. Damensattel v. 10 G. Babenstühle v. 150 G. an. Sämtl. Herrenartikel, Strümpfe, Stiefel f. Damen u. Herren konfurrenzbillig. Mit Wunsch Zahlungsverf. Zzgl. Eing. u. f. neu. Kommissionsw. Agentur - i. Kommissionshaus Samtgasse 68

**Bestauf**

**Pilsener**  
täglich  
Rock von ... 2 G an  
Hohlraum Mtr. v. 20 Pa  
Kupföcher Stück 2 P  
Kochaktive Robott!  
**Mercuria**  
Lange Brücke 27  
Altst. Graben 78

**Leinen-Schuhe**

**Lido-Sandalen**  
weiss und beige-rosé Leinen  
mit Kablederauflage

**10<sup>50</sup>**

**Tragen Sie Leinenschuhe, die bequeme, hygienisch-leichte Fussbekleidung für warme Tage! — Reichhaltige Auswahl in weiss und farbig zu unvergleichlich niedrigen Preisen.**

Damen weiß und grau Leinen - 1 - Spangenschuhe m. L.-XV-Absatz, schwarz u. grau Schnürschuhe mit amerikanisch. Absatz	4 <sup>50</sup>	Herrn weiß und grau Lein. - Schnürschuhe mit Gummiabsatz, in modernen Formen	11 <sup>50</sup>
Damen beige-rosé Leinen - 1 - Spangenschuh mit überzog. Trotteurabsatz	6 <sup>50</sup>	Damen weiß Leinenschuh m. ap. Steppverzier., L.-XV-Abs.	8 <sup>50</sup>
Damen beige-rosé, weiß u. grau Leinen-1-Spangenschuhe mit apart. Steppverzier., überzog. am. Absatz	8 <sup>50</sup>	Kinder beige-rosé- u. weiß Leinen Lido-Sandalen mit Kablederauflage, Größe 31/35	6 <sup>90</sup>
		Kinder grau u. beige-rosé Lein.-1-Spangenschuhe gemust., Gr. 27/34	2 <sup>50</sup>

Auch Strümpfe und Socken nur von

**Leiser**

Alleinverkauf: „Jra“ Danziger Schuh-A. G. Langgasse 73, Tel. 23931-32

**Natur-Heilinstitut**  
Franz Raabe, Danzig, Stadtgraben 13  
Sprech- und Behandlungszeit 9 1/2 bis 3 Uhr  
**Behandlung aller Leiden**  
durch Homöopathie, Biochemie, Kräuter-Heilverfahren, Diät-, Wasser- und Heilerde-Kuren  
Nebenschmerz-, Seltax-, Kol-, Blinlich-Beirahlungen sowie Elektro-Behandlungen verschiedenster Art  
Einzigstes Institut dieser Art am Platze mit modernsten Apparaten ausgestattet  
Größte Anerkennungen Geheilte, speziell bei: Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Herz- und Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Asthma, Lungenleiden, Zucker-, Leber-, Gallensteinleiden, Aderverkalkung, chron. Hautleiden

Kompl. Küchen  
Betigeffelle  
Speisegemmer  
Chaiselongues  
Plüschsofas  
Klubgarnituren  
Abeiderfränke  
Vertikals  
Komplette Schlafzimmer  
Belichtete Zahlungswelle  
Wahlbüchse  
**Stemann & Haekel, Graben 44**

Große Auswahl in:  
Plüsch-Sofas u. Chaiselongues, Polsterbetten, Patent- und Auflege-Matratzen zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
Teilzahlungen :: Eigene Fabrikation  
**A. Kaffke, Poggenpuhl Nr. 92**

Ein gutes, kräftiges Arbeitspferd, ein Spazierwagen sowie ein leichter Tafel- u. ein Kastenwagen, mehr. Geschirre und div. andere, gut im Stande, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei **Czernitzki, Vorstädt. Graben 35**

**Kredit** geben wir an jedermann, und bei kleiner Anzahlung die Ware sofort mit

Elegante  
Jamen-, Herren- u. Burschen-  
**Bekleidung**  
Billige Preise! Ohne Rückschlag!  
**Danziger Bekleidungshaus G. m. B. H.**  
Danzig, Milchkanngasse 15

**Fahrräder**  
neueste Modelle in großer Auswahl, Teilzahl. gestatt.  
Zubehör und Ersatzteile stromend billig  
Sämtl. Reparaturen  
Fahrradhandlung  
**Herr. Zimmermann**  
Langgasse 185  
Rohröbel, Holzöbel, billig  
Hilfsmarkt Nr. 7.  
2 Nähmaschinen v. Raabe, Baujahr 2.

**Ertop**  
sicher durch  
Gassner's  
Wahlweise  
Danzig  
In allen Drogerien und Apotheken erhältlich

**Sportkloppweg.**  
Kleiderkloppweg  
billig zu vert. Angeb.  
unt. 181, Hiltale Bangf.  
Anton Köhler Weg 8.

1 Damen- u. 1 Herren-Fahrrad bill. zu vert. Angeb. unt. 181 an die Gröb.  
1 Kleiderkloppweg, 1 Bettdeck. m. Matr., billig zu verkaufen  
Langgasse 21, Gina. Schild, 1 Str., Mitte.

**Pelzsachen**  
neu und alt, werden fachmänn. verarbeitet. Felle werden a. Wunsch zugegeben.  
J. Schmidt,  
Breitgasse 69, 2 Tr.

# Nachtseiten des Lebens.

Die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Danzig. — Stärkere Zunahme bei den Frauen.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten wird heute mit einer erfreulichen Offenheit geführt. Während man früher mit einer falschen Schamhaftigkeit die Geschlechtskrankheiten als ein Uebel betrachtete, über das verachtungsvoll hinweggeschritten wurde, werden sie heute als eine soziale Krankheit angesehen, der mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegengetreten werden muß. Bekanntlich hat Deutschland vor einiger Zeit unter heißen Kämpfen Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eingeführt. Zur Klärung der Frage, ob auch in Danzig ein derartiges Gesetz einzuführen notwendig sei, woran ja kein Mensch mehr zweifeln kann, hat das statistische Landesamt eine Erhebung über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten im Freistaat Danzig vorgenommen. Diese Erhebung erstreckt sich auf die Zeit eines Monats (vom 28. Mai bis 27. Juni 1927). Ihr Ergebnis wird in dem letzten Heft der „Statistischen Mitteilungen“ bekanntgegeben.

Die Großstadt, mit ihrer

## Zusammenballung von Menschenmassen

ist ein besonders günstiger Nährboden für die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Stadtgemeinde Danzig den Hauptanteil an der durch die Erhebung ermittelten Geschlechtskrankenzahl des Freistaates aufweist. In der Stadt Danzig wohnen nach den Ergebnissen der Erhebung 972 von insgesamt 1200 Geschlechtskranken, für die der Wohnort angegeben war. Die im Verhältnis zu den anderen Gebieten des Freistaates ungewöhnlich große Befahrung der Stadt Danzig mit Geschlechtskrankheiten zeigt sich noch deutlicher, wenn sich vor Augen hält, daß der Anteil der Einwohnerzahl Danzigs (einschl. Ditva) an der Gesamtbevölkerung 57,4 Prozent, der Anteil der in Danzig wohnenden Geschlechtskranken an der Gesamtzahl der ermittelten Geschlechtskranken aber 80,4 Prozent betrug. Es überrascht daher nicht, daß Danzig vorzugsweise die Zahl der erfolgten Injektionen mit 930 Injektionsfällen ebenfalls an erster Stelle steht, und zwar auch hierbei in überaus weitem Vorsprunge vor den kleineren Städten und dem Landgebiet.

Nach dem Familienstande stellen die Ledigen — was ja durchaus erklärlich ist — den weitaus größten Anteil an der Zahl der Geschlechtskranken. Der Anteil sämtlicher 16 bis 59 Jahre alten Ledigen (also einschließlich der verwitweten, geschiedenen und getrennt lebenden Personen) an der Gesamtzahl der Geschlechtskranken dieser Altersgruppen betrug 71,7 Prozent. Der entsprechende Anteil der Ledigen an der Bevölkerungszahl nach dem Stande vom 1. Okt. 1923 betrug hingegen nur 23,9 Prozent. Die noch nicht verheiratet gewesenen Ledigen haben mit 807 Personen den höchsten Anteil an der Zahl der Geschlechtskranken.

Nach den Ergebnissen dieser Erhebung glaubt das statistische Landesamt folgern zu können, daß innerhalb eines Jahres annähernd

## 4000 neu an einer Geschlechtskrankheit

erkrankte Personen im Gebiete des Freistaates Danzig in ärztliche Behandlung gelangen.

Die Frage, ob die Geschlechtskrankheiten im Freistaat oder in der Stadt Danzig zu- oder abgenommen haben, kann nicht endgültig beantwortet werden, da sich die in der Stadt Danzig für die Zeit vom 20. November bis 20. Dezember 1918 ermittelte Zahl von Geschlechtskranken mit der durch die diesmalige Erhebung ermittelten nicht ohne weiteres vergleichen läßt.

Alles in allem beweist die Erhebung, daß ein bei der Verbreitungsmöglichkeit der Geschlechtskrankheiten nur zu leicht mögliches laminarartiges Anschwellen der Geschlechtskrankheiten durch die Forschungs- und Aufklärungsarbeit der Wissenschaft und den Abwehrkampf der Ärzte und öffentlichen Kranken- und Heilfürsorgeeinrichtungen verhindert worden ist. Immerhin bleibt noch viel zu tun übrig. Trotz allem sind die Zahlen, die vom statistischen Landesamt ermittelt worden sind, und die noch nicht einmal als absolut zuverlässig gelten können, erschreckend. Es müssen gezielte Mittel und Wege gefunden werden, um eine Eindämmung der Geschlechtskrankheiten, wobei das Wesen der Prostitution ja noch ein besonderes Kapitel bildet, vorzunehmen.

Freilich kann eine Heilung, die das Uebel an der Wurzel packt, nur von der Überwindung der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erwartet werden, denn mehr als alles andere ist es die unterbezahlte Arbeit, die als deren Folgeerscheinungen Wohnungsnot, Alkoholismus, mangelhafte Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder und

kann und darf aber nicht solange gewartet werden, bis diese Stunde geschlagen hat, sondern es muß dem Uebel im Nahmen des Möglichen auf alle gerückt werden.

Ferner zeigt die Erhebung, daß sich, im Verhältnis zur Vorkriegszeit, der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der geschlechtskranken Personen erheblich vergrößert hat. Die Zahl der ermittelten geschlechtskranken Personen weiblichen Geschlechts betrug sich 1918 auf 248 oder 20,7 Prozent, im Jahre 1927 hingegen auf 500 oder 40,4 Prozent der Gesamtzahl.

Der Grund für diese erschreckende Tatsache dürfte u. a. zu suchen sein in Wandlungen der sittlichen Anschauungen, in den gänzlich

## veränderten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen,

insonderheit in dem immer härteren Eindringen der Frau in das Erwerbsleben sowie in der hauptsächlich durch die Kriegsverluste an Männern verursachten größeren Ehelosigkeit-Jugendlichen und auch die Prostitution in Blüte hält. Es ist eines nicht unbedeutenden Teiles der Frauen. Dennoch ist der Anteil der Frauen an den Geschlechtskrankheiten zahlen- und verhältnismäßig erheblich kleiner als der der Männer: das männliche Geschlecht ist mit 871 Personen immer noch der am meisten mit Geschlechtskrankheiten belastete Volksteil.

Insgesamt haben sich in dem fraglichen Monat der Erhebung schätzungsweise 1000 geschlechtskranke Personen in ärztlicher Behandlung befinden. Es sei bemerkt, daß in der Zahl von 1000 Geschlechtskranken vielleicht die eine und andere Person doppelt gezählt sein kann, die innerhalb des Erhebungsmonats den Arzt gewechselt haben. Die Gesamtzahl der Geschlechtskranken im Freistaat Danzig dürfte — in der Erhebungszeit — sicherlich mehr als 1000 betragen haben, da zahlreiche Geschlechtskranke sich immer noch bei Kurpfuschern behandeln lassen oder sich selbst behandeln, oder überhaupt nicht in Behandlung befinden.

Daß auch heute noch Geschlechtskranke sich von Kurpfuschern behandeln lassen resp. sich selbst behandeln, ist eines der traurigsten Kapitel. Während ein Arzt fast immer Heilung bringen kann, wird die Krankheit bei derartigen Behandlungen verschleppt und verkompliziert. Es ist zu bekennen, daß nach den neuesten Verfahren selbst alte Fälle ausgeheilt werden können. Aber notwendig ist, daß die Behandlung ein Arzt vornimmt.

Wo von in ärztlicher Behandlung befindlich gewesenen Personen, die gemeldet wurden, litten in der Erhebungszeit gleichzeitig an mehreren Geschlechtskrankheiten insgesamt 46, und zwar 24 Personen männlichen und 22 weiblichen Geschlechts.

Gleichzeitig an Tripper und Syphilis litten: 17 ledige männliche Personen; hierunter befand sich eine Person im Alter von 18 Jahren, 12 gehörten der Altersgruppe 20 bis 29 Jahre, 2 der Altersgruppe 30—39 Jahre an, während für 2 Personen das Lebensalter nicht angegeben war; ferner 8 verheiratete männliche Personen, die 26, 30 und 50 Jahre alt waren; außerdem 17 ledige weibliche Personen, von denen 5, 18 bzw. 19 Jahre alt waren, 9 gehörten der Altersgruppe 20 bis 29 Jahre und 8 der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre an, und 8 verheiratete und 1 getrennt lebende Person; die ersteren waren 20 bzw. 28 Jahre, die letztere 28 Jahre alt.

Gleichzeitig an Syphilis und weichem Schanker litten 2 ledige männliche Personen im Alter von 27 bzw. 29 Jahren. Gleichzeitig an Tripper und weichem Schanker litten 1 ledige männliche Person im Alter von 20 Jahren und 1 ledige weibliche Person im Alter von 21 Jahren. Gleichzeitig an Tripper, weichem Schanker und frischer Syphilis litt 1 ledige männliche Person im Alter von 24 Jahren.

Ein Kind vermißt. Vermißt wird seit dem 7. Juli die 12 Jahre alte Schülerin Margarete Ulrich aus Danzig-Langfuhr, Heeresänger 64. Die Vermißte ist wiederholt ihren Eltern entlaufen und wird sich vermutlich auf dem Lande aufhalten. Das Mädchen ist 1,10 Meter groß, untersetzt, hat dunkelbraunes braunes Haar mit 2 Zöpfen, längliches Gesicht und graublau Augen. Es ist bekleidet mit grauem Wintermantel, grau gemustertem Wäschkleid, roter Wollmütze, dunkelbraunen Spangenschuhen und weißer Wäsche. Personen, welche über den Verbleib der Vermißten Angaben machen können werden gebeten, dieses bei der Vermißtenzentrale beim Polizeipräsidium oder auf dem Lande bei dem nächsten Landjäger anzugeben.

6 Personen suchen---

KACSSUNA



Diese reizende Madam hat schon einen Bräutigam. Leider ist die baldige Ehe ganz unmöglich. Wehe, wehe! Woher Mühe? Ach, der Schmerz! Tränen rinnen wangenwärts.

Achtung! Bilder aufbewahren!

In dieser Bilderreihe gehört ein Preisauschreiben, das Montag, den 16. d. M., bekanntgegeben wird.

## Schluß mit dem Blavierprozeß.

Blavier endgültig freigesprochen.

Die Staatsanwaltschaft hat die Revision beim Obergericht gegen das freisprechende Urteil im Blavierprozeß zurückgezogen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

## Ein roher Patron.

Ein Kind unter die Straßenbahn gestochen.

Gestern abend ging durch Neubude das Gerücht, daß an der Endhaltestelle der Straßenbahn einem 7jährigen Mädchen beide Beine abgefahren sein sollten. Auf unsere Erkundigungen stellten wir fest, daß der Unfall glücklicherweise weniger schwer war. Der Unfall trug sich folgendermaßen zu: Die 7jährige Tochter des Kellners Erich Braun, Irmgard, Fuchswall 6, wollte mit ihrer Mutter die Straßenbahn besteigen. Ein bis jetzt noch unbekannt gebliebener Mann stieß beim Aufspringen auf die fahrende Straßenbahn das Mädchen gegen den letzten Anhängewagen. Sie wurde von dem Wagen erfasst und erlitt Quetschverletzungen am linken Fuß. Ein hinzugekommener Arzt ordnete nach Anlegung des Notverbandes die Überführung des verletzten Kindes nach dem Städtischen Krankenhaus an.

Verantwortl. für Vollstf. J. V.: Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: J. V.: S. A. B. o. m. a. t.; für Inserate Anton Gooßen; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 1.

Die haben es gut. Bilder vom Strande.



Seelinien: **Danzig (Zoppot) - Swinemünde, Danzig (Zoppot) - Pillau - Memel**

Beste und billigste Verbindung über **PILLAU** nach **OSTPREUSSEN** und über **SWINEMÜNDE** nach allen übrigen Orten Deutschlands. **Schnelle, billige Verbindung nach MEMEL**

Passvisa für Deutsche u. Danziger für Reisen über **PILLAU** und **SWINEMÜNDE** nicht erforderlich. Auskünfte u. Fahrkarten bei Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig G. m. b. H., Danzig, Hohe Tor, Telefon 21735 und 21777, und Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig G. m. b. H., Filiale Zoppot, Zoppot, Kurhaus, Telefon Zoppot 178.

**Dampferverkehr**  
**Sonntag, den 15. Juli 1928**  
**Danzig-Hela**  
 Von Danzig, Johannisbr. 9<sup>45</sup>, 11, 14<sup>30</sup>, 17<sup>00</sup> Uhr  
 Von Zoppot 10<sup>10</sup>, 12<sup>10</sup>, 15<sup>40</sup>, 18<sup>10</sup> Uhr  
 Von Hela 7<sup>30</sup>, 11<sup>40</sup>, 14, 19 Uhr  
 \* D. „Paul Beneke“.

**Danzig-Brüsen-Zoppot**  
 Von Danzig, Johannisbr. 9, 10, 11, 13, 14<sup>30</sup>, 17 Uhr  
 Von Zoppot 9, 11<sup>30</sup>, 15<sup>15</sup>, 20<sup>30</sup>, 21 Uhr

**Danzig-Nickelswalde**  
 Von Danzig, Grünes Tor 9, 16 Uhr  
 Von Nickelswalde 17<sup>30</sup> Uhr

**Danzig-Bohnsack**  
 Von Danzig, Grünes Tor 6, 8, 9, 10, 11, 12<sup>15</sup>, 13<sup>15</sup>, 14, 15, 16, 17, 18<sup>15</sup>, 19 Uhr  
 Von Bohnsack 6, 6<sup>30</sup>, 7<sup>15</sup>, 9, 10, 12, 14, 15, 16<sup>30</sup>, 17<sup>30</sup>, 18<sup>40</sup>, 19, 20.  
 Zwischendampfer nach und von Heubude nach Bedarf.  
 Tel. 27618 **Welchsel N.-G.**

**Langfuhrer Vereinshaus**  
 Heiligenbrunner Weg 26  
**Morgen, Sonntag, ab 4 Uhr**  
**TANZ**  
 Kapelle The Russian Boys-Band

**Viktoria-Garten, Zoppot**  
 Tel. 268 Eissenhärtstraße 8-10  
 Jeden Sonnabend und Sonntag  
**TANZI**

**Fahrräder**  
 erstklassig, bekannte deutsche Fabrikate. Trotz Preisaufschlag und 72% Zollerrhöhung, verkaufe, um mein großes Lager zu räumen, stauend billig

**Fahrräder**  
 von G 84.—, 100.—, 120.—, 130.— usw. bei kleiner Anzahlung und Wochenraten von 5.00 G.

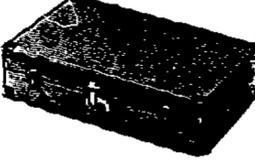
**Zubehör u. Ersatzteile**  
 Ketten, Pedalen, Gabeln, Lenkstangen, usw. zu bedeutend ermäßigten Preisen.

**Reparaturen**  
 Emaillieren, Vernickeln. Sämtliche Dreherarbeiten werden fachmännisch schnell und billig ausgeführt.

**Max Willer, Danzig**  
 nur 1. Damm 14  
 Das Fahrradhaus mit der größten Auswahl

**Gobelinhaus**  
 Danzig, Altstädtischer Graben 102  
 Langfuhr, Hauptstr. 101 (gegen der Post)  
 Billige Bezugsquelle für Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch- und Stoppdecken  
 Ständiger Eingang von Neuheiten

**Für Wanderung und Reise**



**Koffer**  
 Reisetaschen, Handtaschen, Koffer, Necessaires  
**Rucksäcke**  
 Regenmäntel, Thermoflaschen  
**Damentaschen**  
 sämtliche andern Lederwaren in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

**Eugen Flakowski**  
 Milchannengasse 20, Fernspr. 28582  
 Ecke des Milchannengassens  
 Sattler-, Tapezierer- und Lederwaren-Spezialgeschäft

**Verkauf**  
**Bälle**  
**Steinhoff**  
 Spiel- und Papierwaren  
**Junkergasse 5**

**Deutsch-Qualitäts-Uhren**  
 Uhren-Reparaturen  
 Trauringe  
 eigener Fabrik



Bequeme Ratenzahlung  
**Leo Nietzner**  
 Lange Brücke 48

**Kauf**  
**„Seimat“**  
**Möbel**  
 44 Nöb. Graben 4-6  
 dicht am Holzmart  
 Hochengarnitur, neu geölt, billige u. verlässliche  
 Arab. Ballanffe 22, 2 Fr.

**Heubuder-Sportwoche**  
**vom 15. bis 30. Juli 1928, im Kurhaus Heubude**  
 Eröffnung: Sonntag, den 15. Juli. Nachm. 4 Uhr  
**Gr. Park-Doppel-Konzert**  
 der gesamten Zolkkapelle unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeisters Peters und der Kurkapelle Babitsch

Beteiligung des Radfahrerverbandes Gau 16  
 Abfahrt von Danzig, Hansaplatz, 2 Uhr nachmittags  
 Vorführung von Reigen- und Kunstfahrten  
 Gesangseinlagen • Künstlerische Darbietungen  
 Im großen Saale: **Reunion**

Für die weiteren Tage werden Veranstaltungen und sportliche Vorführungen, wie: Turnfest, Schwimmfest und Kanusport auf dem Heidsee, Wasserblumenkorso, Wagenblumenkorso, Schlachtmusik, Brillant-Feuerwerk, Kinderfeste u. a. m. in den Tageszeiten bekanntgegeben  
**Die Kurdirektion**  
 12 bis 3 Uhr **Matinee**

Menü: Krebsuppe, Brühe mit Einlage, Aal grün, junges Huhn mit Gurkensalat, Kalbsbraten, Eis, Käse u. Butter

**Park-Café, Heubude**  
 in nächster Nähe des Kurhauses  
 Sehenswert mit seinem Terrassengarten und prachtvollen Blumenschmuck  
**Täglich Kaffee-Konzert**  
 Der gute Kaffee in Portionenkännchen—1a Gebäck

**Café und Restaurant**  
**Heubude WALDESRUH am Heidsee**  
 idyllisch im Walde am Heidsee gelegen  
 Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr  
**Gastspiel der Kapelle des Ozeandampfers „Lituania“**  
 Menu 12—3 Uhr • Gut gepflegte Getränke  
 ff. Kaffee und Kuchen • Billige Volkpreise  
 Es ladet ergebenst ein **H. Ott**

**Schimmernde Berge**



**REISE OHNE BARGELD**  
 mit Sparkassen-Reise-Kreditbrief

Einmal im Jahre möchtest Du sie sehen und auf ihren Höhen Erholung finden. / So ersehnt Du es Dir jedes Jahr und immer scheitert es am lieben Geld. / Bring jede Woche eine Kleinigkeit zur Sparkasse, so wird Dein Wunsch wahr.  
**Spar für Reisen!**

Nimm ein Sparbuch bei der  
**SPARKASSE**  
 DER STADT DANZIG.

**Alle Selbstanreicherer**  
 kaufen nur bei uns zu Fabrikpreisen  
**Heinert & Karnatz**  
 Johannisgasse  
 Ecke 2-Damm Nr. 1 • TEL. 25985

**Öl- u. Lackfarbenfabrik**

**Chaiselongues**  
 Sofas, eiserne Bettstellen, Spital- und Auflegematratzen sehr preiswert  
 G. Gröbner, Selbige, Selbige 99

**Klagen**  
 Reklamationen, Verträge, Testamente, Berichtigungen, Gutsdienstscheine, Schreibben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt nachgemä

**Staatliches Unternehmen**  
**der „Żegluga Polska“ in Gdingen**

**Express-Verkehr**  
**Danzig-Hela**

mit dem neuen Doppelschrauben-Salondampfer „Jadwiga“

Abfahrt  
**Danzig, Haltestelle bei Kalkortbrücke**  
**9.10 und 15.30 Uhr**

Dauer der Fahrt 1 Stunde 40 Minuten

Hiermit bietet sich den Danziger Einwohnern beste Möglichkeit, das Seebad Hela zu besuchen und die reine Seeluft dort zu genießen

Abfahrt von Hela nach Danzig über Zoppot  
**17.50 Uhr**

Fahrpreis:  
 Danzig-Hela oder Hela-Danzig **2.00** Gulden  
 Danzig-Hela oder Hela-Danzig und zurück **3.50** Gulden

**Zweiwöchentliche Reisekarten**  
 Danzig-Hela à **23.00** Gulden  
 Danzig-Gdynia à **20.00** Gulden  
 sind im Büro der P. P. „Żegluga Polska“ (Passagierabteilung) in Gdingen zu haben

Vor Abfahrt des Dampfers angemeldete Ausflüge, wie auch größere im Büro der P. P. „Żegluga Polska“, Gdingen, oder „Orbis“, Danzig, gegenüber dem Hauptbahnhof, angemeldete Ausflüge erhalten Preisermäßigung

**Der Vorstand**

**Alles**  
 was stumpf ist, bringe in die altbekannte **„Schleiferei am Piarrhof“** dieselbe vernickelt, versilbert u. vergoldet  
 Spezialität: **Vorbereitung von Tafelbestecken**  
 Stahlwaren  
 Augenoptik  
**Rich. Thiesner**  
 Topagasse 48  
 (An der Marienkirche)

Schreibtbl. 25 Gld.,  
 Federhalter 28 Gld.,  
 Schreibmaschine 40 Gld.,  
 Federhalter 10 Gld.,  
 Löhren u. Anzüge in verlauf. Zylinderstoffe Nr. 18, 20, 21.

**Internationaler Fußball-Wettkampf**  
**Schweden : Danzig**  
 Montag, den 16. Juni 1928, 6<sup>15</sup> Uhr  
**Kampfbahn Niederstadt**  
**Idrottsföreningen Kamraterna, Malmö**  
 die berühmte schwedische Meistermannschaft

**Ballspiel- und Eislaufverein E. V., Liga**  
 Eintrittspreise: Tribüne 1.50 Gulden, Stehplatz 1.00 Gulden, Schütler 0.50 Gulden  
**Ballspiel- und Eislaufverein E. V.**

Einem vielfach geäußerten Wunsche unserer verehrlichen Kundschaft entsprechend geben wir hiermit bekannt, daß unser Verkaufsgeschäft, welches viele Jahre in der Schichaugasse Nr. 8 betrieben wurde,  
**seit dem 26. Juni in der Schichaugasse Nr. 18** untergebracht ist

Wir möchten besonders hervorheben, daß trotz eifrigster Bemühung unsererseits es nicht gelang, im Hause Nr. 8 zu bleiben. Der Laden wurde uns grundlos gekündigt.

Um aber weiter mit unseren bekannten Produkten dienen zu können, entschlossen wir uns, im Hause Nr. 18 einen neuen Laden einzurichten. Wir bemerken hierbei, daß wir mit der Danziger Meierei von H. Dohm, gegründet 1876, in keinerlei Verbindung stehen, daß alle Produkte, die vormals im Laden Nr. 8 gebohrt wurden, nunmehr im Laden des Hauses Nr. 18 feilgehalten werden.

Uns Ihnen bestens empfohlen haltend, bitten weiter um Ihr geschätztes Vertrauen

**Meierei Friedrich Dohm, G. m. b. H.**  
 Altstädtischer Graben 25